

Do Töldra

MITTEILUNGSBLATT DER GEMEINDE AHRNTAL

www.gemeinde-ahrntal.net

33. Jahrgang

Nr. 2 · Juni 2008



INHALT

Bürgermeister	3
Nachbargemeinden	8
Das Ahrntal: Ein Blick zurück	10
Vize-Bürgermeisterin	12
Die Gemeindereferenten	15
Die Gemeinderäte	22
Schule und Kultur	23
Kirche und Pfarreien	34
Vereine und Verbände	38
Leser schreiben uns	63
Mitteilungen und Infos	66
Chronik	76

IMPRESSUM

”Do Töldra”, eingetragen b. LG Bozen am 16.03.1988, Nr. 7/88

Presserechtliche Verantwortung: Dr. Oktavia Brugger

Eigentümer: Gemeinde Ahrntal · 39030 Steinhaus · Ahrntal

Leitung: Hans Rieder

Graphisches Konzept und Layout: creart · Luttach

Auflage: 3.300 Stück

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Hauptredakteur: Hans Rieder

Redaktion: Matthias Innerbichler,

Erich Kaiser und Dr. Rudolf Tasser

Für den Inhalt verantwortlich: Die jeweiligen Verfasser

Korrektur: Dr. Roswitha Niederkofler

Titelbild: Voppichkapelle in St. Jakob

Foto: Franz Grieslmair



Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Mit dem *Töldra*, dem Gemeindeblatt aus dem Ahrntal, geht neben den Informationen vor allem auch ein herzlicher Gruß an alle Ahrntalerinnen und Ahrntaler, an unsere Heimatfernen und

Freunde unseres Tales. Ihnen allen möchten wir ein Stück Heimat liefern, Erinnerungen und Freundschaften neu aufleben lassen. Wir hoffen, dass uns dies mit unserer Sommerausgabe gelingt.

Zugegeben, diesmal wurde in der Rubrik Chronik ein besonders heikles Thema aufgegriffen: Ich habe den *Puschtra Buibm*, Ahrntaler und Südtirolaktivisten aus den sechziger Jahren, Heinrich Oberleiter getroffen und eine einfache Aufzeichnung seiner Lebensgeschichte gewagt. Was hat diese Leute in der damaligen Zeit bewogen, Leben und Heimat zu riskieren und für ein anderes Südtirol alles aufzugeben? Ich war neugierig und gespannt über diese Beweggründe und vor allem darüber, wer Heinrich Oberleiter ist und wie er heute lebt.

Dann sitze ich einem Mann gegenüber und stelle fest, dass er die Hektik, die Unruhe, die so viele von uns in sich haben, gar nicht kennt. Er hält Rückblick auf seine Weise, sagt offen seine Meinung. Aus seinen Worten dringt kein Hass, aber auch kein Bedauern. Er definiert mir Heimat auf eine Art, wie ich sie noch nicht gehört habe. Die Begegnung lässt mich die geschichtlichen Zusammenhänge dieser unseligen Zeit besser verstehen und führt mir vor Augen, dass Grenzen immer noch existieren und dass Heimat, echte Tradition und Kultur Werte sind, die es zu erhalten gilt, ohne dabei den Blick nach vorne zu vergessen und neuen Entwicklungen Rechnung zu tragen. Wenn ich dann vor nicht allzu langer Zeit wiederum feststellen musste, wie Politik sich windet und vielfach schweigt, wenn es um die Begnadigung dieser Südtiroler geht, dann fehlt mir der Glaube, dass dieser Akt jemals erfolgen wird. Manchmal bräuchte Politik in anderen Bereichen solche Konsequenz und Standfestigkeit wie in dieser, zugegeben heiklen Angelegenheit.

Hans Rieder, Hauptredakteur

DER BÜRGERMEISTER



Liebe Ahrntalerinnen und Ahrntaler

*Bliht nicht zu früh, ach blüht erst, wenn ich komme,
dann sprüht erst euer Meer und euren Schaum,
Mandeln, Forsythien, unzerspaltene Sonne –
dem Tal den Schimmer und dem Ich den Traum.*

*Ich, kaum verzweigt, im Tiefen unverbunden,
Ich, ohne Wesen, doch auch ohne Schein,
meistens im Überfall von Trauerstunden,
es hat schon seinen Namen überwunden,
nur manchmal fällt er ihm noch flüchtig ein.*

*So hin und her – ach blüht erst, wenn ich komme,
ich suche so und finde keinen Rat,
dass einmal noch das Reich, das Glück, das fromme,
der abgeschlossenen Erfüllung naht.*

In seinem Gedicht „Brief nach Meran“ hat der Dichter Gottfried Benn (1886 – 1956) nicht nur seine Sorgen, seine Unsicherheit, seine mangelnde Verwurzelung und seine Orientierungslosigkeit zum Ausdruck gebracht, sondern auch seine Sehnsucht, sein Verlangen nach Frühling, nach Sonne, nach Wärme, nach Sicherheit und Geborgenheit. Dass auch wir trotz aller Sorgen und Probleme einen Sommer voller Sonne, Wärme und Geborgenheit erleben, bzw. einen Sommer mit etwas weniger Sorgen, Ängsten und Problemen haben, das wünscht

Euer Bürgermeister

DER BÜRGERMEISTER

Auf der Suche nach neuen Wegen und Lösungen

In Zeiten wie diesen wird immer stärker und von Tag zu Tag die Frage neu gestellt, was kann von der öffentlichen Hand beigetragen werden, damit die Menschen leichter über die Runden kommen und brauchbare Perspektiven für die Zukunft haben. Steuern und Löhne werden vom Staat festgelegt, bzw. von den Sozialpartnern ausgehandelt. Trotzdem haben auch Land und Gemeinden Einflussbereiche, in denen sie positiv für die Bürger tätig werden können.

Wir als Gemeinde Ahrntal sind bemüht, die Steuern und Abgaben so tief wie möglich zu halten, bei den Baukostenabgaben haben wir den Mindestbetrag festgelegt, wir haben keine Darlehen genommen und haben einen geringen Schuldenstand im Vergleich zu anderen Gemeinden. Bei den öffentlichen Bauten müssen die Gemeinden sicher bescheidener werden, und es wird nicht mehr möglich sein, dass in den einzelnen Dörfern alle Vereine ihre eigenen Räume haben. Man wird zusammenrücken und teilen müssen, denn letztendlich werden wir nicht daran gemessen, wie viele Bauten wir durchführen, sondern wie viel Geld wir in den Taschen der Bürgerinnen und Bürger belassen.

Es gibt auch eine Reihe von Bereichen, in denen das Land den Bürgern entgegenkommen kann. Wenn z.B. das Land, wie es aussieht, noch stärker in die Stromerzeugung- und Verteilung einsteigt, so müssen alle diesbezüglichen Vorteile und Erträge durch günstigere Strompreise direkt und zur Gänze an die Endverbraucher abgegeben werden. Dasselbe gilt für Gemeinden und Fraktio-

nen, wenn sie in die Lage kommen sollten, Konzessionen für die Stromproduktion zu erhalten.

In dem Zusammenhang sei ein Wort zum geplanten E-Werk am Frankbach in St. Johann gesagt, bei dem die Landesregierung wieder einmal eine völlig unverständliche Entscheidung getroffen hat. Von den zwei Projekten der Gemeinde und der Fraktion St. Johann, die inhaltlich beide gleich sind, wurde eines (das der Gemeinde) als nicht umweltverträglich und das andere (das der Fraktion St. Johann) als umweltverträglich eingestuft.

Wir haben diese unlogische und widersprüchliche Entscheidung der Landesregierung nicht angefochten. Wir verlangen und fordern aber von der Fraktion St. Johann ganz offen, dass sie, sollte sie die Wasserkonzession bekommen, den Strom über eine Genossenschaft günstig an die St. Johanner Haushalte und Firmen verteilt. Dass das Wasser als öffentliches Gut über die öffentliche Hand allen zugute kommen muss und nicht einigen wenigen, müsste jetzt auch vom Letzten verstanden worden sein und landauf und landab sehen wir, dass die Landesregierung ohne weiteres in der Lage ist, die Entwicklung in diese Richtung zu lenken, wenn sie es will. Im Ahrntal hat sie bis jetzt nicht gewollt. Es ist auf jeden Fall zu begrüßen, wenn

das Land jetzt daran denkt, den Gemeinden den Betrag, der für das Abwasser von den Gemeinden an das Land gezahlt werden muss, zu erlassen. In unserem Fall wären das jährlich ca. € 65.000,00. Dadurch könnte der Abwassertarif beträchtlich gesenkt werden.

Trotz Sparens starke Hilfen für Vereine und Pfarreien

Auch wenn gespart werden muss, finden wir es für richtig, dass die Vereine, aber auch die Pfarreien, über die Gemeinde durch das Geld der Bürger unterstützt werden.

Wir sind überzeugt, dass es von fundamentaler Bedeutung ist, dass die Vereine in den Dörfern und in der Gemeinschaft wirken. In dieser Woche werden die Beiträge an die Vereine für das Jahr 2008 ausgezahlt. Größere Beträge gehen in die Jugendarbeit, an die Pfarrei Steinhaus (€ 30.000,00) für die Sanierung des Kirchturmes, an die Pfarrei Weißenbach (€ 50.000,00) für die Sanierung des Widums, € 44.000,00 an den Tourismusverein Ahrntal als Hilfe und Anerkennung für die vielfältigen Aufgaben.

Was den Tourismus angeht, so sei auf eine Statistik verwiesen, die jüngst in der Südtiroler Wirtschaftszeitung veröffentlicht wurde und der man entnehmen kann, wie tüchtig und investitionsfreudig unsere Tou-

Nächtigungen im Pustertal

Gemeinde	2007	Zuwachs 1998 - 2007
Ahrntal	759.647	39,2 %
Bruneck	484.737	16,8 %
Sand in Taufers	389.943	- 3,6 %
Gais	172.608	6,9 %
Mühlwald	85.304	2,0 %
Prettau	25.976	3,5 %

DER BÜRGERMEISTER

ristiker sind, die Zahlen kann man sicher auch so interpretieren, dass die Gemeinde die notwendigen Rahmenbedingungen schafft, dass sich der Tourismus gut entwickeln kann. Die Südtiroler Wirtschaftszeitung schreibt dazu: Abgesehen von einer Ausnahme (Sand in Taufers) konnten alle Gemeinden im Pustertal in den vergangenen zehn Jahren bei der Anzahl der Nächtigungen deutlich zulegen. Die Gemeinden sind laut dem Urbanistikgesetz aufgerufen, ein Tourismuskonzept für die Zukunft zu entwerfen. Es geht dabei hauptsächlich um die Fragen, wie viele Fremdenbetten im Ahrntal noch verwirklicht werden können und wo eventuell Tourismuszonen ausgewiesen werden sollen.

Die Gemeinde wird dieses Konzept in enger Zusammenarbeit mit dem Tourismusverein erarbeiten, dabei werden auch die Gesichtspunkte anderer Bevölkerungsgruppen berücksichtigt werden.

Fernwärme im Ahrntal

Was die Fernwärme im Ahrntal angeht, so sind trotz mancher Turbulenzen große Schritte getan worden, aber vieles bleibt noch zu tun. Die Fernwärme im mittleren und oberen Ahrntal und die WUEGA werden von ihrer Idee, von der Initiative und von den großen und entscheidenden Schritten her verbunden sein und verbunden bleiben mit dem Namen Volgger Thomas.

Wo Menschen arbeiten und sich einsetzen, gibt es manche Unzulänglichkeit und manche Schatten, die aber klar überstrahlt werden von einem starken Glauben an ein großes Ziel, das Volgger Thomas verfolgt hat. Dafür gebührt ihm Dank und Anerkennung.



Unterwegs im Ahrntal

Seinem Nachfolger Steger Reinhard und seinem Team wünschen wir viel Kraft und Begeisterung, dass ein Werk zu Ende gebracht werden kann, das zu den größten und wichtigsten Infrastrukturen im Ahrntal in den letzten Jahrzehnten zählt.

Gemeindeimmobiliensteuer ICI – Was hat sich geändert?

Die Regierung in Rom hat die Gemeindeimmobiliensteuer für die Erstwohnung abgeschafft.

In der Gemeinde Ahrntal werden die Auswirkungen bescheiden sein, denn aufgrund unseres hohen Freibetrages für die Erstwohnung (€ 352,00) waren bisher die Erstwohnungen mit Normalausmaß schon von der ICI befreit.

Jetzt sind auch die Wohnungseigen-

tümer befreit, die bisher eine Differenz zahlen mussten.

Den Einnahmeverlust kann die Gemeinde verkraften, da er nicht groß ist.

Wohnbau – Stand der Dinge

Gründe für geförderten Wohnbau können heuer nur in der Zone „Riepe“ in St. Johann zugewiesen werden. Es sind noch drei Plätze frei.

Es sind zwar in der Zwischenzeit Wohnbauzonen in Außerluttach, in Weißenbach, in St. Jakob (Gisse) ausgewiesen worden. Es müssen aber erst die Durchführungspläne erstellt werden und der Grunderwerb muss durchgeführt werden, ebenso die Erschließung.

Die Planung von acht Institutswohnungen in der Zone „Riepe“ in St.

Wohnbauprogramm 2006 – 2010				
Gemeinde	Programm bis 2010	übergeben	in Bau	in Projektierung
Ahrntal	21	8		8
Gais	8			
Mühlwald	3			
Prettau	1			
Sand in Taufers	8	8		

DER BÜRGERMEISTER

Höchstaussmaß der einmaligen Schenkungsbeiträge für den Kauf oder Bau bei mindestens 20 Punkten				
Anzahl der Familienmitglieder	Erste Einkommensstufe 45%	Zweite Einkommensstufe 36,6% – 45%	Dritte Einkommensstufe 28,3% – 36,6%	Vierte Einkommensstufe 20% – 28,3%
Einzelperson	€ 26.550,00	€ 21.594,00 € 26.550,00	€ 16.697,00 € 21.594,00	€ 11.800,00 € 16.697,00
Ehepaare oder Zusammenlebende	€ 38.700,00	€ 31.476,00 € 38.700,00	€ 24.338,00 € 31.476,00	€ 17.200,00 € 24.338,00
Ehepaare oder Zusammenlebende mit 1 Kind	€ 43.650,00	€ 35.502,00 € 43.650,00	€ 27.451,00 € 35.502,00	€ 19.400,00 € 27.451,00
Ehepaare oder Zusammenlebende mit 2 oder 3 Kindern	€ 48.600,00	€ 39.528,00 € 48.600,00	€ 30.564,00 € 39.528,00	€ 21.600,00 € 30.564,00
Ehepaare oder Zusammenlebende mit 4 Kindern	€ 53.550,00	€ 43.554,00 € 53.550,00	€ 33.677,00 € 43.554,00	€ 23.800,00 € 33.677,00
Einzelperson mit 1 Kind	€ 33.750,00	€ 27.450,00 € 33.750,00	€ 21.225,00 € 27.450,00	€ 15.000,00 € 21.225,00
Einzelperson mit 2 Kindern	€ 38.700,00	€ 31.476,00 € 38.700,00	€ 24.338,00 € 31.476,00	€ 17.200,00 € 24.338,00
Einzelperson mit 3 Kindern	€ 43.650,00	€ 35.502,00 € 43.650,00	€ 27.451,00 € 35.502,00	€ 19.400,00 € 27.451,00

Johann ist im Gange, bis sie gebaut und bezugsfertig sind, wird das Institut für geförderten Wohnbau noch einige Zeit benötigen.

Auch was die Institutswohnungen angeht, kann sich die Gemeinde Ahrntal sehen lassen, was man folgender Tabelle, veröffentlicht vom Institut für geförderten Wohnbau, entnehmen kann.

Durch die Erhöhung der Enteignungspreise (wird demnächst in Kraft treten) wird auch der geförderte Wohnbaugrund teurer, es bleibt zu hoffen, dass das Land mit dem diesbezüglichen Beitrag entsprechend nachzieht, damit der geförderte Bau-

grund erschwinglich bleibt. Von der Landesregierung müssen wir auf jeden Fall verlangen, dass sie die Wohnbauhilfen beträchtlich erhöht. In der folgenden Tabelle sind diese Beiträge je nach Einkommensstufe und nach Familienzusammensetzung ersichtlich.

Mit diesen Beiträgen kann man kaum den Baugrund erwerben, die Erschließung zahlen und das Projekt erstellen, geschweige denn die Wohnung bauen und einrichten.

Gesuche um die Zuweisung von Institutswohnungen können von Anfang September bis Ende Oktober eingereicht werden.

Gegenseitige Rücksichtnahme – ein Gebot der Stunde

Zusammenleben von Menschen kann nur dann in einem annehmbaren Rahmen funktionieren, wenn die Menschen aufeinander Rücksicht nehmen.

Wer in der Nacht herumlärm und Sachen beschädigt, oft unter dem Einfluss von Alkohol, der ihm gar nicht mehr hätte ausgeschenkt werden dürfen, wer Straßen und Gehsteige zuparkt, wer den Müll wild entsorgt, lebt zwar seinen Egoismus aus, handelt aber nicht verantwortungsvoll und muss dringend ersucht werden, dass er sich so benimmt,

DER BÜRGERMEISTER



Am Bühel in St. Jakob: Pfarrkirche und Vereinshaus

dass er nicht den Zorn der Mitmenschen erregt und der Allgemeinheit Schaden zufügt.

In dem Zusammenhang spreche ich mich ganz klar dafür aus, dass das Verbot des Ausschankes von Alkohol nach 2 Uhr aufrecht bleibt. Ganz und gar habe ich nicht verstanden, dass z.B. in Luttach so viele Unterschriften dafür abgegeben wurden, dass Alkohol auch noch nach 2 Uhr nachts ausgeschenkt werden kann. Man kann es leicht erahnen, wie besorgt und wie schweren Herzens viele Eltern auf die Heimkehr ihrer Kinder gerade am Wochenende warten. Die Lokale früher zu schließen und nicht die ganze Nacht Alkohol auszuschenken, könnte ein Beitrag in diese Richtung sein.

Glückwünsche – Dank – Gedanken
Mitte April hat der Pfarrer von St. Johann Markus Küer seinen 75. Ge-

burtstag gefeiert. In einer beeindruckenden Feier hat ihm die Pfarrei gratuliert und ihm ihre tiefe Dankbarkeit für sein beispielhaftes Wirken ausgedrückt. Bei dieser Gelegenheit ist die ganze Wertschätzung, die Pfarrer Markus Küer weit über St. Johann hinaus genießt, zum Ausdruck gekommen.

Wir schließen uns den Glückwünschen an und danken für all das, was Markus Küer für sein St. Johann und für das ganze Tal getan hat und hoffen, dass er sein segensreiches Wirken noch lange fortsetzen kann.

Es ist Aufgabe und Berufung der Priester, dass sie immer wieder weiterziehen. In diesem Sinne verlässt der Pfarrer von Luttach und Weißenbach Franz Josef Campidell seine 2 Pfarreien, in denen er 13 Jahre lang gewirkt hat, um im Unterland neue Aufgaben zu übernehmen. Für sein Wirken und Arbeiten gebührt ihm

Dank und Anerkennung. Er hat in seiner vielfältigen Tätigkeit Spuren hinterlassen und ein wichtiges Kapitel in der Geschichte der Pfarreien von Luttach und Weißenbach geschrieben. Für die Zukunft alles Gute.

Mitte Mai ist am Ritten der weitem bekannte Arzt Dr. Richard Linter verstorben. Viele Ahrntalerinnen und Ahrntaler werden sich an Dr. Linter erinnern, denn er hat in den Fünfzigerjahren im Ahrntal gewirkt, wurde von den Menschen sehr geschätzt und hat sich um das Ahrntal Verdienste erworben.

Deswegen sei ihm ein später Dank ausgesprochen, seiner Frau und seiner Familie gilt unser aller Mitgefühl.

*Der Bürgermeister
Dr. Hubert Rieder*

NACHBARGEMEINDEN

St. Jakob in Deferegggen

Liebes Redaktionsteam! Liebe Leserinnen und Leser des Gemeindeblattes „Do Tödra“

Als Bürgermeister der Gemeinde St. Jakob in Deferegggen freue ich mich besonders, dass ich die Gelegenheit habe, meine Heimatgemeinde im Ahrntaler Gemeindeblatt vorzustellen.

St. Jakob ist der Hauptort des Defereggentales. Umfangreiche Teile des Gemeindegebietes gehören zum Nationalpark Hohe Tauern. Wirtschaftlich ist der Tourismus die wichtigste Einkommensquelle der Bevölkerung. Seit dem Ende des 2. Weltkrieges wurde aus einem bescheidenen Sommerfrischort der erste Wintersportplatz im Bezirk. Dementsprechend entstanden in den letzten vier Jahrzehnten zahlreiche Neubauten (Pensionen, Hotels, Sportgeschäfte und Freizeiteinrichtungen) sowie das Skigebiet Brunnalm.

Die Anfänge liegen in der Steinzeit

Nach derzeitigem Forschungsstand ist St. Jakob nicht nur der älteste urkundlich nachweisbare Ort des Defereggentales, sondern überhaupt der älteste Osttirols, in dem sich bislang menschliche Spuren nachweisen ließen. Im Jahre 1987 gelang es dem Wiener Kinderarzt Dr. Walter Potacs auf dem Hirschbühel (oberhalb von Mariahilf) in ca. 2100 m Seehöhe eine mittelsteinzeitliche Jägerstation (ca. 8000 – 5000 v. Chr.) zu entdecken. Sie wurde im folgenden Jahr archäologisch erforscht und dabei unzählige Objekte aus Feuerstein (Silex) sowie Bergkristall – zahlreiche Werkzeuge und Abschläge (= Abfälle) – geborgen. Die Feuersteine stammen aus dem südalpinen Be-



Bürgermeister Hubert Jesacher

reich (nördlich von Verona). Die Werkzeuge, darunter ein Rundkratzer für die Fellbearbeitung und verschiedene Lamellen, Spitzen und Messer wurden für die Bewehrung von Geschosspitzen verwendet. Als Bindemittel für die Haftung des Steins auf dem Holzschafft diente Harz. Weitere derartige Funde, allerdings in viel geringerer Zahl, wurden im Bereich des Staller Sattels, des Erlassbodens sowie auf dem Weg von der Lappachalm zum Gsieser Törl gemacht. Die Objekte können seit 2005 im Museum „Zeitreise Defereggental“ im Mehrzweckpavillon St. Jakob besichtigt werden. Ein weiterer bemerkenswerter urgeschichtlicher Fund wurde 1998 gemacht: Bei Umbauarbeiten in einem Privathaus in St. Jakob wurde ein etwa 5 m langer Baumstamm entdeckt. Die Untersuchung einer entnommenen Probe ergab ein Altar von ca. 5500 Jahren. Leider konnte der Baumstamm nicht geborgen werden.

Ein 1000 Jahre alter Einbaum aus dem Obersee

Aus dem frühen 11. Jahrhundert stammt der vielleicht bedeutendste

archäologische Fund im Talschaftsmuseum „Zeitreise Defereggental“, der Einbaum aus dem Obersee (Oberer Antholzer See, am Staller Sattel). Entdeckt im Jahre 1999 anlässlich einer Übung der Wasserrettung Bruneck, konnte er ein Jahr später geborgen und anschließend restauriert werden. Dieses kleine Boot diente vermutlich dem Fischer des Fürstbischofs von Brixen, dem der Obersee damals gehörte: Fisch war ein wesentlicher Bestandteil des bischöflichen Speiseplans.

Der Einbaum ist aus zwei Gründen einzigartig: Einerseits stellt er den höchstgelegenen Fund eines historischen Wasserfahrzeugs in Europa dar, andererseits ist er der bislang einzige bekannte Einbaum aus Zirbenholz.

St. Jakob im Umbruch – das 19. und 20. Jahrhundert

Ebenso wie die Nachbargemeinden erlebte St. Jakob im 19. und 20. Jahrhundert einen großen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umbruch. Mit dem Straßenneubau Ende des 19. Jahrhunderts hielten verschiedene technische Neuerungen wie z.B. der Telegraphie (Errichtung des Postamtes im Jahre 1900) oder der Elektrizität (in St. Jakob wurde 1925 das erste E-Werk am Trojer Bach in Betrieb genommen) im Tale Einzug. Im Jahre 1901 wurde die Freiwillige Feuerwehr St. Jakob gegründet, doch bereits zuvor gab es im Dorf eine Handfeuerspritze mit den dazugehörigen Schläuchen. Aber auch auf kulturellem Gebiet gab es einige Neuerungen: Im Jahre 1854 wurde die Musikkapelle gegründet, deren Hauptaufgabe es zunächst war, den

NACHBARGEMEINDEN

Kirchenchor instrumental zu unterstützen (eine Orgel war damals für St. Jakob noch unerschwinglich). Ein einschneidendes Ereignis stellt auch der Erste Weltkrieg dar, gewann doch St. Jakob durch die neue Grenzziehung entlang der Wasserscheide das Gebiet der Almen im innersten Defereggental (Patsch, Oberhaus, Seebach, Jagdhaus) dazu (über 4000 ha). An den Ersten Weltkrieg und seine Opfer erinnert das 1927 vom Grazer Fürstbischof Ferdinand Pawlikowsky eingeweihte Kriegerdenkmal (vor der Pfarrkirche), das die Bronzefigur eines Kaiserjägers zeigt. Es wurde 1990 umfassend restauriert.

Die letzten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts brachten umfangreiche Investitionen und Baumaßnahmen mit sich. Mit der Eröffnung der Kläranlage (1993) und des Biomasse-Heizwerks (1994) setzte die Gemeinde auch bedeutende Maßnahmen im Bereich des Umweltschutzes.

Im Jahre 1984 wurde in St. Jakob die „Rotkreuzstelle St. Jakob/St. Veit“ eröffnet, womit die Gesundheitsversorgung entscheidend verbessert werden konnte.

Tourismus

Als eigentlicher Pionier des Wintertourismus ist der Geschäftsmann Kommerzialrat Erich Heinzle (geb. 1920 in Lustenau/Vorarlberg) anzusehen, der 1965 den Bau der Brunnalmbahnen initiierte. Ein Jahr später wurde die Bahn eröffnet. Durch laufende Modernisierungen (dazu gehört vor allem der Ausbau zu einer Sechser-Umlaufbahn und die Umstellung von Schleppliften auf Sesselliften) ist die Leistungsfähigkeit der Brunnalmbahnen heute um ein Vielfaches höher.



Blick auf St. Jakob in Defereggental

Doch nicht nur die technische Erschließung machte in den letzten drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts gewaltige Fortschritte, sondern auch der Ausbau der Bettenkapazität.

Auch für den Sommertourismus wurden bedeutende Akzente gesetzt, vor allem in Zusammenhang mit der Errichtung des Nationalparks „Hohe Tauern“. Dies führte zur Anlage der Themenwege „Blumenweg Oberseite – St. Jakob in Defereggental“, des „Zirbenweges Oberhaus“, des „Wasserweges“ im Bereich der Schwarzach und des „Haus des Wassers“ in Maria Hilf. Auch die Steinhütten der Jagdhausalmen, welchen von Südtiroler Bauern bewirtschaftet werden, sind im Sommer ein beliebtes Wanderziel.

Aktuelles aus der Gemeinde

Derzeit wird die Generalsanierung der Volks- und Hauptschule St. Jakob durchgeführt, welche mit einer

Investitionssumme von zwei Mio. Euro eine große finanzielle Belastung darstellt. Gleichzeitig wird der Hochwasserschutz Maria Hilf und verschiedene Lawenschutzprojekte umgesetzt. Auch die Thermalwasserbohrung Schwefelbrunn wird im Sommer dieses Jahr fortgeführt. Dabei ist es das Ziel, den Thermal- und Heilwasserstatus zu erreichen und verschiedene tourismusfördernde Projekte umzusetzen.

Abschließend darf ich noch allen Ahrntalern auf diesem Wege meinen herzlichsten Willkommengruß überbringen und ich freue mich auch künftig wieder, den einen oder anderen Talnachbarn im Defereggental begrüßen zu dürfen.

*Der Bürgermeister
Hubert Jesacher*

DAS AHRNTAL: EIN BLICK ZURÜCK



Josef Gartner – Jahrgang 1945

Obwohl ich bereits seit über 40 Jahren im nahen Bruneck wohne, dort arbeitete und jetzt die Zeit als „frischer Rentner“ verbringe, darf ich von mir persönlich nicht sagen, dass ich dem Ahrntal jemals weit entfernt war oder bin. Seit 1975 bin ich verheiratet und Vater von drei Töchtern und ebenso vielen Enkelkindern. Aufgewachsen bin ich als „Unterberger“ Seppl in Steinhaus, wo meine Eltern einen landwirtschaftlichen Hof gepachtet hatten. Der Hof „Unterberg“ war zwar nicht klein, aber es hatten ca. über 20 Pächter jeweils ein kleineres oder größeres Stück Feld vom Grafen Enzenberg gepachtet, unser Anteil war mit ca. 3,5 ha der größte. Für unsere Eltern war es damals sicherlich keine leichte Zeit und auch wir sechs Kinder (eine Schwester starb als Kleinkind) mussten bereits in jungen Jahren anpacken, aber das war überall so und rückblickend bin ich heute froh auf einem Hof aufgewachsen zu sein – als stolzer Bauernsohn. Unser Vater war beim Graf Enzenberg als „Sagschneider“ und im Winter als Holzarbeiter beschäftigt. Er hatte einen kargen Lohn für die Schwerarbeit bezogen, aber im-

merhin war er ganzjährig angestellt. Wir mussten schon in jungen Jahren Sägespäne (Gratla) binden und auch ab und zu als Ziegenhüter einspringen, wenn der älteste Bruder daheim auf dem Felde unabhkömmlich war. Seine Hauptaufgabe bestand damals nämlich darin, als 13-jähriger Tag für Tag „die Kuttengeise“ ca. 20 an der Zahl vom Dorf nach Großklausen zu treiben, dort zu hüten und am Abend wiederum den verschiedenen Besitzern zurückzugeben, eine nicht wahrlich leichte Aufgabe.

Die Volksschule besuchte ich in Steinhaus. Hier ließe sich wohl einiges erzählen. Als kleine Kostprobe möchte ich nur erwähnen, dass einmal beim Nachmittagunterricht ein Klassenkamerad Kaninchen mitbrachte und es entstand ein reger Handel, bis der Herr Lehrer dieses „Treiben“ unterband. Die Hasen sahen die Klassenräume ab diesem Datum nicht mehr und ihnen war auch leid darum, war es doch eine kleine Abwechslung in ihrem alltäglichen Leben. Dem Lehrer sei verziehen.

Nach der Volksschule wurde ich meinem und nicht zuletzt den Wunsch der Lehrer und des Herrn Pfarrers in das Knabenseminar Vinzentinum (Brixen) geschickt. Dort waren je Klasse ca. 30 Schüler; alle schliefen in einem großen Schlafsaal und für nächtliche Ruhe sorgte der Herr „Präfekt“, der im Schlafsaal im Dunkeln auf und abging bis, das letzte „Schäflein“ schlief. Dort verbrachte ich ganze 5 Jahre und im 5. Kurs wurde mir nahegelegt, dass ich eine andere Schule besuchen sollte. Ich war nicht der vorzügliche Schüler, den sie erwarteten und so wirklich „spannend“ war der Besuch auch wiederum nicht. Bedanken möchte

ich mich bei meinen Eltern für den beträchtlichen finanziellen Aufwand und die Nerven, die ich ihnen dabei gekostet habe.

Heute im Rückblick muss ich sagen, dass diese Entscheidung eine gute war. In der Zeit als Vinzentiner (1. Schuljahr) wurde ich auch einmal „Ranggl-Hoglmuar“ in Steinhaus und dies als „Brennsuppenschlottra“, wie man uns damals abfällig bezeichnete. Aber ab diesem Tag hatten wir dann unsere Ruhe. Die nachfolgenden 2 Schuljahre verbrachte ich dann in Wien, wo ich die damals erste, soziale Männerschule, das Seminar für soziale Berufe, besuchte. In den Ferienmonaten im Sommer sprang ich dann als Aushilfsbriefträger in Steinhaus/St. Jakob/St. Peter ein. Damals musste die ganze Arbeit mit dem Fahrrad oder zu Fuß erledigt werden. Heute steht dafür eine Reihe von Fahrzeugen bereit. Fahrräder gehören schon lange der Vergangenheit an. Diese Zeit habe ich besonders in schöner Erinnerung, der „Postler“ war überall gerne gesehen und ich lernte eine Menge netter Leute kennen.

Im Jänner 1966 bis März 1967 war ich beim italienischen Heer in Bari und Foggia stationiert. Ich wurde als



Unterberg

DAS AHRNTAL: EIN BLICK ZURÜCK



Vater Peter Gartner

Hilfspfleger (aiutante di Sanità) in einem „Schnellsiegerkurs“ ausgebildet und dann auf die Soldaten losgelassen. Das Austeilen von Medikamenten und das Spritzen von hauptsächlich Penicillin in den wertvollen Hintern war unsere Hauptaufgabe; dabei lehrten wir einigen unseren „Freunden“ das Fürchten.

Eines meiner Lieblingsbeschäftigungen in der Freizeit war das Fußballspielen. Besonders in Erinnerung habe ich die Meisterfeier aus dem Jahr 1970. Beim Einmarsch begleitete uns zu unserer Überraschung die Steinhauser Musikkapelle mit flotter Marschmusik. Das ganze Dorf war auf den Beinen und heute noch denke ich an jenen Tag gerne zurück. Allen damals daran Beteiligten heute noch ein aufrichtiges Vergelt's Gott. Damals waren wir alle arme „Schlucker“ und wenn wir heute noch einigen das Benzinsgeld und die Fahrtspesen schulden, so nehmen wir an, dass dies alles verjährt ist und bedanken uns aufrecht. Zu der Zeit gab es noch keinen Sponsor und die Fußballschuhe und die dicken Socken brachte jeder Einzelne in einer Nylontasche mit, die als Sporttasche diente, zum Fußballplatz. Das waren noch Zeiten. Niemand musste von der Finanzpolizei Angst haben. Die Spieler von aus-

wärts waren „eine kostenlose Leihgabe“; sie mussten nur während des Spielbetriebes im Ahrntal „eingebürgert“ werden. Dies gelang damals auch so ohne weiteres mit Hilfe der damals politischen Verantwortlichen und der liebevollen „Adoptivfamilien“.

In den folgenden Jahren hatte ich als Angestellter im Krankenhaus Bruneck öfters die Gelegenheit, mich für das Vertrauen, das mir von den „Tölderern“ vorgestreckt wurde, mit bescheidenen Hilfeleistungen zurückzugeben. Einmal war ich sogar als Geburtshelfer unterwegs, als ein Bergbauer daheim in der Nacht Steinchen warf (das war vorher schon so abgesprochen), um mich zu wecken. Er hatte seine hochschwängere Frau vom Berg heruntergebracht und ich sollte sie ins Krankenhaus fahren. Ich hatte zwar ein mulmiges Gefühl, der Bauer meinte aber ich sollte nur fahren, das „Restliche“ erledige schon er. Wir landeten im Krankenhaus und die Frau schenkte einem strammen, gesunden Burschen das Leben. All diese netten Erinnerungen nimmt mir niemand mehr weg und ich bin stolz darauf, dies als „Tölderer“ erlebt zu haben.

Wenn ich zum Abschluss noch zurückblicken darf, so stelle ich sicherlich fest, dass sich vieles geändert hat; die natürliche Langsamkeit ist der heutigen Hektik gewichen. Die alte, traditionelle Bauweise ist der heutigen, modernen gefolgt und dies sicher nicht immer zum Besseren, wenn man heute „in Glas verpackte“ Häuser und Bauten im Tale sieht. Das sich „Austoben“ der Architekten soll ein klein wenig eingebremst werden; dies glaube ich wünschen sich nicht nur die „Tölderer“ von außen,



Mutter Katharina geb. Obermair

sondern auch die Einheimischen. Das Füreinander-Zeithaben ist auch weniger geworden; ganz zu schweigen von der Politik (dies landesweit). Ich jedenfalls habe oft den Eindruck, dass Profilierungsdrang und politische Grabenkämpfe oft wichtiger sind, als das Gemeinwohl in den Vordergrund zu stellen. Beispiele gebe es einige. Ob dies nur allein meine persönliche Ansicht ist, darüber lasse ich andere urteilen; ob die Leute zufriedener sind, darüber lässt sich zweifeln.

Viele Türen im Leben lassen sich allein mit Freundschaft und gegenseitigem Respekt und Verständnis öffnen; dies scheint heutzutage allerdings des Öfteren vergessen zu sein. Ich habe aber nicht vergessen, was ich als „Tölderer“ dem Großwerden im Ahrntal zu verdanken habe. Wenn es mir in Bruneck einmal „zu eng wird“, so fahre ich Heim ins Ahrntal und hoffe, dass ich dort auch weiterhin willkommen bin. Den Ahrntalern wünsche ich noch schlussendlich Freude am Leben und gute Gesundheit und der Gemeindeverwaltung ein herzliches Vergelt's Gott für die regelmäßige Zusendung des Mitteilungsblattes „Do Töldra“.

Josef Gartner

DIE VIZE-BÜRGERMEISTERIN



Liebe Ahrntalerinnen, liebe Ahrntaler!

Wenn wir gerade jetzt im Frühjahr beobachten, wie die Natur nach den langen, kalten Wintermonaten wieder zu neuem Leben erwacht, so hoffe und wünsche ich uns allen, dass es auch uns gelingt, die Schönheit der Natur zu erleben und zu genießen und dass auch in unseren Herzen neue Frische und Lebensfreude erwacht und wir wieder frohen Mutes dem Sommer entgegen gehen.

Mit dem Landesgesetz Nr. 6 vom 23.07.2007 wurden folgenden Änderungen der Gastgewerbeordnung vorgenommen, welche am 23.08.2007 in Kraft getreten sind.

Berufliche Befähigung

Um einen gastgewerblichen Betrieb führen zu können, bedarf es auch weiterhin des Nachweises der beruflichen Befähigung. Es gelten jedoch neue Kriterien. Wer einen erfolgreichen Abschluss eines sachbezogenen Berufslehrganges (z.B. Hotelfachmatura) oder im Laufe von 8 Jahren wenigstens 5 Jahre eine einschlägige Tätigkeit im Gastgewerbe (Restaurants- oder Beherbergungsbetrieb) vorweisen kann, erhält die Befähigung zur Führung eines gastgewerblichen Betriebes. Wer jedoch keine der oben erwähnten Voraussetzungen hat, muss eine schriftliche und mündliche Prüfung bei der Handelskammer ablegen. Für die Anerkennung der Studientitel und der Berufserfahrung sowie die Abnahme der Prüfung ist weiterhin eine bei der Handelskammer angesiedelte Kommission zuständig.

Gastgewerbekommission

Für die Erteilung von neuen gastgewerblichen Ermächtigungen muss

nicht mehr der Bedarf festgestellt werden und somit auch nicht mehr das Gutachten der Gastgewerbekommission eingeholt werden. Im Zuge der Abschaffung der Bedarfsklausel wurde auch die Gastgewerbekommission abgeschafft.

Die Ermächtigung wird nun folglich nach Überprüfung der vorgeschriebenen Unterlagen und nach Feststellung der Befähigung vom Bürgermeister oder beauftragten Referenten ausgestellt.

Öffnungszeiten und Sperrstunde

Die Öffnungszeiten wurden dahingehend liberalisiert, dass es dem Betrieb freisteht, diese selbst festzulegen. Bedingung hierfür ist allerdings, dass der Betrieb mindestens 10 Stunden am Tag im Rahmen der allgemeinen Öffnungszeit (von 6.00 Uhr bis 1.00 Uhr) offen gehalten wird. Die Öffnungszeit muss gut sichtbar im Betrieb ausgehängt werden.

Sonderöffnungszeiten mit weniger als 10 Stunden pro Tag müssen weiterhin vom Bürgermeister genehmigt werden, welcher dabei die Sonderöffnungszeit unter Berücksichtigung der ständigen und ausreichenden Versorgung der Bevölkerung genehmigen kann. Die Sonderöffnungszeiten müssen in der Erlaubnis angeführt und am Eingang gut sichtbar angebracht werden.

Lizenzen mit bereits genehmigten Sonderöffnungszeiten von weniger als 10 Stunden haben keine flexible Regelung, d.h. es müssen die Öffnungszeiten laut Ermächtigung eingehalten werden.

Der Art. 2 des Dekretes des Landeshauptmannes Nr. 213/1.4/2006 bleibt weiterhin aufrecht, laut dem

*Ich wünsche dir,
dass du ab und zu anhältst und
dich hinsetzt um auszuruhen,
wach und klar wahrnimmst,
was um dich ist, was in dir ist.*

*Ich wünsche dir,
dass du neu hören lernst,
hinhören – und Unterscheiden;
die feinen Töne und Laute –
dem Gesang der Vögel lauschen,
das Summen der Bienen,
das Rauschen der Blätter am Baum;
dem Klang der Regentropfen,
oder die Stille der
Majestätischen Berge ...*

*Ich wünsche dir,
dass du sehen lernst,
den Farbtupfer im Alltagsgrau;
die Schönheit und
Zartheit der Blumen;
den Tautropfen am Grashalm;
die Sterne, die Farben und die
Formen des Himmels,
das Spiel der Wolken;
das Gesicht und die oft verborgene
Schönheit des menschlichen Antlitzes;
den bunten Schmetterling und den
kleinen Käfer am Wegrand.*

*Ich wünsche dir,
dass du tiefer fühlen und
empfinden lernst.*

DIE VIZE-BÜRGERMEISTERIN

zur Polizeistunde jegliche Dienstleistung eingestellt werden muss und den Gästen eine halbe Stunde zum Verlassen des Lokals eingeräumt wird.

Ruhetage

Mit der neuen Regelung haben Schank- und Speisebetriebe die Möglichkeit, keinen oder bis zu zwei wöchentliche Ruhetage einzuhalten. Diese können getrennt voneinander sowie in ganzen oder halben Tagen festgelegt werden. Die wöchentlichen Ruhetage müssen jedoch vom Bürgermeister nach Anhören des örtlichen Vertreters des repräsentativsten Berufsverbandes im Gastgewerbe und unter Berücksichtigung der ausreichenden Versorgung der Bevölkerung genehmigt werden und sind in der Ermächtigung anzuführen.

Zusatzleistungen

Der Inhaber einer gastgewerblichen Betriebslizenz kann nunmehr neben Ansichtskarten, Stadtplänen und Wanderkarten auch Fahrkarten für den öffentlichen Nahverkehr in Südtirol sowie Artikel verkaufen, welche das Betriebslogo tragen.

Weiters können Kochbücher und sonstige Druckwerke verkauft werden, an deren Verfassung der Betrieb oder dessen Angestellte beteiligt sind.

Einstufung der gastgewerblichen Beherbergungsbetriebe nach einer qualitativen und/oder quantitativen Erweiterung

Neu eingeführt wurde mit diesem Gesetz die Vorgehensweise für Betriebe, in denen die durchgeführten baulichen Merkmale nicht jenen entsprechen, die im genehmigten Projekt für die qualitative und/oder quantitative Erweiterung angeführt

wurden. Je nach dem, ob dieser Tatbestand vor oder nach Erteilung der Betriebserlaubnis festgestellt wird, kann ein solcher Betrieb nicht eingestuft werden oder er verliert die Einstufung. Dies hat zur Folge, dass die Betriebserlaubnis ausgesetzt wird, und zwar so lange, bis die Übereinstimmung zwischen Projekt und Bauausführung festgestellt ist und die entsprechende Einstufung erfolgt ist.

Private Vermietung von Gästezimmern und möblierten Ferienwohnungen

Es besteht nun auch die Möglichkeit, gleichzeitig sowohl Mietverträge anzuwenden als auch die private Zimmer- und Ferienwohnungsvermietung auszuüben. Es darf sich dabei

jedoch nicht um dieselben Räumlichkeiten handeln.

Neue DIA – Meldung Anstelle der sanitären Gutachten

Mit der EU-Verordnung 2004/852/EG wurde die bisherige vom Amtsarzt ausgestellte sanitäre Genehmigung für die Handhabung von Lebensmitteln gänzlich abgeschafft, d.h. dass das sanitäre Gutachten des Amtsarztes nicht mehr erforderlich ist; stattdessen muss jeder, der in irgendeiner Weise mit Lebensmitteln zu tun hat, sei es die Herstellung, Verarbeitung oder Verabreichung von Lebensmitteln, eine so genannte Meldung zum Tätigkeitsbeginn der Gemeinde vorlegen. Die Gemeinde überprüft die formelle Vollständigkeit der Meldung und leitet diese



Tourismus: wichtiger Erwerbszweig im Ahrntal

DIE VIZE-BÜRGERMEISTERIN

dem Dienst für Hygiene und öffentliche Gesundheit weiter, welcher dann die Registrierung vornimmt. Für die Registrierung wird vom zuständigen Gesundheitsbezirk ein Betrag von € 50,00 eingehoben. Veranstaltungen, die nur einen Tag dauern sowie alle Primärproduzenten, sind von der Bezahlung dieser Gebühr befreit.

Für weitere Informationen steht Frau Maria Furggler vom Lizenzamt zur Verfügung Tel. 0474 651 524.

Freiwillige Kündigungen

Mit Gesetz Nr. 188 vom 17.10.2007 – in Kraft getreten am 5. März 2008 wurden die freiwilligen Kündigungen neu geregelt, d.h. dass seit 5. März 2008 eine freiwillige Auflösung des Arbeitsverhältnisses nur dann Gültigkeit hat, wenn sie mittels entsprechendem Modell über das Internet bzw. telematisch durchgeführt wird. Das entsprechende Modell wird nach Rom weitergeleitet und hat eine Gültigkeit von 15 Tagen ab Ausstellungsdatum, innerhalb von welcher es dem Arbeitgeber ausgehändigt werden muss. Diese telematische Kündigung kann bei den Arbeitsämtern, Patronaten, Gewerkschaften, in der Gemeinde oder vom Arbeitnehmer selbst unter www.mdv.lavoro.gov.it durchgeführt werden. Es empfiehlt sich jedoch, sich an ein Patronat zu wenden, da die verschiedenen Kollektivverträge unterschiedliche Kündigungsfristen usw. vorsehen, welche bei Nichteinhaltung derselben finanzielle Einbußen für den Arbeitnehmer bedeuten können.

Vergabe von drei Ermächtigungen für Mietwagen mit Fahrer

Mit Ausschussbeschluss Nr. 221 vom 16.04.2008 hat die Gemeindeverwal-

tung folgende Rangordnung des öffentlichen Wettbewerbs für die Vergabe von drei Ermächtigungen zur Ausübung des Mietwagendienstes mit Fahrer genehmigt.

1. Lechner Walter
2. Leiter Hubert
3. Leiter Robert
4. Schrott Matthäus

Die ersten drei Personen, an die die Ermächtigung ausgestellt wird, verpflichten sich gleichzeitig, den Dienst auch außerhalb des Schülertransportes sowie in den Nachtstunden anzubieten.

Somit hoffen wir, dass durch die Vergabe von drei zusätzlichen Ermächtigungen zu den bereits vergebenen 12 Ermächtigungen der Taxidienst auch in den Nachtstunden ausreichend abgedeckt wird.

Nahversorgung – Neue Initiativen für Nachhaltigkeit

Die Erkenntnis, wie nachhaltig Erfolg sein kann, wenn viele an einem Strang ziehen, beweist einmal mehr der neue Produktkatalog der Ahrntaler Kaufleute, der im März vorgestellt wurde. Darin ist das Kunststück gelungen, 70 Kaufleute an einen Tisch und schließlich unter einen Hut zu bringen.

„Kaufen und genießen im Ahrntal“ heißt das Motto. Gemeinsamkeit ist das Ziel. Erfolg wird angestrebt.

Mit einer kleinen Gruppe starteten die Kaufleute 2003 in ein breit angelegtes Leader – Plus Projekt und inzwischen verbindet sie reichlich Gemeinsamkeit.

Neben den verschiedenen Akzenten wie das Logo, die Krokustage, das Weihnachtsspiel u.v.m. entstand die Idee vom „Kaufhaus Ahrntal“, die sich bis heute wie eine große Idee

weiterentwickelt. Ein guter Branchenmix garantiert im Tauferer Ahrntal die Nahversorgung von rund 15.000 Bürgern.

Dieses Plus sehen die Kaufleute als Chance, ihre Position zu festigen und zu stärken. Mit einem guten Angebot wollen sie den allerorten drohenden Kaufkraft-Abfluss eindämmen. Die Formel dafür heißt Kooperation und Innovation.



Und genau in dieser Hinsicht haben die Ahrntaler Kaufleute Zeichen gesetzt, die beispielhaft sind, wie auch Kaufleutepräsident Dr. Dieter Steger bei der Vorstellung des Katalogs lobend hervorhob.

Wenn es noch gelingt, durch neue Modelle die Öffnungszeiten dahingehend abzustimmen, dass sie einerseits den Wünschen der Bürger und Gästen gerecht werden, andererseits jedoch nicht die Existenz der Kaufleute gefährden, so glaube ich steht einer gesunden Nachhaltigkeit sowie der Festigung und Stärkung der Position nichts im Wege.

*Die Vize-Bürgermeisterin
Gabi König Kirchler*

DIE GEMEINDEREFERENTEN

Auszug aus den Arbeitsbereichen der Referenten

Mit Jahresbeginn wurde ich als neuer Gemeinderreferent mit folgenden Aufgabenbereichen betraut: Kultur und Vereine, ländliches Straßennetz, Fahrradwege, Straßen und Plätze, Jugend und Familien. Ein großer, aber auch breit gefächelter Aufgabenbereich.

Jugend und Familien

Sehr positive Entwicklungen verzeichnen wir im Jugend- und Kulturzentrum Alte Volksschule in Steinhaus. Initiativen der Kinder und Jugendlichen, aber auch junger Erwachsener wurden gefördert und werden weiterhin unterstützt. Insgesamt waren dort im letzten Jahr sechs Hauptamtliche über das gesamte Jahr „tätig“. In Summe sind das 330% Angestellte. Frau Dr. Schmid Natalie, die Leiterin des Jugend- und Kulturzentrum Alte Volksschule in Steinhaus und Jugendgruppe Aggregat ist mit Ende März 2008 in Schwangerschaftsurlaub getreten. Als Vertretung und neue Leiterin konnte Frau Alexia Oberstolz aus Bruneck gewonnen werden.

In St. Johann gibt es den Verein „Jugendtreff St. Johann“, der von ehrenamtlichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen geführt wird. In Weißenbach wurde der Jugendtreff vorübergehend auf Grund von Nichteinhaltung der vorgegebenen Prinzipien geschlossen und ist derzeit nur freitagnachmittags geöffnet. Der mobile Jugendarbeiter Armin Walcher unterstützt beide „Jugendtreffs“ zu den Öffnungszeiten und bei verschiedenen Aufgaben.

Wichtige Voraussetzungen für ein familienfreundliches Klima in einer Gemeinde ist eine gute Zusammen-

arbeit zwischen Familien und Institutionen wie z.B. Schulen, Kindergärten, Bildungsausschüssen, Gemeindeverwaltung, Vereinen und Verbänden, Wirtschaft und motivierten Eltern.

Seit Dezember 2006 gibt es im Ahrntal eine sehr aktive Arbeitsgruppe, die sich aus Vertretern der Bildungsausschüsse, Vereinen (insbesondere dem Katholischen Familienverband von St. Johann, St. Jakob, Steinhaus, Luttach, Weißenbach und seit 2008 von St. Peter), verschiedener Institutionen (Schule, Sozialsprengel) und dem Bildungsweg Pustertal zusammensetzt. Durch dieses Projekt „Familienzeit – Familienbildung im Ahrntal“ wird ein kontinuierliches und gezieltes Angebot an Familienbildung in den verschiedenen Ortschaften im Ahrntal gewährleistet (genauerer dazu siehe Seite 48).

Anlässlich des Projektes „Familienfreundliche Gemeinde“, das der Bildungsweg Pustertal 2007 initiiert und unterstützt hat, wurde am 10. November 2007 die Gründung des Pustertaler Bündnisses zur Familienfreundlichkeit beschlossen. Vorerst haben die vier Gemeinden Olang, Percha, Ahrntal und Vintl die Aufnahmekriterien erfüllt. Es gilt eine Strategie zur Schaffung eines nachhaltigen, familienfreundlichen Klimas und entsprechender Rahmenbedingungen im Arbeits-, Lebens- und Wohnumfeld in den jeweiligen Gemeinden sowie im Bezirk und auch darüber hinaus zu entwickeln. Lokale Arbeitsgruppen entwickeln bedarfsorientierte und nachhaltige familienfreundliche Maßnahmen und sorgen mit den zuständigen Institutionen für deren Umsetzung.

Durch die Teilnahme der Gemeinde Ahrntal am Projekt „Familienfreundliche Gemeinde“ wird eine noch aktivere Zusammenarbeit zwischen Gemeindeverwaltung und der Arbeitsgruppe „Ahrntal für Familie“ gewährleistet.

Es geht nicht nur darum, nur Familienbildung anzubieten, sondern auch auf die Wünsche und Bedürfnisse von Familien im Ahrntal einzugehen. In diese Projektgruppe wurden beispielsweise Mütter von Kleinkindern eingeladen, ein weiteres Mal ElternvertreterInnen von Kindergarten, Grund- und Mittelschule. Mittlerweile gibt es zum einen die Arbeitsgruppe, die sich vorwiegend der Familienbildung widmet und zum anderen eine weitere Gruppe zur Familienfreundlichen Gemeinde, wobei hier stets neue Personen willkommen sind. Aus dem Wunsch nach einem Treffpunkt für junge Eltern wurde mittlerweile der Verein Eltern-Kind-Zentrum (Elki) mit Sitz in Steinhaus gegründet (genauerer dazu siehe Seite 47).

Die Gemeinde Ahrntal zählt sicher zu den familienfreundlichsten Gemeinden unseres Landes. Dies beweist sie zum einen durch die niedrigen Gebühren wie Müll, Wasser, Abwasser und Trinkwasser, Gemeindeimmobiliensteuer, Kindergartenbeiträge u. dgl., aber auch durch die Errichtung entsprechender Strukturen wie z.B. Kinderspielplätze und dgl. in den jeweiligen Dörfern.

In Zukunft gilt eine systematische Auseinandersetzung mit weiteren Daten und Handlungsfeldern, um allfällige „Lücken“ aufzuspüren und weitere Ziele und Maßnahmen zu definieren. Nicht alles kann sofort

DIE GEMEINDEREFERENTEN

realisiert werden, doch werden wir versuchen, zielorientiert zu entscheiden und zu handeln, um ein noch familienfreundlicheres Klima in unserer Gemeinde zu schaffen.

Vereine – Kultur

Vielen jungen Menschen, aber auch Erwachsenen wird in den einzelnen Vereinen die Möglichkeit geboten, ihre Freizeit zu verbringen. Aufgabe der Gemeinde ist es, die Vereine in ihrer Tätigkeit zu unterstützen, wie z.B. in den Bereichen Kultur, Soziale-, Sportliche- und Rettungsvereine, Zivildienst, Landwirtschaft, Tourismus (Fremdenverkehr).

Trotz des begrenzten finanziellen Rahmens, der unserer Gemeinde zur Verfügung steht, kann ein beachtlicher Betrag von insgesamt Euro 210.400,00 demnächst als Beiträge ausbezahlt werden. Immer wieder wurden und werden verschiedene Vereinsstrukturen durch unsere Gemeinde mitfinanziert. Mit dem Bau von zwei großen Vereinsstrukturen wird im Frühsommer 2008 begonnen. Es sind dies zum einen der Umbau des Vereinssaales in Steinhaus und zum anderen der Neubau der Musikschule mit Musikprobelokal in St. Johann.

Neben den diversen Feierlichkeiten, welche für das Tiroler Gedenkjahr 2009 anstehen, wurde auch der Termin für das nächste Freundschaftstreffen Zillertal-Tauferer Ahrntal im Tauferer Ahrntal vereinbart; es ist dies der 6. und 7. Juni 2009.

Entsprechende Gespräche und Planungen zwischen den jeweiligen Gemeinden wurden aufgenommen. Ich ersuche alle Vereine, sich diesen Termin freizuhalten und bei diesem Freundschaftstreffen auch mitzuwirken.



Ahrntal aus der Vogelperspektive

Ländliches Straßennetz, Fahrradwege

Das ländliche Straßennetz unserer Gemeinde Ahrntal erstreckt sich über eine Gesamtlänge von 85,910 km, davon sind 78,018 km asphaltiert und 7,892 km geschottert. Dies ist fast eine Strecke von Luttach nach Bozen. Nicht mit eingerechnet sind dabei die jeweiligen Gemeindestraßen der einzelnen Dörfer.

Folgende Straßenabschnitte wurden mit dem Asphaltierungsprogramm im Frühjahr 2008 abgeschlossen. Luttach – Bereich Kirche; St. Johann – Bereich Schule und Kirche; Steinhaus – Verbindungsstraße Feuerwehrhalle – Linderhof, Gehsteig 1; St. Jakob – Zufahrtsstraße Rotrain; St. Peter – alte Straße.

Im Herbst sollen folgende Straßenabschnitte neu asphaltiert werden: In St. Johann: Straße Zone Griesfeld und ein Teil der Dorfstraße nach erfolgter Verlegung der neuen Trinkwasserleitung. In St. Jakob die Straße Außerlaner. Nach vorheriger Verlegung der Straßenbeleuchtung und Fernwärmeleitung wird die Straße in St. Martin neu asphaltiert.

In Auftrag gegeben wurde auch die Planung für die Sanierung der Straße Kamplechn in St. Peter und die Sanierung der Straße Rußbach-Tripachhaus.

Im Bereich Fahrradweg Ahrntal wurden viele Gespräche mit verschiedenen Grundbesitzern geführt. Die nächsten anstehenden Verhandlungen und Gespräche werden zeigen,

Derzeit sind folgende Sanierungsarbeiten von Straßen geplant

Projekt	Gesamtkosten laut Ausführungsprojekt
Sanierung der Herrenbergstraße in Luttach	€ 330.739,80
Sanierung der Lembachstraße in Luttach	€ 65.587,69
Sanierung der Berglstraße in St. Jakob	€ 91.024,72
Außerordentliche Instandhaltung und Asphaltierung von Straßen und Plätzen	€ 140.629,54

DIE GEMEINDEREFERENTEN

ob in absehbarer Zeit die Fahrradwege durchs Ahrntal konkretisiert werden können oder nicht. In der geplanten Fahrradtrasse der einzelnen Abschnitte (Luttach – St. Johann, St. Johann – Steinhaus, Steinhaus – St. Jakob) sind einige wenige Grundbesitzer, welche ihre Zustimmung noch nicht gegeben haben. Wir erhoffen uns jedoch in absehbarer Zeit eine gemeinsame Einigung zu finden.

Abschließend wünsche ich allen Ahrntalerinnen und Ahrntaler einen schönen Sommer 2008.

*Referent für
Familien, Vereine und Jugend
Hermann Niederkofler*

In der Ausgabe des *Töldra 2* – 2008 möchte ich mich auf einige Informationen beschränken, die vielleicht einzelnen Personen in der Bevölkerung von Nutzen sein können.

Die Ansuchen um geförderten Wohnbaugrund können bis Ende Juni in der Gemeinde eingereicht werden. Den Gesuchstellern wird beim Ausfüllen der Formulare in der Gemeinde (bei Sabine Hainz) Hilfe geboten. Die Ansuchen um Sozialwohnungen können zwischen dem 01.09.2008 und dem 31.10.2008 in der Gemeinde oder beim Institut für sozialen Wohnbau eingereicht werden. Auch in diesem Falle wird den Antragstellern beim Ausfüllen der Formulare Hilfe angeboten.

Wer Anspruch auf Familienzulage vom Staat hat – ein oder mehrere Kinder unter 18 Jahren –, muss das Ansuchen im Monat Juni 2008 oder innerhalb Juli 2008 erneuern. Die Anträge haben immer eine Laufzeit

vom 01.07. des laufenden Jahres bis zum 30.06. des folgenden Jahres und müssen jährlich erneuert werden. Die Höhe der Familienzulage ist an das Familieneinkommen gebunden. Die Anträge um Familiengeld der Region und des Landes müssen jedes Jahr erneuert werden, und zwar ab September bis Ende Dezember eines jeden Jahres. Das Familiengeld der Region wird ab dem 2. Kind ausbezahlt und ist vom Familieneinkommen abhängig. Das Familiengeld des Landes wird für Kinder bis zum vollendetem 3. Lebensjahr ausbezahlt, das Familieneinkommen darf Brutto € 80.000,00 nicht überschreiten. Bei Neugeborenen sollte der Antrag für das Landeskindergeld – € 80,00 pro Monat – innerhalb des 1. Lebensjahres des Kindes eingereicht werden. Der Antrag für das Familiengeld der Region soll bald nach der Geburt eines Kindes eingereicht werden, denn es wird ab dem Monat, das dem eingereichten Antrag um Familiengeld folgt, ausbezahlt, z.B. ist ein Kind im Mai geboren, soll noch im Mai angesucht werden, dann wird ab Juni ausbezahlt, wird der Antrag erst im Juni eingereicht, so wird ab dem Monat Juli ausbezahlt usw.

Für die Berechnung des Lebensminimums ist der Sozialsprengel in Sand in Taufers zuständig – Büro finanzielle Sozialhilfe. Diese Gesuche können jederzeit eingereicht werden.

Noch ein Hinweis für Saisonangestellte oder für jene, die innerhalb eines Jahres bei zwei oder mehreren Arbeitgebern gearbeitet haben. Bekanntlich wird für jede Saison und von jedem Arbeitgeber das Formular CUD kurz nach dem Arbeitsende dem Arbeitnehmer ausgehändigt.

Das Formular CUD beinhaltet die Aufstellung des Bruttoeinkommens und der Abzüge für den vergangenen Arbeitszeitraum. Wenn ein Arbeitnehmer zwei oder mehrere Formulare CUD hat, so ist dieser verpflichtet, eine Steuererklärung zu machen. Um dies zu vermeiden, kann der Arbeitnehmer das CUD der vorherigen Arbeitsperiode bei Beginn der nächsten Arbeitsperiode dem Arbeitgeber überreichen, damit es von diesem für das Jahresbruttoeinkommen mitberechnet wird. Alle Arbeitsperioden eines Jahres werden so beim Jahresausgleich zusammengerechnet und so hat der Arbeitnehmer am Ende eines Jahres nur mehr ein CUD von den gesamten Bruttoeinkommen, von denen die Abgaben – Steuern – berechnet wurden. Das heißt, falls der Arbeitnehmer keine zusätzlichen Einkommen hat, so ist dieser von der Steuererklärung befreit. Eine Zusammenlegung der Einkünfte vom Nationalinstitut für soziale Fürsorge NISF – INPS (z.B. Arbeitslosenunterstützung) ist derzeit nicht möglich, folglich muss eine Steuererklärung gemacht werden.

Ich hoffe, mit diesen Informationen einigen in der Bevölkerung gedient zu haben. Weitere Informationen oder Fragen zu klären oder zu beantworten, habe ich in der Gemeinde zweimal wöchentlich Sprechstunde oder bin bei Bedarf auch zu Hause erreichbar.

Für den Sommer wünsche ich allen in der Bevölkerung eine gute Ernte, viel Erfolg und eine gute Erholung.

*Referent für Soziales
Adolf Niederkofler*

DIE GEMEINDEREFERENTEN

Gemeindegebühren

Die Verwaltung der Gemeinde Ahrntal ist stets bestrebt, die Gemeindegebühren so tief wie möglich zu gestalten, um die Bürger und Bürgerinnen nicht unnötig zu belasten.

Es gibt auch Gemeinden, die sich über extra hohe Gebühren zusätzliche Einnahmen schaffen, um irgendwelche Vorhaben früher verwirklichen zu können.

In der Gemeinde Ahrntal wird nur so viel eingehoben, dass die Deckung der Spesen gewährleistet ist. Da die Höhe der Gebühren immer im Spätherbst aufgrund von Kostenvoranschlägen für das nächste Jahr beschlossen wird, kommt es auch mal vor, dass nach einem abgelaufenen Jahr etwas zu viel eingehoben wurde, weil sich die geschätzten Mengen änderten, so wird die Mehreinnahme als Gutschrift für die nächste Berechnung verwendet und somit den Steuerzahler wieder zurückerstattet.

Müllentsorgung

Müllgebühren werden für alle Gebäude, die als Wohnung oder zur Ausübung einer wirtschaftlichen Tätigkeit bereitgestellt sind, eingehoben.

Für Familien mit Kleinkindern bis zu 2 Jahren berechnen wir nur die Mindestmenge und Fixgebühr, für Personen mit ärztlichem Attest ist auch eine Reduzierung von mindestens 30% vorgesehen.

In der Tabelle, die Vergleiche mit den Gebühren unserer Nachbargemeinden anstellt, ist ersichtlich, dass im Ahrntal die Müllentsorgung am wenigsten kostet. Die Mindestmenge pro Person, die das Land mit 180 Liter vorgibt, wird bei uns angewandt. Das auch deshalb, weil über

die gut funktionierende Trennung des Mülls die Mengen niedrig gehalten werden können. Durch die wiederverwertbaren Materialien (Kartone, Glas, Papier, Eisen und Plastik) werden bei Sortenreinheit Einnahmen erzielt, die sich auf die anfallenden Spesen enorm positiv auswirken. Deshalb ergeht weiterhin der Appell an alle, die Mülltrennung weiterhin sorgfältig vorzunehmen, damit wir noch lange die günstigsten Mülltarife halten können.

Biomüll

Gut funktioniert die Biomüllsammmlung, die intensiv genutzt wird. Auch denjenigen, die noch selber kompostieren ein Dank für ihre Arbeit, auch sie helfen mit, dass die Spesen sich in Grenzen halten.

Wasser

Etwa 2 Drittel der Bevölkerung des Tales wird mit Gemeindewasser versorgt. Das Wasser wird immer kostbarer, es gibt schon im unseren Land Gemeinden, die an Wasserknappheit leiden. Gott sei Dank haben wir zurzeit noch genug davon. Ein Dank gilt den Grundbesitzern, die ihre Gründe für Wasserleitungen zur Verfügung stellen, auch sie leisten einen wesentlichen Anteil, dass der Preis des Wassers bei uns noch relativ günstig ist. Die Verwaltung der Gemeinde ist auch hier bestrebt, dass die Bauern für ihr Vieh einen Sonderpreis pro m³ dafür erhalten. Für die restlichen Betreiber von Trinkwasserleitungen (vorwiegend Fraktionen) wird es in Zukunft immer schwieriger werden, auf die ganzen Neuerungen und Gesetze, die im Bereich Wasserverteilung vom Land vorgeschrieben werden, eine Lösung zu finden. Auch die Gemeinde wird

sehr gefordert sein, diese Neuerungen, die kommen werden, in einer geeigneten und günstigen Form zu verwirklichen.

Meiner Meinung nach ist es keine gute Maßnahme von Seiten des Landes, wenn eine Gemeinde wie das Ahrntal, sich sehr bemüht, die anfallenden Kosten des Wassers nur nach Bedarf einzutreiben, dadurch bestraft wird, dass man ihr keine günstigen Darlehen mehr genehmigt, nur weil wir einen günstigeren Tarif anwenden, der unter dem Landesdurchschnitt liegt.

Abwasser

Der Preis für das Abwasser setzt sich zusammen aus den Fixspesen, die der Abwasserverband verrechnet und von uns einfordert, vom eingeleiteten Wasser, das an der Gemeindegrenze gemessen wird, von der Amortisierung der Leitungen, die wir ans Land zahlen, und von den Aufwendungen von Seiten des Gemeindebauhofs, wo das Personal immer wieder Instandhaltungen durchführt, damit so wenig wie möglich Fremdwasser in unser Leitungsnetz gelangt.

Trotz ständiger Mehrforderung seitens des Landes gelang es uns, einen günstigen Abwasserpreis zu halten. Zur Erinnerung: Während wir im Jahre 2000 pro m³ € 1,206 zahlten, liegen wir jetzt mit € 1,07 deutlich niedriger.

Bei Unregelmäßigkeiten im Abwasserbereich (Eindringen von Oberflächenwasser in die Kanalisation, kaputte Deckel oder Rohre usw.) bitte ich weiterhin um Hinweise aus der Bevölkerung, damit wir diese Schäden ehestens beheben und nicht unnötig Weißwasser in die Kanalisation gelangt.

DIE GEMEINDEREFERENTEN

Gebühren im Ahrntal im Vergleich mit den Nachbargemeinden						
	Ahrntal	Prettau	Sand i. T.	Mühlwald	Gais	Bruneck
Müll						
Mindestmenge in Liter pro Person im Jahr	180	190	180	240	200	240
Grundgebühr pro Person	€ 3,72	€ 15,28	€ 2,98	€ 13,64 *	€ 7,50	€ 14,00
Entleerungsgebühr pro Liter	€ 0,017	€ 0,0627	€ 0,0319	€ 0,047	€ 0,025	€ 0,049
Gesamtkosten gerechnet für 4 Personen	€ 27,12	€ 108,772	€ 34,88	€ 58,76	€ 50,00	€ 103,04
Biomüll						
Entleerungsgebühr für 4 Personen	€ 40,92	€ 34,00	0	€ 18,18	€ 46,50	€ 36,00
Wasser						
Preis pro m ³ in Euro	€ 0,248	€ 0,11	€ 0,32	€ 0,18	€ 0,21	€ 0,325
Verbrauch von 150 m ³ = ca. für 4 Personen	€ 37,20	€ 16,50	€ 48,00	€ 27,00	€ 31,50	€ 48,75
Abwasser						
Preis pro m ³ in Euro	€ 1,07	€ 1,39	€ 1,25	€ 1,20	€ 1,04	€ 1,18
Verbrauch von 150 m ³ = ca. für 4 Personen	€ 160,50	€ 208,50	€ 187,50	€ 180,00	€ 156,00	€ 177,00
Gesamtausgaben berechnet für 4 Personen – ohne MwSt.	€ 265,74	€ 367,772	€ 270,38	€ 283,94	€ 284,00	€ 364,79
* = pro Objekt						

Sperrmüll

Die Sperrmüllsammmlung konnte wieder ohne Probleme durchgeführt werden. Es wurden ca. 112 Tonnen Sperrmüll entsorgt. Dazu kommen noch die Autoreifen, Kühlschränke, das Alteisen, die Fernseher und Computer. Wegen der Sicherheit auf



Bei der Sperrmüllsammmlung in Luttach

den Sammelplätzen werden wir uns in Zukunft wohl eine andere Variante der Sammlung einfallen lassen müssen.

Schneeräumung

Dieser Winter ist hoffentlich vorbei, die Schneeräumung konnte wieder zur Zufriedenheit ausgeführt werden. Die Räumung der Straßen und Plätze, ausgeführt von einheimischen Firmen, betrug € 191.022,00, für die Schotterung wurde € 8.178,75 bezahlt. Nicht berücksichtigt ist der Schotter und die Arbeit des Bauhofs, Räumung von Luttach, Teile von St. Johann, Gehsteig von Luttach bis St. Jakob und die Einschotterung des Tales, ausgenommen Weißenbach. Danken möchte ich allen

Firmen und den Bauhofarbeitern, die sich sehr bemüht haben, gute Verhältnisse bis hin zu den höchsten Berghöfen zu schaffen.

Abschließend kann man feststellen, dass unsere Gemeindeverwaltung alles tut, um die Gebühren günstig zu halten. Dies ist, so glauben wir, eine zentrale Aufgabe einer Verwaltung. Bleibt zu hoffen, dass sich das Land und der Staat diesen Bemühungen anschließen, damit die viel zitierte Kaufkraft auch der sozial Schwächeren nicht zur Gänze verloren geht.

*Referent für
Gebühren und Dienstleistungen
Norbert Kirchner*

DIE GEMEINDEREFERENTEN

Wasserleitungen: Neubau, Sanierungen

Wir leben in einer Gegend, wo Wasser in Überfluss da ist, wo genügend Trinkwasserquellen keinen Mangel an diesem nassen Gut aufkommen lässt. Und trotzdem kostet und erfordert die flächendeckende Versorgung des gesamten Gemeindegebietes mit genießbaren Wassern viel Aufwand und Geld. Der erste Schritt in dieser Wasserversorgung ist in den meisten Fällen die Feststellung der Genießbarkeit. Erst wenn in dieser Angelegenheit grünes Licht kommt, kann man mit der Planung oder Sanierung von Leitungen und Wasserfassungen beginnen. Immer wieder sind wir bei den Durchfahrten auf das Wohlwollen der Grundbesitzer

angewiesen. Fast immer gelingt es einvernehmliche Absprachen zu erzielen, um die langen Stränge der Leitungen zu den einzelnen Häusern legen zu können.

Heuer haben wir nun die Planung für die Wasserleitung am Brunnberg abgeschlossen. Mit den Arbeiten wird noch im Laufe dieses Jahres begonnen. Da aus der derzeitigen Wasserfassung die Genießbarkeit nicht gegeben war, muss eine relativ lange Leitung aus vom „Kaserle Wasser“ verlegt werden.

Wasserverluste zwangen uns im Dorf St. Johann zu zwei Sanierungen. In der Zone Griesfeld sowie im Umkreis vom Bader kamen wir um eine Erneuerung der Leitungen nicht umhin. Ähnliches gilt für Steinhaus.

Auch dort sind verschiedene Teilstücke in Planung. Wenn diese Vorhaben abgeschlossen sein werden, kann man sagen, dass wir über ein sehr intaktes Wassernetz verfügen, auch Dank der Investitionen in den letzten Jahren.

Dorfplatzgestaltung in Luttach

Der Dorfplatz beim Tourismusverein in Luttach hat durch die Neugestaltung sicherlich eine enorme Aufwertung erfahren. Die Errichtung der Parkplätze, die Neugestaltung des Außenareals beim Tourismusbüro, die Verbindung der Holzbrücke mit dem beliebten Wanderweg auf der orografisch linken Ahrseite sowie die Errichtung der Wartehäuschen bei den Bushaltestellen sind stimmig und passen ins Dorfbild.

Verschiedene Sanierungen

Immer wieder fallen in den verschiedenen Dörfern kleinere und größere Sanierungsarbeiten an. So wird in Luttach beim Sporthaus die Mini-golfanlage saniert; ebenso müssen die Bodenplatten beim Musikpavillon neu verlegt werden. Kleinere und größere Sanierungen fallen auch immer wieder beim Kanalnetz an. Da sind wir dabei, die Instandhaltung dem Abwasserverband zu übergeben. Zuerst mussten wir den Nachweis erbringen, dass der Kanal voll funktionstüchtig, sprich dicht ist. Durch eine Kanaldurchleuchtung konnten wir diesen Nachweis erbringen und so werden wir dieses Aufgabengebiet demnächst abtreten. Dieser Dienst ist übrigens im Abwasserpreis mit eingerechnet.

*Referent für Trink- und Abwasser
Hermann Hainz*



Wasser: Reichtum und Allgemeingut

DIE GEMEINDEREFERENTEN

Bau einer Musikschule und eines Musikprobelokals in St. Johann

Die Musikschule Ahrntal, die derzeit in verschiedenen Räumlichkeiten der Mittelschule St. Johann notdürftig untergebracht ist, hat schon seit geraumer Zeit den Bedarf einer eigenen Struktur angemeldet. Gemeinsam mit der Landesverwaltung und Herrn Arch. Dr. Josef March, Direktor des Amtes für Hochbau kam man zu dem Ergebnis, die Musikschule teilweise in die Mittelschule zu integrieren und um einen Zubau zu ergänzen. An den Zubau angebaut werden Proberäume für die Musikkapelle St. Johann.

Im Volumen dieses Zubaus sind das Probelokal mit einem Ausmaß von 157,30 m², ein Büro, das Archiv, WC-Anlagen und im Obergeschoss ein 66,80 m² großer Schulungsraum untergebracht. Die Baukosten betragen insgesamt € 2.116.028,74. Die Bauarbeiten sind bereits vergeben und Mitte Juni wird mit dem Bau begonnen: Voraussichtliches Bauende ist im Dezember 2008.

Sanierung und Erweiterung des Vereinssaales in Steinhaus

Der Vereinssaal von Steinhaus wur-

de vor über 25 Jahren errichtet und entspricht sowohl in funktioneller als auch in sicherheits- und brandschutztechnischer Hinsicht nicht mehr den heutigen Bedürfnissen und den gesetzlichen Bestimmungen. Nach einer längeren Anlaufzeit ist es nun gelungen, mit verschiedenen Vereinen von Steinhaus, dem Land und der Gemeinde Ahrntal ein Sanierungsprojekt auszuarbeiten und die nötigen finanziellen Mittel bereitzustellen.

Das von Herrn Dr. Arch. Heinrich Mutschlechner erstellte Projekt beinhaltet folgende Maßnahmen:

- Neugestaltung des Eingangsbereiches ins Vereinshaus mit vorgelagertem Foyerbereich.
- Die WC-Anlagen werden dermaßen gestaltet, dass sie sowohl für interne als auch für externe Veranstaltungen zugänglich sind.
- Das Musikprobelokal wird über einen separaten Zugang von außen erschlossen und um einen unterirdischen Sitzungsraum von ca. 56,50 m² erweitert.
- Im Vereinssaal wird ein neuer Fußboden mit Bodenheizung eingebaut. Die bestehende Bühne mit den dahinter liegenden Räumlich-

keiten wie Schmink- und Abstellraum werden saniert.

- Anpassung der Anlagen an die gesetzlichen Brandschutzbestimmungen.
- Einbau einer Saaldecke und Seitenwänden, die für eine gute Akustik geeignet sind.
- Erneuerung der Lüftungsanlage.
- Beseitigung aller architektonischen Barrieren, Austausch der Fenster, Entfeuchtung der Grundmauern und Anbringung einer Wärmedämmung.
- Küche und Bar werden so angelegt, dass sie sowohl für den Festsaalbetrieb als auch für Veranstaltungen auf dem Festplatz vor dem Gebäude genutzt werden können.

Das gesamte Gebäude einschließlich Kindergarten wird an das Fernwärmenetz angeschlossen und umweltfreundlich beheizt.

Die Baukosten belaufen sich auf € 1.490.596,56. Der Großteil der Arbeiten ist bereits vergeben und im Juni 2008 wird mit den Sanierungsarbeiten begonnen. Voraussichtliches Bauende ist Mitte Dezember 2008.

Zivilschutz

Eidenbachl St. Johann: Das Projekt zur Verbauung des Eidenbachls in St. Johann ist finanziert, die Arbeiten sind bereits ausgeschrieben und im August soll mit den Sicherungsarbeiten begonnen werden.

*Referent für
öffentliche Bauten und Zivilschutz
Hansjörg Tasser*



Die neu eröffnete Bibliothek in St. Johann

DIE GEMEINDERÄTE

Zur Arbeit als Gemeinderat

Überlegungen – Erfahrungen – meine Meinungen

Das Nachrücken in den Gemeinderat zu Jahresende gibt mir die Möglichkeit, Verwaltung und Gemeindearbeit hautnah zu erleben, mich für wichtige Belange vorwiegend in St. Jakob einzusetzen und erste Erfahrungen zu sammeln. Ich sehe meine Arbeit als Gemeinderat unter mehreren Aspekten: Zunächst gilt es für mich als selbstverständlich, bei der Umsetzung der Vorhaben in den verschiedenen Dörfern im Gemeinderat zuzustimmen und mitzuarbeiten, zu helfen wichtige Programme im Tal zu unterstützen und dafür auch Verantwortung zu übernehmen. Einbringen kann ich dabei auch meine Erfahrungen in der praktischen Arbeit. Viele Leute brauchen für ihre alltäglichen Fragen die Hilfestellungen und einen Ansprechpartner. Das möchte ich all jenen bieten, die mit kleinen Anliegen an mich herantreten. Dabei stellt man fest, dass viele Leute in unserer Gesellschaft und in den Vereinen nicht nur für sich fordern, sondern durchaus bereit sind, sich in den Dienst

der Allgemeinheit zu stellen. Wenn in diesem Jahr viele Vorhaben abgeschlossen sein werden oder demnächst im Schulbautenprogramm in St. Jakob erfolgen, wenn wiederum ein neuer Spielplatz in unserem Dorf entstanden ist, dann bin ich dabei beim Organisieren und stimme dafür, wenn die Gelder in unserem Haushalt vorgesehen werden.

Kinderspielplatz St. Jakob

Ein besonderer Anziehungspunkt ist der neu gestaltete Spielplatz an der Gisse in St. Jakob geworden. Im Herbst 2006 kam von den Anrainern die Bitte, den Spielplatz etwas zu erneuern und mit einigen Spielgeräten zu erweitern. Unmittelbar danach wurde in Zusammenarbeit mit Eltern und dem zuständigen Gemeinderat Hans Rieder ein Vorschlag erarbeitet, der die Anschaffung mehrerer neuer Spielgeräte, einen Ballspielplatz und die Erweiterung des gesamten Areals vorsah. Dazu bedurfte es auch der Zustimmung der Fraktionsverwaltung von St. Jakob. Genauso wie in Steinhaus im Neumannwaldele stellte die Verwaltung den notwendigen

Grund kostenlos zur Verfügung. Bereits im September 2007 konnte das Vorhaben umgesetzt werden. Unsere Vizebürgermeisterin Frau Gabi König konnte Leader Gelder für dieses Projekt locker machen. Die Restfinanzierung übernahm die Gemeinde Ahrntal.

Diese Plätze zu betreuen und sauber zu halten, erfordert viel Aufwand und hier sind wir auf die Mithilfe und Mitarbeit vieler Anrainer angewiesen. Das funktioniert in St. Jakob vorbildlich. Zunächst halfen Eltern bei der Errichtung des Platzes mit, jetzt halten die Kinder und Jugendlichen das Areal sauber und gepflegt. Aus den Reaktionen und dem Zuspruch der Kinder und Eltern kann man schließen, dass sich alle über den neuen Treffpunkt freuen.

Ich möchte mich bei allen ganz herzlich bedanken, die an der Gestaltung und Umsetzung dieser für unsere Siedlung so wichtigen Struktur mitgeholfen haben.

*Der Gemeinderat
Erich Ungericht*



Spielplätze: Treffpunkte für Kinder, Jugendliche und Familien

SCHULE UND KULTUR

Schulerfolg braucht die Mithilfe der Eltern

Gute Schüler– erfolgreiche Schülerinnen – wer möchte das nicht!? Aber wie können wir unseren Kindern dabei helfen in der Schule gut zu lernen. Für kein anderes Lebewesen ist die Tatsache des Lernens so charakteristisch wie für den Menschen und wir lernen immer, ob wir wollen oder nicht.

In keiner Lebensphase allerdings wird so unglaublich viel gelernt wie in der Kindheit. Kinder stehen eigentlich immer vor irgendeinem Durchbruch. Stets und ständig muss Bekanntes aufgegeben und Neues gelernt werden. Dass Kinder dabei eine gute Begleitung brauchen, versteht sich von selbst. Wir können davon ausgehen, dass alle am Erziehungsprozess Beteiligten versuchen, ihr Bestes für das Weiterkommen des Kindes zu geben. Die Schule hat den Auftrag für gute Rahmenbedingungen zu sorgen, damit Schüler/innen ihre Persönlichkeit entfalten und entwickeln können und damit sie jene Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten erwerben, die sie im Leben brauchen. Unsere Lehrpersonen bemühen sich, die ihnen anvertrauten Kinder bestmöglich zu fördern, ihnen individualisierte Lernmöglichkeiten zu bieten und die Ergebnisse zu kontrollieren.

Die primären Erziehungsaufgaben allerdings liegen in der Familie. Es ist eine Tatsache, dass das Engagement und die Fachkompetenz auch bei Eltern zu keiner Zeit größer waren als heute.

Lernstörungen nehmen zu

Dennoch: Lernstörungen, Lernunlust bis hin zu Lernverweigerung stehen auf der Tagesordnung und



nehmen in bedrohlichem Ausmaß zu; oft sind, neben ungünstigen familiären Bedingungen, schulische Unter- oder Überforderung Ursachen dafür. Wenn dann noch Angst dazu kommt, setzt häufig ein Teufelskreis ein, den zu durchbrechen dem Kind aus eigener Kraft kaum mehr gelingen kann. Hier braucht es sensible und kompetente Erwachsene, die das Kind unterstützen, sich allmählich aus seiner Zwangslage zu befreien und wieder Selbstachtung und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten aufzubauen. Es fällt den Erziehungspersonen oft nicht leicht, das Kind oder den Jugendlichen mit all seinen Eigenschaften, Merkmalen und Fähigkeiten zu sehen und nicht auf seine Lernstörung und sein möglicherweise aggressives Verhalten zu reduzieren.

Ohne die Mithilfe der Eltern geht gar nichts ...

Einfühlsame, engagierte und geduldige Lehrpersonen können viel dazu beitragen, dass Schüler/innen gute Ergebnisse erzielen. Die Sorge um gute Schulleistungen kann aber nicht ausschließlich der Schule überlassen bleiben. Denn ob ein Kind von den schulischen Angeboten Gebrauch macht, liegt nicht nur in der Macht der Lehrpersonen, sondern hängt zu einem großen Teil vom Kind oder dem Jugendlichen selbst ab.

Um zu lernen, muss ein Lernender selbst aktiv werden. Und es ist unbestritten: Kinder, die zu Hause wenig oder keine Unterstützung erfahren, haben in der Schule größere Lernschwierigkeiten, als Kinder, die von ihren Eltern sehr gut begleitet werden.

... aber Eltern sind keine Nachhilfelehrpersonen

Es ist gewiss nicht erforderlich, Tag für Tag bei den Hausaufgaben der eigenen Kinder zu sitzen. Häusliche Arbeiten sollten ja in der Regel so geartet sein, dass die Lernenden sie ohne Mithilfe bewältigen können. Hausaufgabenbetreuung gehört also nicht zu den Aufgaben der Eltern. Es ist ja gerade der Sinn von Hausarbeiten, dass ein Kind lernt, eine Aufgabe ohne Mithilfe eines Erwachsenen zu erledigen. Dennoch ist es gut, wenn sich Eltern ein Bild davon machen, welche Aufgaben ihr Kind zu erledigen hat. Je stärker die Eltern in den ersten Jahren ihr Kind dabei unterstützen, eine saubere und gleichzeitig zügige Arbeitsweise zu lernen, desto besser wird es in der Mittel-, Ober- oder Berufsschule imstande sein, eigenverantwortlich und selbstständig zu agieren.

Die frühkindliche Erziehung betonen

Aus der Entwicklungspsychologie wissen wir, dass es in der kindlichen Entwicklung so etwas wie Fenster gibt, die einige Zeit geöffnet bleiben und gute Bedingungen für Förderung und Entwicklung bieten. Wenn diese optimalen Zeitspannen nicht genutzt werden, ist es später viel schwieriger und mit großem Aufwand verbunden, richtige Entwicklungen anzubahnen. So wissen wir heute z.B. mit Sicherheit, wie entscheidend das 1. Lebensjahr für die Grundeinstellung und emotionale Entwicklung eines Menschen ist. Wird es ein optimistischer, fröhlicher und zuversichtlicher Mensch oder ein Pessimist und Zweifler.

Sprachentwicklung und Intelligenz können sehr gut bis zum vierten

Lebensjahr aufgebaut werden; Gruppenfähigkeit, Disziplin, Befolgen von sozialen Regeln bis zum Schuleintritt; Fleiß, Motivation, Ausdauer in den ersten Grundschuljahren. Das heißt, dass viele Eigenschaften, die über erfolgreiches Lernen entscheiden, bereits im Kleinkindalter und in den ersten Schuljahren Grund gelegt werden. Natürlich – und das ist tröstlich – kann alles auch später nachgeholt werden; allerdings eben mit weit größerem Aufwand.

Das Engagement, welches die Eltern in den ersten Lebensjahren und in der Grundschulzeit für ihre Kinder aufbringen, ist in jedem Fall als gute Investition zu betrachten, die sich später in der Mittel- und Oberschule bzw. im Berufsleben bezahlt macht.

Mithilfe des Elternhauses meint also nicht vordergründig Unterstützung und Mithilfe bei den Hausaufgaben, vielmehr geht es v.a. um die Rahmenbedingungen, welche die Eltern für ihre Kinder bereitstellen können.

1. Eltern können für günstige äußere Bedingungen sorgen:

Ein Schulkind

- braucht weit mehr Schlaf als ein Erwachsener. Sorgen Sie daher, dass Ihr Kind am Abend frühzeitig ins Bett geht, um am Morgen ausgeschlafen zu sein. Als grober Richtwert für das 6 – 8-jährige Schulkind kann ein Schlafbedarf zwischen 11 und 12 Stunden angenommen werden. Mit zunehmendem Alter braucht das Kind dann allmählich weniger Schlaf.
- braucht am Nachmittag Erholung, Entspannung und Bewegung, womöglich in der frischen Luft. Die meisten Kinder haben einen natürlichen Bewegungs-

drang und müssen sich austoben können. Fernsehen und Computerspielen hingegen vergrößern das Bewegungsdefizit. Die Reizüberflutung bei starkem Medienkonsum führt zudem zu Perturbationen einzelner Wahrnehmungsfunktionen und in der Folge zu Lernstörungen.

- braucht gesunde Ernährung: viel Obst und Gemüse, Milch und Nüsse. Kinder, die viel Süßigkeiten essen, sind zappeliger und weniger konzentrationsfähig als Kinder, bei denen Süßigkeiten auf ein Minimum reduziert werden.
- braucht eine gesunde Jause. Die stark gesüßten, mit Geschmacksverstärker angereicherten Industrieprodukte sollten die Ausnahme sein. Als Getränk ist unser Wasser immer noch das beste Nahrungsmittel.
- braucht eine gute Ausrüstung und effizientes Handwerkszeug, um ordentlich arbeiten zu können. Kinder, die ihre Sachen nicht haben, mühsam in einer unordentlichen Schultasche suchen müssen oder gezwungen sind, diese von anderen Kindern auszuleihen, versäumen wertvolle Arbeitszeit und verlieren schnell den Anschluss an die Klasse.
- braucht daheim einen ruhigen und gut beleuchteten Arbeitsplatz, wo es ungestört und möglichst ohne große Ablenkungen arbeiten kann.
- braucht einen festen Zeitraum für die Hausaufgaben. Die ideale Hausaufgabenzeit ist für jedes Kind anders und sollte vom Kind gemeinsam mit den Eltern herausgefunden werden.

2. Eltern müssen der schulischen Arbeit des Kindes Wertschätzung entgegen bringen

- Vergleichen Sie Ihr Kind niemals mit anderen, sondern erkennen Sie seine Individualität an, auch wenn diese nicht in allem Ihren Vorstellungen entspricht.
- Zeigen Sie Interesse an den schulischen Tätigkeiten Ihres Kindes.
- Wenn sich Ihr Kind noch nicht selbstständig organisieren kann, unterstützen Sie es dabei, indem Sie ihm z.B. beim Packen der Schultasche helfen.
- Reden Sie mit dem Kind über die Schule und den Unterricht.
- Unterstützen Sie das Kind durch Komplimente, allerdings nur, wenn sie das Lob aus innerer Überzeugung geben können. Ein Kind ist weit stärker als ein Erwachsener auf Erfolgserlebnisse und auf Bestätigung beim Lernen angewiesen. Ein Kind kann nicht längere Zeit mit dem Gefühl fertig werden, den An-

forderungen der Eltern und der Schule nicht gerecht zu werden.

- Finden Sie einen guten Platz für seine Bastelarbeiten, seine Werkstücke, Malereien und Zeichnungen. Kinder wollen ihre Arbeiten zu Hause präsentieren. Die Art und Weise, wie sie damit bei den Eltern ankommen, ist prägend für Selbstbewusstsein, Selbstwertgefühl und langfristige Leistungsmotivation. Wir alle finden es interessanter bedeutungsvolle Aufgaben zu erledigen.

3. Wertschätzung der Arbeit der Schule und der Lehrpersonen

- Wenn sich Ihr Kind über schulische Ungerechtigkeiten beklagt, nehmen sie seinen Kummer ernst und trösten Sie Ihr Kind. Ihr Kind darf zu Hause auch einmal „Dampf ablassen“. Behalten Sie aber immer im Auge, dass es sich dabei um die subjektive Sichtweise des Kindes handelt, die sich von der Sichtweise der Mitschüler/innen oder der Lehrpersonen stark unterscheiden kann.
- Wenn Sie mit der Arbeit einer Lehrperson nicht zufrieden sind, schimpfen Sie nicht im Beisein Ihres Kindes über diese Lehrperson, sondern suchen Sie das Gespräch. Wenn Sie daheim Schule und Lehrpersonen ungeniert kritisieren, dann müssen Sie sich bewusst sein, dass Sie Ihrem Kind einen Freibrief für Faulheit und undiszipliniertes Verhalten ausstellen und dass der Schuss nach hinten losgehen kann.
- Halten Sie sich vor Augen, dass Ihr Urteil über eine Lehrperson ein subjektives ist. Pädagogisches

Handeln, didaktische Konzepte haben sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Urteilen Sie deshalb nicht vorschnell, wenn der Unterricht anders abläuft, als sie ihn selbst erlebt haben. Lassen Sie sich von den Lehrpersonen ihre pädagogischen Konzepte erklären.

4. Eltern können mit der Schule zusammenarbeiten

- Nutzen Sie die Sprechstunden, wenn Sie Zweifel haben.
- Helfen Sie bei Gemeinschaftsunternehmungen mit. Sie signalisieren dadurch dem Kind, dass Ihnen die Schule und das Lernen des Kindes so wichtig sind, dass sie dafür bereit sind Zeit zu opfern.

Diese vielen Punkte erwecken möglicherweise den Eindruck, als würde die Schule Super-muttis und Super-vatis erwarten. Keineswegs geht es darum, das eigene Leben völlig den Kindern anzupassen und womöglich die eigenen Bedürfnisse ganz hintanzustellen. Kinder müssen auch Rücksichtnahme lernen und sie müssen sich schrittweise von dem natürlichen, für das Kleinkind überlebensnotwendigen Egozentrismus lösen. Vom englischen Psychoanalytiker D.H. Winnicott stammt der Begriff der „good enough mother“, der „durchschnittlich guten Mutter“, die immer wieder einmal auch versagen und Fehler machen darf, solange sie ihren Kindern ein grundsätzliches Gefühl der Wertschätzung und Liebe entgegenbringt.

*Schuldirektorin
Dr. Ulrike Hohr*



Jugend und Vereine im Dorf

Die Begegnung der Grundschul- kinder mit den Vereinen

Einen Schultag der besonderen Art erlebten kürzlich die Grundschul-
kinder in St. Johann. Von den verschie-
densten, freiwilligen Einrichtungen
wurden sie in die Lokale des Dorfes
geholt und durften hautnah Vereins-
tätigkeit erleben und mitgestalten.
Ziel dieses Erlebnistages war es, den
Grundschulkindern Einsicht in die
Aufgabengebiete dieser Gemein-
schaften zu ermöglichen, vor allem
aber auch sich aktiv zu betätigen
und hautnah Vereine in ihrer unmit-
telbaren Umgebung zu erleben.

An Motivation, Interesse und Begei-
sterung fehlte es bei den Kindern
nicht. Das von den Vereinen des
Dorfes so gut vorbereitete Schulfest
fand Anklang. Im Mittelpunkt dieses
Projekttag stand die Kinder: Zur
Auswahl angeboten wurden unter
anderem ein gemeinsamer Auf-
marsch mit der Musikkapelle durch
das Dorf, ein Einsatz mit der Feuer-

wehr, das Ranggltraining mit dem
mehrmaligen Südtirolmeister dieser
im Ahrntal so traditionellen Sportart,
das Klettern unter der Anleitung der
AVS Männer an der Kletterwand,
verschiedene Rettungsübungen mit
der Bergrettung und der Hundestaffel
sowie die Einladung ins Vereinslokal
der Schützen.

Deutlich konnte man die Freude und
den Einsatz aus den Kinderaugen
ablesen, erlebte wie sie sich an den
Übungen versuchten und erfreuten
und zu kleinen Musikanten, Feuer-
wehrmännern, Schützen, Rangglern,
Bergrettern und zu Bergsteigern wur-
den.

Vorausschauend auf das Heran-
wachsen der Jugendlichen darf in
dem Zusammenhang nie der soziale
Aspekt aus den Augen verloren wer-
den. Zunehmend brauchen Schulen
und Familien auch Unterstützung,
wenn es um das Hineinwachsen und
die soziale Eingliederung der Kinder
und Jugendlichen in unsere Gesell-

schaft geht. Dass Vereine in man-
chen Fällen dabei gerade im ländli-
chen Bereich eine äußerst wichtige
Rolle spielen, ist unbestritten. Inso-
fern sind solche gemeinsame Erleb-
nisse zusammen mit Kindern und
Erwachsenen umso wichtiger, wenn
man die kulturellen, gesellschaftli-
chen und freiwilligen Hilfseinsätze
der Vereine richtig einzuschätzen
weiß.

Das Leuchten in den Kinderaugen
und die Begeisterung waren den Ver-
einsverantwortlichen Dank genug.
Deutlich bekamen sie vermittelt, dass
es sich lohnt und zugleich Motiva-
tion und Auftrag ist, die Jugend be-
hutsam an das Vereinsleben eines
Dorfes heranzuführen. Nicht wenige
der Kinder mögen sich zumindest
an diesem Tag spontan entschieden
haben, welchem Verein sie wohl
beitreten werden.

Hans Rieder



Grundschul-
kinder versuchen sich in den Reihen der Musikkapelle als Marketenderinnen und als Musikanten

HGJ an der Mittelschule Ahrntal

Die Berufe im Hotel- und Gastgewerbe „live“ erleben, das durften kürzlich die Schüler der zweiten Klassen der Mittelschule Ahrntal. Im Rahmen der Berufskampagne der Hoteliers- und Gastwirtejugend (HGJ), welche in Zusammenarbeit mit dem Landesverband der Handwerker (LVH) durchgeführt wird, werden an den Südtiroler Mittelschulen die Berufe im Hotel- und Gastgewerbe vorgestellt. Die HGJ besuchte auch die Mittelschule in St. Johann im Ahrntal und so erhielten über 70 Schüler der zweiten Klassen einen Einblick in die verschiedensten Berufe im Tourismus. HGJ-Koordinatorin Birgit Pichler informierte die Mittelschüler zu-

nächst in der Schule über die verschiedenen Berufs- und Ausbildungsmöglichkeiten im Hotel- und Gastgewerbe.

Anschließend konnten sich die Schüler bei Betriebsbesichtigungen in den Hotels „Schwarzenstein“ und „Ahrntaler Alpenhof“ in Luttach, im Hotel „Gallhaus“ in St. Johann und im Hotel „Alpenschlössl/Linderhof“ in Steinhaus ein Bild über den Arbeitsalltag in einem Hotelbetrieb machen. Sie durften dabei beispielsweise auch selbst einen Fruchtcocktail shaken, Servietten falten und Tisch decken und den Mitarbeitern in den verschiedenen Bereichen über die Schulter schauen. So erlebten die Jugendlichen einige Arbeitsab-

läufe im Hotel „live“ und bekamen von den Berufsexperten allerlei Informationen und Tipps. Bei der anschließenden Nachbesprechung in der Schule berichteten die Schüler ihre Eindrücke und zeigten sich positiv überrascht über die Berufe im Hotel- und Gastgewerbe. „Dank der aktiven Mithilfe der Betriebsinhaber und deren Mitarbeiter ist es uns möglich, den Schülern die Berufe hautnah zu zeigen. Das ist für uns besonders wichtig, um die Jugendlichen für unsere Branche zu begeistern und zu motivieren“, so Barbara Wachtler, HGJ-Bezirksobfrau im Pustertal.



Die Schüler der Mittelschule Ahrntal nach der Berufsinformation

LVH informiert Ahrntaler Mittelschüler

Die vielfältigen Ausbildungsmöglichkeiten im Handwerk vorstellen, aber auch die Karriere- und Zukunftschancen im Beruf aufzeigen – das ist das Ziel der Initiative „Karriere mit Lehre“ des Landesverbandes der Handwerker (LVH). Einen umfassenden Einblick in die Berufsmöglichkeiten im Handwerk erhielten vor kurzem die Mittelschüler aus dem Ahrntal. Der LVH tourt gemeinsam mit der Hoteliers- und Gastwirtejugend (HGJ) durch die Südtiroler Mittelschulen, um die Schulabgänger in ihrer Berufswahl zu unterstützen und zu informieren. 150 Schüler der zweiten und dritten Klassen der Mittelschule Ahrntal waren am Informationsangebot des LVH interessiert. Nach der Präsentation der verschiedenen Berufe im Handwerk informierte Tischlermeister und LVH-Ortsobmann von Ahrntal Karl Rudolf Rauchenbichler die Schüler über seinen Beruf und seinen Arbeitsalltag. Rauchenbichler berichtete weiter über die 135 Handwerksbetriebe im Tal und die Chance auf einen sicheren Arbeitsplatz vor Ort.

„Je mehr Informationen die Mittelschulabgänger erhalten, um so gezielter und sicherer können sie mit ihren Eltern die Berufsentscheidung treffen“, unterstrich der LVH-Ortsobmann.

Maurer und Fliesenleger Alois Gartner stellte anhand von Beispielen im Schulgebäude seine Arbeit vor. Mithilfe eines Lasermessgeräts und eines Nivelliergeräts zeigte er die modernen Arbeitsmethoden der Handwerker auf. Zum Abschluss der Informationsveranstaltung sahen sich die Schüler einen Kurzfilm über die Berufsweltmeisterschaft 2007 in Japan an. „Es ist für uns wichtig, dass wir den Jugendlichen das Handwerk näher bringen. Vielfach haben die Schüler ein vollkommen falsches Bild von den Anforderungen, aber auch den Möglichkeiten im Handwerk“, sagte Rauchenbichler. Die LVH-Berufsinformationskampagne biete die Möglichkeit, mit der Jugend in Kontakt zu treten und sie vom Handwerk zu überzeugen, so der LVH-Ortsobmann.



Die Schüler der Mittelschule Ahrntal nach der Berufsinformation

Jugendtreff in Weißenbach

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen von Weißenbach haben es sehr gut verstanden, sich einen Ort zu schaffen, an dem sie sich treffen, sich austauschen oder sich einfach nur die Zeit vertreiben können.

Im Jugendtreff stehen ihnen verschiedene Brettspiele, ein Billardtisch, ein Calcetto, ein Tischtennistisch, eine Dartscheibe und vieles mehr zur Verfügung, das sie jeweils bei den Öffnungszeiten am Freitagnachmittag von 15.00 Uhr bis 18.00 Uhr nutzen können, die zur Zeit vom mobilen Jugendarbeiter Walcher Armin gewährleistet werden.



Durch die enge Zusammenarbeit des Jugendtreffs Weißenbach mit den anderen Jugendeinrichtungen der Gemeinde Ahrntal (Jugendgruppe Aggregat und Jugendtreff St. Johann) konnten bisher verschiedene Geräte und Spielkonsolen wie z.B. Beamer und Singstar, Nintendo Wii usw. geliehen werden, um den Jugendlichen einen lustigen und abwechslungsreichen Nachmittag zu bieten.

*Armin Walcher
(mobiler Jugendarbeiter)*

40-Jahr-Feier des Kindergartens von St. Johann

„und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne ...“, mit diesen Worten wurde am Samstag, den 10. Mai 2008, die 40-Jahr-Feier des Kindergartens St. Johann eröffnet.

Die Kindergartenleiterin Frau Ida Oberkofler begrüßte alle anwesenden Ehrengäste, Eltern, Kinder und Bürger von St. Johann. Besonders herzlich begrüßte sie den Ehrenbürger und Gründer des Kindergartens, Herrn Herbert Stolzlechner sowie jene Erzieherinnen, die vor 40 Jahren im Kindergarten gewirkt haben, allen voran Frau Walburg Oberkofler und Frau Helene Kopp Gruber.

In den Festreden von Kindergartenleiterin, Frau Olga Pedevilla Obwegs, und Bürgermeister Dr. Hubert Rieder sowie in der Laudatio von Dr. Peter Paul Niederegger wurden Herbert Stolzlechner Bewunderung und Dankbarkeit vermittelt. Hervorgehoben wurden seine Erzählkunst und sein hintergründiger Humor, mit denen er seine Gedanken, Visionen und Konzepte umsetzte. Er gilt als Pionier, der den Kindergarten in St. Johann, trotz anfänglich großer Schwierigkeiten, als drittes Bildungsstandbein geschaffen hat.

Herbert Stolzlechner schilderte die Errichtung des Kindergartens mit humorvollen Erzählungen von damals: „*Dos isch la öppas fo di Böd-
na*“, (Das ist nur etwas für die Talsohlenbewohner) lautete einer der Vorwürfe des Gemeinderates. Trotzdem entschied man sich mit Gemeinderatsbeschluss vom 3. Oktober 1968 mit knapper Mehrheit für die Errichtung des Kindergartens. Die Finanzierung wurde mittels einer Umbuchung aus dem Kapitel 476 „Instandhaltung der Straßen“ gesichert. Am



14. Oktober 1968 öffnete der Kindergarten in der „Pension Waldruhe“ mit 34 eingeschriebenen Kindern seine Tore. Aus der eingruppierten Sektion wurde 1984 ein zweigruppiger Kindergarten. Heute ist der Kindergarten aus der Bildungslandschaft des Dorfes nicht mehr wegzudenken, ab Herbst 2008 gibt es erstmals drei Gruppen und 64 Kinder werden die Bildungseinrichtung besuchen.

Herbert Stolzlechner bedankte sich für seine Ehrung mit einem Lied aus seiner faschistischen Kindergartenzeit, „Ein kleiner Schelm bist du“, wofür er viel Applaus bekam.

Frau Direktorin Olga Pedevilla Obwegs würdigte die Gemeindeverwaltung, die immer schon den Kindergarten auf der Prioritätenliste ganz vorne angesiedelt hat. Sie dankte den Gemeindevertretern, im Besonderen Hans Rieder, für das Engagement und die Sensibilität, wenn es um Belange des Kindergartens geht. Zum Abschluss betonte sie, wie wichtig es sei, dieses „Juwelchen Kindergarten St. Johann“, diese Schatztruhe der Dorfgemeinschaft weiter zu pflegen, da Kinder Schätze seien, von denen man lernen könne.

Sie überraschte schließlich die langjährigen Mitarbeiterinnen mit Blumensträußen und dankte ihnen für ihren Fleiß, ihren Einsatz, ihre Innovationsfreude und ihre Hilfsbereitschaft.

Im Anschluss an das Festprogramm, das von den Kindergartenkindern, einem Geigenensemble unter Mitwirkung von Frau Barbara Palfrader und Frau Martina Ilmer sowie der Bläsergruppe der MK. St. Johann festlich umrahmt wurde, beeindruckte die Fotoausstellung, welche 40 Jahre Kindergarten St. Johann bildlich dokumentiert, sowie das von den Eltern vorbereitete kulinarische Büffet die zahlreichen Festgäste. Das Team des Kindergartens St. Johann bedankt sich bei all seinen Gönnern und Sponsoren: Südtiroler Sparkasse, Bildungsausschuß St. Johann, KFS St. Johann, Ahrntaler Geflügelhof, Sportalm Luttach, Getränke Haidacher Sand in Taufers, Despar Oberhollenzer Werner, Tam der Büroexperte und Foto Walcher.

*Kindergartenleiterin
Ida Oberkofler*

Das „etwas andere“ Kulturzentrum

Unser Jugend- und Kulturzentrum Alte Volksschule ist einzigartig in ganz Südtirol. Es ist ein Haus, wo acht verschiedene Vereine und zwei Bands unter einem Dach „leben“ und auch miteinander auskommen. Die Alte Volksschule erhält durch seine Vereine und ihre unterschiedlichen Tätigkeiten an Leben und Vielfalt, sie hat so Mittelpunktfunktion im Tauferer Ahrntal und ist Treffpunkt für Jung und Alt.

Jugendgruppe Aggregat – neuerer Ausschuss wurde gewählt

Den Verein Jugendgruppe Aggregat, der die Leitung der Alten Volksschule obliegt, gibt es nun schon seit zwölf Jahren.

In dieser Zeit hat sich der Verein gewandelt, ist gewachsen und zu einem in ganz Südtirol anerkannten Jugendverein geworden. Anfang Mai fanden Neuwahlen des Ausschusses statt. Zum neu gewählten Ausschuss zählen: Benjamin Gartner, Thomas Gartner, Martin Innerbichler, Sandra Sophie Oberfrank, Evi Reichegger, Magdalena Ungericht und Andreas Walcher.

Gedankt sei hier den scheidenden Ausschussmitgliedern Sabine Egel, Sebastian Oberhollenzer und Patrick Oberhollenzer und dem gesamten neuen Ausschuss; ohne ihre ehrenamtliche Arbeit, die viel Zeit und Einsatz verlangt, könnte der Verein nicht funktionieren.

Sehr viel los in der Alten Volksschule – einige Zahlen

Es ist sehr viel los in der Alten Volksschule – das belegt unserer Statistik: Insgesamt 10.850 Besucher zählten wir im letzten Jahr, knapp die Hälfte



(5.000) davon besuchten das Jugendzentrum Aggregat, die Hausvereine zählten insgesamt 4.700 Personen. Die Alte Volksschule wird auch gerne von anderen Vereinen und Privatpersonen für Versammlungen oder Kurse genutzt, letztes Jahr waren deswegen rund 1.150 Besucher im Haus.

Hier bestimmten die Jugendlichen

Auch in diesem Sommer ist für die Jugendlichen echt viel los im Jugendzentrum Aggregat. Dabei stellten die Jugendlichen selbst, gemeinsam mit unseren Jugendarbeiter, ein tolles, abwechslungsreiches Programm für die Sommermonate zusammen. So geht es beispielsweise zum Avril Lavigne Konzert nach Bozen, auf die EM-Fanmeile nach Innsbruck, zum Sommerrodeln auf den Haunold, zum Schwimmen nach Brixen und auch nach Gardaland – um nur einige Aktionen zu nennen.

Zudem ist auch für das heurige Jahr ein reger Jugendkulturaustausch mit Haar, der Partnerstadt der Gemeinde Ahrntal, geplant. War es am Anfang vor allem die Musik, die unsere beiden Jugendzentren miteinander verband, so sind es mittlerweile auch inhaltliche Themen, wie zum Beispiel die unterschiedlichen Lebenswelten von Stadt und Land.

Die Jugendlichen haben mit diesem Austausch die Möglichkeit, über den Tellerrand hinauszublicken und viel Neues kennenzulernen, grenzüberschreitende Freundschaften zu schließen und diese auch – aufgrund des regen Kontakts – zu halten.

Im Juni treffen wir uns während der Fußball EM auf der Fanmeile in Innsbruck, im Juli steht ein Besuch in Haar auf dem Programm und der Gegenbesuch der Haarer ins Ahrntal steigt Mitte August.

Für den Herbst sind noch weitere Treffen geplant.

SCHULE UND KULTUR

Jahresprojekt „Söü“

Die Jugendarbeit im Ahrntal wurde heuer erstmals unter ein Jahresmotto gestellt. Das Projekt nennt sich „Söü“ und hat zum Ziel, die Lebenskompetenzen der Jugendlichen zu fördern und zu stärken. Dazu sind verschiedene Aktionen über das ganze Jahr über geplant, zu den Bereichen Sexualität, Gewalt, Wohlbefinden, Sinnes-Erfahrungen, Sinnes-Erlebnisse, legale und illegale Drogen. Bis jetzt wird das Projekt von den Jugendlichen gut angenommen und die Veranstaltungen sind gut besucht.

Puschtra Sommer – Langweile ist out, „Puschtra Sommer“ in

Schon bald beginnen die Sommerferien und somit auch der „Puschtra Sommer“. Auch heuer haben sich viele Ahrntaler Volks- und Mittelschüler für einen oder mehrere aus den insgesamt 34 verschiedenen Wochenkursen angemeldet. So ist für Spannung und Spaß in den Ferienmonaten gesorgt. Der „Puschtra Sommer“ wird von drei Jugendzentren gemeinsam organisiert: von der Jugendgruppe Aggregat, Jugend- und Kulturzentrum Ufo und dem Jugendzentrum Loop.



Aggregat – auch für Erwachsene

Schwerpunkt der Jugendgruppe Aggregat liegt auf der Jugendarbeit, aber es ist uns wichtig, ein breites Publikum anzusprechen und so ist unser Programm breit, vielfältig und bunt – auch für junge Erwachsene und Erwachsene. Im Sommer findet heuer wieder unser traditionelles Grillfest im Garten statt, wo uns heuer die Gruppe „Landor“ mit irischen Klängen begleitet. Weiters ist für die Sommermonate noch ein Töpferkurs und ein Kochkurs geplant.

Danke

Und für alles braucht es ... Geld! Wir möchten uns bei unseren zwei großen Geldgebern, der Gemeinde Ahrntal und dem Amt für Jugendarbeit bedanken. Die Gemeinde Ahrntal unterstützt uns nicht nur finanziell, sondern der Herr Bürgermeister Dr. Hubert Rieder, Vizebürgermeisterin Gabi König und Jugendreferent Herbert Niederkofler haben auch immer ein offenes Ohr für unsere Anliegen, was uns zeigt, dass die Arbeit des Jugend- und Kulturzentrum von ihnen sehr geschätzt wird.

Und nicht zuletzt bedanken wir uns bei den tollen Jugendlichen des Tauferer Ahrntal, die das Jugendzentrum zum Leben erwecken, die es erst lebendig machen und die dafür sorgen, dass unsere Arbeit immer spannend bleibt!

*Die Leiterin
Alexia Oberstolz*



Der Verein „Jugendtreff St. Johann“ stellt sich vor

Seit einem Jahr steht der Jugendtreff von St. Johann unter einer neuen Führung. Die Präsidentin Aschbacher Elisabeth, mit ihrem Ausschussteam Joachim Notdurfter, Arnold und Alexander Hofer, Manuel Oberleiter, Sandra und Manuel Niederkofler und Larissa Gruber stehen den Jugendlichen von St. Johann zweimal wöchentlich zur Verfügung. Am Mittwoch, von 19.00 bis 22.00 Uhr und am Samstag, von 16.00 bis 22.00 Uhr können sich die Jugendlichen im Jugendtreff austoben. Durch verschiedene Angebote wie z.B. Billard, Fußball, Calcetto, Themennachmittage und vieles mehr wird den Jugendlichen sicher nie langweilig. Seit einem Jahr haben die Ausschussmitglieder nun auch die Unterstützung des mobilen Jugendarbeiters



Elisabeth Aschbacher

Walcher Armin, durch den sie die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Jugendeinrichtungen der Gemeinde Ahrntal (Jugendtreff Weißenbach und Jugendgruppe Aggregat) erheblich verbessern konnten. Somit

ist es nun auch möglich, verschiedene Aktivitäten wie z.B. Schwimmen, Klettern, Rafting usw. für die Jugendlichen von St. Johann anzubieten. Durch die Neustrukturierung des Vereins besteht nun auch die Möglichkeit, Mitglied beim Verein „Jugendtreff St. Johann“ zu werden. Jeder, der an unseren Tätigkeiten Interesse findet, und uns unterstützen möchte, kann sich bei einem der oben genannten Ausschussmitglieder melden, sich als Mitglied eintragen lassen und dadurch verschiedenste Vorteile genießen.

*Präsidentin des
Jugendtreffs St. Johann
Elisabeth Aschbacher
Armin Walcher
(mobiler Jugendarbeiter)*

Der Hausrat der Alten Volksschule spendet Reinerlös vom Barblmaschtl

Im Dezember wurde vom Hausrat das „Barblmaschtl“ organisiert: Das ist eine kulinarische Verkostung der besonderen Art, wo Köstlichkeiten wie *Kropfn*, *Wuchtl*, *Schwofßnudl*, *Keschn* und vieles mehr noch zum Verkauf angeboten werden.

Kurz zur Geschichte des „Barblmaschtl“. Der Hausrat, bestehend aus allen Obmännern und -frauen der Vereine, welche zusammen mit der Jugendgruppe Aggregat das Haus bewohnen, treffen sich zu regelmäßigen Hausrat-Sitzungen. Dort werden vereinsinterne Anliegen besprochen und gemeinsame Veranstaltungen geplant. Uns so entstand auch die Idee, alle zwei Jahre eine öffentliche Aktion für Jung und Alt durch-

zuführen und den erwirtschafteten Erlös zu spenden. Beim letzten „Barblmaschtl“ konnte ein Reinerlös von € 1.766,00 erzielt werden, das an bedürftige Familien im Ahrntal weitergegeben und von diesen auch herzlichst angenommen wurde. Der

Hausrat bedankt sich mit einem herzlichen „Vergelt's Gott“ bei allen, die mitgeholfen, gespendet oder etwas gekauft haben!

*Für den Hausrat
Alexia Oberstolz*



Umbruch im Landschaftsbild der Gemeinde Ahrntal

In Südtirol haben seit Ende des Zweiten Weltkrieges erhebliche Veränderungen der Kulturlandschaft stattgefunden. Dieser Wandel wird nun im Zuge eines Forschungsprojektes in zehn Gemeinden Südtirols aufgezeigt und analysiert, darunter auch in der Gemeinde Ahrntal.

Die traditionelle Kulturlandschaft Südtirols ist durch die jahrhundertelange Bewirtschaftung geformt und geprägt worden. Erst vor einigen Jahrzehnten setzte in allen Gemeinden ein erheblicher Strukturwandel ein, der unter anderem durch den wirtschaftlichen Aufschwung, die Mechanisierung der Landwirtschaft und den steigenden Wohlstand vorangetrieben wurde. Seit den 1950er Jahren sind durch diese Entwicklung viele Kulturlandschaftselemente wie Hecken und Trockenmauern aus der Landschaft verschwunden. Im Gegensatz dazu konnten einzelne Strukturelemente und historische Bewirtschaftungsweisen durch Förderungen und Schutzmaßnahmen von Seiten des Landes Südtirol und der Europäischen Union bis heute erhalten werden.

Mit Hilfe von statistischen Daten, historischem Bildmaterial und kartographischen Darstellungen werden Ausmaß und Dynamik des Kulturlandschaftswandels in der Gemeinde Ahrntal und in weiteren neun Gemeinden Südtirols wissenschaftlich analysiert; Gespräche mit Ortschronisten, Historikern und Postkartensammlern ergänzen die Untersuchungen. Ziel des Projektes ist die Bewusstmachung des Wandels der Kulturlandschaft in der eigenen Gemeinde und damit eine Sensibilisierung der einheimischen Bevölkerung für künftige Entwicklungen.

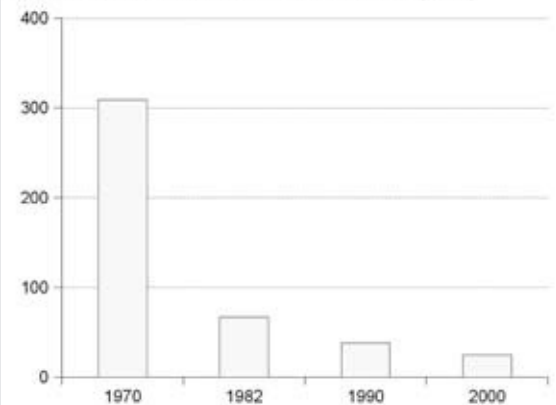
Die Ergebnisse werden den Gemeinden nach Abschluss des Projektes in Form einer Ausstellung, eines begleitenden Falblattes und einer Publikation zur Verfügung gestellt. Der Projektverlauf und erste Resultate sind zudem ab sofort im Internet unter der Adresse www.provinz.bz.it/natur/klb abrufbar.

Das zweijährige Projekt „Kulturlandschaftswandel in Südtirol seit 1950“ wird vom Institut für Geographie der Universität Innsbruck durchgeführt und vom Landesamt für Natur und Landschaft gefördert.

Das Projektteam freut sich auf die aktive Mitarbeit der Bürger und Bürgerinnen. Für Hinweise und Anregungen wenden Sie sich bitte an die folgende Adresse Christine.Wanker@uibk.ac.at oder an die Telefonnummer 0043 512 507 5435.

Christine Wanker

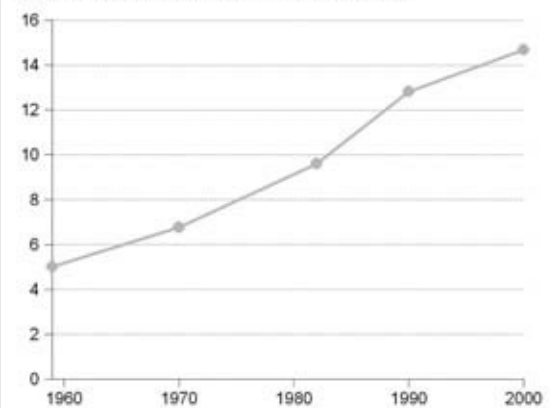
Entwicklung der Ackerflächen
in der Gemeinde Ahrntal von 1970 bis 2000 (in ha)



Entwurf: Dusleag & Wanker

Quelle: Istat (1972), Astat (1984, 1993, 2002)

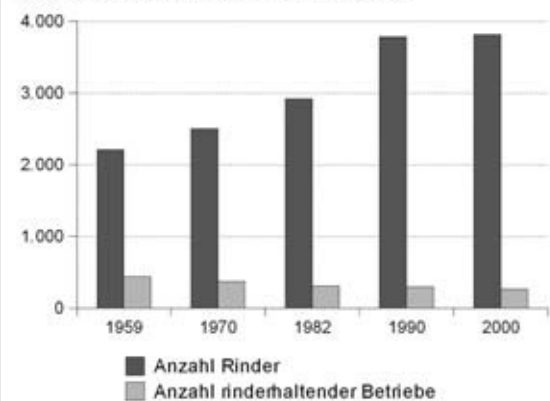
Entwicklung der Rinderzahl pro Betrieb
in der Gemeinde Ahrntal von 1959 bis 2000



Entwurf: Dusleag & Wanker

Quelle: TirolAtlas, Istat (1972), Astat (1984, 1993, 2002)

Rinderhaltende Betriebe und Rinderzahl
in der Gemeinde Ahrntal von 1959 bis 2000



Entwurf: Dusleag & Wanker

Quelle: TirolAtlas, Istat (1972), Astat (1984, 1993, 2002)

KIRCHE UND PFARREIEN

Pfarrer Markus Küer – 75 Jahre alt

Es war ein Freudentag für die ganze Pfarrgemeinde.

Am 2. Sonntag im April – passend zum Weltgebetstag um geistliche Berufe – feierte Pfarrer Markus Küer seinen 75. Geburtstag.

Dabei wollte Pfarrer Küer selbst in seiner Bescheidenheit eigentlich gar keine große Feier.

Aber als seine Schwester Hedwig am Sonntag früh auf den Kirchplatz schaute, traute sie ihren Augen nicht. Da waren die Vorbereitungen dafür in vollem Gange.

Und spätestens als der PGR-Präsident Dr. Hermann Lunger zu Beginn des feierlichen Gottesdienstes dem Herrn Pfarrer Küer im Namen der Pfarrgemeinde die Glückwünsche überbrachte und die Mitfeiernden in der Kapelle des Altenheimes begrüßte, und als dann der Kirchenchor St. Johann das Kyrie aus der Spatzenmesse von Wolfgang Amadeus Mozart mit Orchesterbegleitung anstimmte, da war auch dem Pfarrer selbst klar, dass die Pfarrgemeinde ihm ein besonderes Fest bereiten wollte.

Der PGR-Präsident sprach von der Gott- und Naturverbundenheit des Jubilars, der aus diesen beiden Quellen die Kraft für seine körperliche und geistige Gesundheit schöpfe. Der Jubilar selber sprach davon, welch großes Geschenk es sei, in Gesundheit alt zu werden und mit Dankbarkeit und Freude an das eigene Leben zurückblicken zu dürfen. Der Jubilar ging in seiner Predigt auf das Anliegen der geistlichen Berufe ein.

In den letzten Monaten war der tiefgreifende Wandel in der Seelsorge durch den immer größer werdenden



Pfarrer Markus Küer

Priestermangel in der Presse und im Rundfunk bekannt geworden.

Pfarrer Küer erzählte, wie zu Beginn seiner Tätigkeit in St. Johann vor 19 Jahren noch in allen Pfarreien des Tales ein Pfarrer tätig war und in St. Johann bis kurz vor seinem Eintritt sogar noch ein Kooperator. Derzeit seien noch 4 Seelsorger im Einsatz und in absehbarer Zeit würden es nur noch zwei sein.

Zwei Seelsorgeeinheiten – eine für Lutlach, St. Johann und Weißenbach und eine für Steinhaus, St. Jakob, St. Peter und Prettau.

Ein großes Umdenken werde stattfinden müssen, weg von der engen Kirchturmspersion hin zu einer gemeinsamen Sorge um die Weitergabe des Glaubens.

In den Fürbitten kamen alle Altersgruppen zu Wort, von den Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und älteren Menschen. Alle brachten ihre Verbundenheit und Dankbarkeit ihrem Seelsorger gegenüber zum Ausdruck.

Am Ende des Gottesdienstes überraschte der Ahrntaler Männerchor den Jubilar mit zwei passenden Liedern.

Nach dem feierlichen Gottesdienst versammelte sich eine große Menschenmenge auf dem Kirchplatz, die Musikkapelle St. Johann spielte auf, die große Geburtstagstorte wurde angeschnitten und viele fleißige Hände mühten sich um die Bewirtung der Feiernden.

Der Bürgermeister Dr. Hubert Rieder hielt die Festansprache und der PGR-Präsident überreichte dem sichtlich überraschten Jubilar ein vom Künstler Egon Oberkofler gemaltes Porträt. Die Pfarrgemeinde von St. Johann hatte mit diesem Fest wieder einmal gezeigt, was alles sich verwirklichen lässt, wenn viele zusammenhelfen und mitarbeiten. Mit den besten Wünschen für das weitere Leben des Jubilars

Pfarrgemeinde St. Johann

Steinhaus – seit sechzig Jahren eigene Seelsorgsgemeinde

Der Neujahrstag 1. Jänner 1948 war für die Steinhauser und Steinhauserinnen ein großer Freudentag, denn an diesem Tage konnte Kaplan bzw. der neue Kurat Alois Unterhofer, (Seelsorger in Steinhaus seit Februar 1941 bis November 1950) auf der Kanzel das dementsprechende Dekret verlesen, dass die Kaplanei zur Kuratie erhoben worden wurde. Seit diesem Datum können in Steinhaus Taufen und Trauungen vorgenommen werden. Zuvor mussten die in Steinhaus geborenen Kinder (Die Pfarrgrenze der Pfarren Ahrn und St. Jakob sind mit den Grenzen der ehemaligen Gemeinden und der heute noch bestehenden Fraktionen identisch – des ursprünglichen Verlaufes des Keilbaches nach Norden und des Bruggerbaches nach Süden.) zur Taufe je nach Zuständigkeit in die Kirche der ehemaligen Mutterpfarrei gebracht werden, was mitunter zu einer beschwerlichen Angelegenheit werden konnte. Der weite Weg ins Nachbardorf musste zu Fuß zurückgelegt werden und dies bei jeder Witterung.

Damals wurden die Kinder am Tag der Geburt oder spätestens am Tag danach getauft. Wenn auf einem Bauernhof ein Kind zur Welt kam und der Hofbesitzer über ein Pferd verfügte, wurde die Patin mit Taufkind mit Pferdegespann zur Taufe gebracht. Kirchliche Trauungen von Brautpaaren aus Steinhaus fanden zum allergrößten Teil in St. Johann oder in St. Jakob statt.

An den kirchlichen Hochfesten, Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Fronleichnam oder am Herz-Jesu-Sonntag gab es in der Kirche in Steinhaus keinen Hauptgottesdienst



und nur um 6 Uhr früh ein feierliches Amt, da der Kaplan um 8 Uhr vormittags in Ahrn sein musste. Somit gingen viele Einwohner den weiten Weg zum Hauptgottesdienst nach St. Johann oder St. Jakob. Auch am 40-stündigen Gebet an Weihnachten in Ahrn und zu Fasching in St. Jakob nahmen damals viele aus Steinhaus teil. Außerdem musste man zu den Festen und Standeslehren der einzelnen Standesbündnisse dorthin. Nach der Wiedergründung der Musikkapelle Steinhaus um 1946 rückte sie in den Jahren 1947 und 1948 zu Fronleichnam in St. Johann und am Fronleichnamssonntag in St. Jakob aus. Am Herz-Jesu-Sonntag nahm sie sogar morgens in St. Johann und am Nachmittag in St. Jakob an den Prozessionen teil. Damals bestanden die Verkehrsmittel höchstens aus Fahrrädern oder man ging zu Fuß, Man erachtete das Mitwirken an kirchlichen Feiern als Pflicht und ehrenvolle Aufgabe und nahm daher auch gerne Strapazen

auf sich. Auch die Freiwillige Feuerwehr Steinhaus nahm an allen Prozessionen teil. In St. Jakob nahm die MK Steinhaus bis zur Gründung der eigenen Kapelle im Jahre 1988 an den kirchlichen Prozessionen teil. Die erste Prozession in Steinhaus fand am Fronleichnamssonntag, dem 19. Juni 1949 statt und man hatte bis zu diesem Termin Fahnen, Traghimmel und Statuen angeschafft und freute sich darüber, als es soweit war. Dass es damals trotz Widerstand von außen zur Eigenständigkeit auf kirchlichem Gebiet in Steinhaus kommen konnte, ist vielfach vielen weit blickenden Männern und Frauen und im besonderen dem Herrn Kuraten Alois Unterhofer (* 25.03.1911 + 19.07.1956) zu verdanken. In den nachfolgenden Jahren wurde dann in Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen (von 1948 an waren es damals bis zur Wahl des ersten Pfarrgemeinderates im Jahre 1972 die Vorstände der vier Standesbündnisse) für die Weiterentwicklung der Kuratie und Pfarrei weitergearbeitet. Nach der relativ kurzen Tätigkeit von Kurat Alfons Villgrater (vom November 1950 bis November 1955), welcher besonders der Pflege des Volksgesanges große Aufmerksamkeit geschenkt und das 250igste Kirchweihjubiläum im Jahre 1954 vorbereitet und mitgestaltet hat, übernahm Ernst Wachtler die Seelsorge in Steinhaus. Er erreichte dann im Herbst 1959 die Erhebung der Kuratie zur Pfarrei.

Dieses Ereignis wurde dann am Pfingstmontag 1960 in Anwesenheit von Dekan Michael Oberhollenzer und der Seelsorger der Mutterpfarreien festlich begangen. Zu diesem

KIRCHE UND PFARREIEN

Anlass ließ er bereits ein Jahr vorher zusammen mit den Pfarrverantwortlichen den Kirchenraum neu ausmalen und 1990 wurde diese Arbeit auf ein Neues wiederholt.

Ein großes Vorhaben der Pfarrei war auch der Bau eines eigenen Friedhofes, da die Verstorbenen aus Steinhaus, je nach Zuständigkeit zur Mutterpfarrei, in St. Johann oder in St. Jakob beerdigt wurden. Um an die Gräber der verstorbenen Angehörigen kommen zu können, mussten die Bewohner von Steinhaus also einen weiten Weg zurücklegen.

Arch. Dr. Erich Pattis plante in den sechziger Jahren einen schönen Rasenfriedhof mit Kapelle, mit dessen Verwirklichung 1968 begonnen wurde. Beinahe die Hälfte der Baukosten der gesamten Friedhofsanlage wurde durch Spenden der Dorfbevölkerung erbracht. Die erste Beerdigung im neuen Friedhof erfolgte 1969. Eingeweiht werden konnte der Friedhof im Frühsommer 1970.

Der enge Raum in der Loreto Kirche machte der Pfarrgemeinde viel zu schaffen und es gab zuerst Pläne für einen Anbau an die Kirche, der vom Konservator Prof. Dr. Nicolo Rasmio

kurz vor Baubeginn gestoppt wurde. Selbst eine Umgestaltung des Kornkastens (heute Sitz des Bergbaumuseums) als Kirche war im Gespräch, wurde dann aber in einer Volksabstimmung abgelehnt. Nach langem Warten kam es dann am 25. April 1992 zur Grundsteinlegung der neuen Kirche „Maria Hilf“, welche dann zur großen Freude der Pfarrgemeinde am 17.10.1993 durch Bischof Wilhelm eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben werden konnte. Ernst Wachtler empfand diesen Tag als einen Höhepunkt in seinem langen Wirken als Pfarrer in Steinhaus. Nach seinem Heimgang am 25. März 1997 übernahm Pfarrer Gottfried Kaser als Provisor und am 31. August 1997 als Pfarrer die Pfarrei Steinhaus. In seiner Amtszeit wurde der Kirchplatz vor der neuen Kirche gestaltet und mit Hilfe vieler großzügiger Spenden Privater und Beiträgen der Öffentlichen Hand der große Schuldenberg abgezahlt. Zudem wurden in dieser Zeit neben der Pfarrkirche Räume für die Pfarrei und den Kirchenchor errichtet. Den Baugrund für den Friedhof sowie für das kirchliche Zentrum hatte in entgegenkom-

mender Weise die Familie Graf Georg von Enzenberg bereitgestellt. In den Monaten April und Mai 2008 waren Restaurierungsarbeiten am Kirchturm der Kirche Maria Loreto und andere Sanierungsarbeiten im Gange, welche der Pfarrer Josef Profanter mit dem Pfarrgemeinderat leitet. Einen Höhepunkt erlebte Pfarrer Profanter mit seiner Pfarrgemeinde bereits am 11.06.2006 anlässlich der Einweihung der großen und neuen Orgel in der Pfarrkirche „Maria Hilf“, welche bereits unter Pfarrer Kaser im Jahre 2002 bei der Firma Pirchner in Steinach am Brenner in Auftrag gegeben wurde.

Somit wurden in diesen abgelaufenen 60 Jahren viel an Ideen, Arbeitsinsatz, Spenden und an Zusammenhalt für die Pfarrei Steinhaus eingebracht und es ist nur zu wünschen, dass auch die nachwachsende Generation in dieser Einmütigkeit weiter arbeiten wird und sich auch dankbar an jene erinnert, welche damals als Pioniere den Grundstein zur Eigenständigkeit gelegt haben.

*Der Chronist
Franz Innerbichler*



Die Steinhauser „Minis“

„Ministrantendienst ist Gottesdienst“!

Unter diesem Motto wurden im November 2007 zu der bereits bestehenden Ministrantengruppe von Steinhaus vier weitere Kinder in die Gemeinschaft der Ministranten aufgenommen: drei Mädchen und ein Junge. Somit zählt die Ministrantengruppe insgesamt 34 Kinder: 21 Mädchen und 13 Jungen.

Das ist eine beträchtliche Anzahl an Kindern, die nicht nur unserem Herrn Pfarrer Josef Profanter, sondern auch der Pfarrgemeinde bei den Messen einen Dienst am Nächsten erweisen.

Die Hauptaufgabe der Ministranten besteht darin, sich bei der Gestaltung der verschiedensten Gottesdienstformen aktiv zu beteiligen und dadurch Gott zu dienen und zu ehren. Diese Aufgabe wird von allen Kindern sehr gewissenhaft und fleißig erledigt. Damit während den Gottesdiensten alles gut läuft, sind natürlich auch immer wieder Proben notwendig, die von den Kindern fleißig wahrgenommen werden.

Um die Gemeinschaft unter den Kindern zu stärken, werden im Laufe des Jahres verschiedene Aktionen durchgeführt: Zum Beispiel stand Anfang Mai ein Radausflug zum „Weißenbachl“ in St. Johann auf dem Programm. Dort wurde gemeinsam gegrillt und Spiele gespielt. Im September durften sich alle Kinder nach einer Ministrantenprobe im Cafe Maria mit einem Eis stärken und Mitte Oktober wurde mit Sandra vom Jugenddienst Taufers ein Spielesamstag für die Ministranten und Jungscharkinder organisiert. Dabei hatten alle Kinder sehr viel Spaß



Die „Minis“ von Steinhaus gemeinsam mit Pfarrer Josef Profanter

und konnten verschiedene Spiele ausprobieren.

Kurz vor Weihnachten wurde wieder eine Probe für alle „Minis“ angesagt. Dieses Mal ging es darum, mit allen gemeinsam zu proben. Nach dieser kleinen Anstrengung wurden alle Kinder mit einer Pizza beim Steinhauswirt belohnt.

Was auch noch erwähnenswert ist, ist, dass jährlich eine Ministrantenspielenolympiade hinter dem Pfarrheim von Taufers für alle Ministranten des Dekanates organisiert wird. Auch unsere „Minis“ nehmen alle Jahre daran teil und sorgen für gute Platzierungen. Bei der Olympiade am 19. Mai 2007 holten sie sich sogar den ersten Platz.

Einen weiteren Höhepunkt im Sommer 2007 stellte auch das erste Ministrantenfußballturnier am 1. September in Luttach dar. Daran haben

dreizehn Kinder von den Steinhauser „Minis“ teilgenommen und hinter St. Jakob und Luttach den dritten Platz erspielt.

Damit bei den „Minis“ alles gut organisiert wird, sind seit April 2007 drei Ministrantenbetreuerinnen gesucht worden, die monatlich den Ministrantenplan erstellen, den Kindern vor dem Gottesdienst beim Anziehen der Gewänder helfen, dem Pfarrer bei den Ministrantenproben unterstützen oder verschiedene Aktivitäten organisieren.

Zum Schluss möchten wir noch allen Ministranten und Ministrantinnen ein großes Lob und ein Danke aussprechen und ihnen für ihren weiteren Dienst in der Kirche viel Ausdauer und Freude wünschen.

Sieglinde Innerbichler Hofer

VEREINE UND VERBÄNDE

Freiwillige Feuerwehr Steinhaus – St. Jakob – St. Peter

„Schnell wie die Feuerwehr heißt es im Volksmund, wenn jemand prompt an Ort und Stelle ist. Schnell sein, ist auch das Gebot der Feuerwehr, denn schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe“.

115 Jahre sind seit der Gründung der Feuerwehr im Jahre 1892 vergangen. An Jahren eine alte Dame in ihrer Substanz aber jugendlich. Was unsere Vorfahren unter großen Opfern und Entbehrungen begonnen und mit äußerst beschränkten Mitteln aufgebaut haben, wird mit viel Schwung und Begeisterung fortgeführt. Heute verfügt die Feuerwehr über eine Grundausrüstung, die von der Pumpe bis zum Löschfahrzeug reicht. Speziell bei der Ausrüstung berücksichtigt werden müssen aber auch die verschiedenen Gefahrensituationen in ihrem Einsatzgebiet. Auch zahlenmäßig steht die Freiwillige Feuerwehr Steinhaus – St. Jakob – St. Peter mit 62 aktiven, 2 Ehrenmitgliedern und 2 Wehrmännern außer Dienst sehr gut da.

Aus- und Weiterbildung ist ein lebenslanges Lernen

Heult der Alarm, heult kurz darauf auch schon das Martinshorn, und es vergehen nur wenige Minuten, bis die Retter in Not am Unglücksort sind. Unmittelbar erkundet der Einsatzleiter die Lage und gibt erste Informationen über Funk an die Truppe weiter. Jeder der Wehrmänner weiß, was zu tun ist, und jeder Handgriff ist eingeübt. Oft schon konnte der schnelle und gezielte Einsatz Leben retten und größeren Schaden verhindern.

Mehr als die Brände nehmen für die Feuerwehren heute aber die techni-

schen Einsätze bei Verkehrsunfällen zu. Auch bei Umweltgefahren, wie Überschwemmungen, Murabgängen oder Austritt von Gefahrenstoffen stehen die Helfer an vorderster Front und sind dabei nicht selten großen Gefahren ausgesetzt. Deshalb soll Bildung die Menschen fördern, ihre Anlagen zu entwickeln und vorhandene Defizite auszugleichen. Fördern bedeutet aber auch fordern: Ohne eigene Anstrengung ist kein Erfolg zu erzielen, weshalb das Sprichwort: „Ohne Fleiß kein Preis“ absolute Gültigkeit hat. Die verschiedenen Lehrgänge an der Landesfeuerwehrschule in Vilpian und Übungen vor Ort sind daher eine der wichtigsten Investitionen, die eine Wehr machen kann, damit sie den Herausforderungen auch gerecht wird. Sie sind kein Luxus, den man sich leisten kann oder soll, sondern eine unverzichtbare Investition in die Zukunft. Deshalb ist eine qualifizierte Hilfe ebenso wichtig wie eine schnelle Hilfe. Eine gute Ausrüstung und Geräte allein genügen da nicht. Ein wichtiges Rüstzeug sind auch das Fachwissen und die Übungen, bei denen die Einsatzsituationen durchgespielt und besprochen werden.

2007 wurden 11 Lehrgänge besucht, davon 2 Lehrgänge für die Wärmebildkamera, 3 Atemschutzlehrgänge, 1 Gerätewartlehrgang, 3 Nachschulungen: Funk- und Nachrichtendienst, 1 Grundlehrgang: Technischer Einsatz und 1 Grundlehrgang: Brandeinsatz.

Funk- und Nachrichtenwesen – Ein Jahr des Umbruchs

Aufgrund nationaler Bestimmungen mussten die Kanal- und Frequenz-

zuweisungen für die Feuerwehrdienste geändert werden. Am 7. April 2006 wurde mit der Umstellung begonnen und bereits am 23. Juni 2006 konnte Dank der tatkräftigen Unterstützung des Bezirksfunkbeauftragten Raimund Eppacher das Projekt abgeschlossen werden, wobei jetzt eine weitaus größere Beweglichkeit als früher möglich ist.

Umbau/Sanierung des FF – Gerätehauses

Wie bei privaten so müssen auch bei öffentlichen Gebäuden von Zeit zu Zeit Änderungen und Anpassungen vorgenommen werden.

1984 wurde das neue Gerätehaus fertig gestellt und eingeweiht, damals galt es als eines der schönsten und besten weitem. Nun ist es in die Jahre gekommen und entspricht nicht mehr den heutigen Erfordernissen, wie es auf den ersten Blick vielleicht erscheinen mag.

In vielen Sitzungen, Aussprachen und Lokalaugenscheinen wurde über den Umbau und die Sanierung beraten. Manch einer mag diesen Umbau vielleicht nicht ganz nachvollziehen können. Das Gerätehaus hätte aber über kurz oder lang sowieso an die gesetzlichen Bestimmungen angepasst werden müssen und wir haben uns aufgrund dieser Tatsache entschlossen, eine generelle Sanierung durchzuführen.

Aus dem Tagebuch der Feuerwehr

Mit 01.01.2007 ist Patrick Hofer von der FF Stefansdorf und am 19.06.2007 Andreas Pallhuber von der FF Antholz Mittertal zur FF Steinhaus – St. Jakob – St. Peter übertreten. Am 13.04.2007 wurden Michael Tas-

VEREINE UND VERBÄNDE



Angelobung v.l.n.r.: Michael Tasser, Stefan Gartner, Heinrich Oberkofler

ser, Siedlung Nr. 77, St. Peter und am 27.04.2007 Stefan Gartner, Oberachrain 59, St. Jakob sowie Heinrich Oberkofler, Unterberg 12, Steinhaus neu in die Wehr aufgenommen.

Am 10.03.2007 errangen Stefan Brugger, Lukas Oberhollenzer und Reinhard Steger und am 17.11.2007 Walter Fischer, Alfred Hofer, Helmut Unterkofler, Christian Duregger, Michael Fischer und Markus Treyer das Atemschutz -Leistungsabzeichen in Bronze in Lienz/Osttirol – herzlichen Glückwunsch!

Am 22. Jänner 2007 verstarb der langjährige Präsident der Fraktionsverwaltung von St. Johann, Karl Kaiser Baumann. Er war ein großer Gönner unserer Wehr und durch sein Wohlwollen konnten viele Vorhaben in die Tat umgesetzt werden.

Für alle unerwartet, wurde am 31. Mai 2007 unser langjähriger Kamerad Josef Hofer, „Brugger Seppl“, durch Herzversagen aus unserer Mitte gerissen. Im Jahre 1967 trat er in die Wehr ein und war bis zum Jahre 1991 aktiver und bis zu seinem Tod Wehrmann außer Dienst.

50 Mal wurde die Feuerwehr im Jahre 2007 zu Einsätzen gerufen

Am 2. Jänner 2007, 12.00 Uhr wurde die Feuerwehr von der LNZ zu ei-

nem Einsatz in der Rastbichlhütte (Prastmann) in Hl. Geist alarmiert. Nachdem von der Einsatzleitung Prettau die Meldung durchgegeben wurde, dass sich das Feuer auf das Dachgeschoss ausgebreitet hatte, wurde über die LNZ zusätzlich die FF St. Johann angefordert.

Unter äußerst tragischen Umständen ist am 20. März 2007 abends der bundesdeutsche Feriengast Michael Kuntze auf der Talabfahrt am Klausberg zu Tode gekommen. Der Mann wollte in einer Kurve den Weg abkürzen und stürzte dabei unter eine aufwärts fahrende Pistenraupe.

Zu einer Personenbergung am Bruggerhof wurde die Feuerwehr am 31. Mai 2007 gegen 20.00 Uhr alarmiert. Was anfänglich nur ein Verdacht war, bestätigte sich kurze Zeit später, nämlich, dass es sich um unseren Kameraden Josef Hofer „Brugger Seppl“ handelt. Seppl wurde tot in einer Heudiele aufgefunden und geborgen. Sein plötzlicher Tod kam für alle deshalb umso überraschender, weil er kurze Zeit vorher noch mit seinem Transporter bei der Heuernte gesehen wurde.

Am 16. Juni 2007 verliert ein junger Mann aus St. Johann beim *Kropfhaus* die Herrschaft über seinen PKW und kommt mit seinem Fahr-

zeug auf den Leitplanken zum Stehen. Infolge eines Blitzeinschlages im Trippachtal, unterhalb des *Schauflers* kommt es am 24. Juli 2007 zu einem Schwelbrand. Bei der Feuerwehr Steinhaus wird um 17.28 Uhr das Faltbecken für den Löschwassertransport mit dem Hubschrauber angefordert.

Zu einem schrecklichen Verkehrsunfall kam es am Freitag, den 31. August 2007 gegen 18.00 Uhr auf der Höhe des neu errichteten Sägewerkes Hermann Gruber *Stiner*. Ein italienischer Feriengast fuhr mit seinem PKW vom Typ Golf in der leichten Rechtskurve geradeaus und stieß mit einem entgegenkommenden LKW zusammen. Der PKW wurde von der Fahrbahn geschleudert und kam in der darunter liegenden Wiese zum Stillstand. Für die 56-jährige Lucia Cavestro aus Mestre kam jede Hilfe zu spät. Der Lenker des Unfallwagens Gilverto Delazari aus Mestre war im Bereich der Beine so stark eingeklemmt, dass das Notarztteam und die Wehrleute mehr als eine halbe Stunde an der Befreiung arbeiten mussten. Er verstarb wenige Stunden später im Brixner Krankenhaus. Die übrigen zwei Personen kamen mit leichteren Verletzungen davon. Im Einsatz waren 2 Hubschrauber.

Einem orkanartigen Sturm konnte ein uralter Baum beim *Ansitz Gassegg* (Grafenhaus) am 7. November 2007 nicht mehr standhalten. Er wurde von der Wucht des Sturms umgerissen und beschädigte das Dach sowie einige Teile des Gebäudes.

Der Aufmerksamkeit eines Wehrmannes ist es zu verdanken, dass ein Dachstuhlbrand am 19. November 2007 gegen 16.40 Uhr im Hotel Lin-

VEREINE UND VERBÄNDE

derhof in Steinhaus rechtzeitig entdeckt wurde. Über die Landesnotrufzentrale wurden an die 60 Wehrmänner der Feuerwehren Steinhaus, St. Johann und die Drehleiter aus Mühlen alarmiert. Um den Brand vollständig unter Kontrolle zu bringen, musste die Dachkonstruktion und die angesengten PVC- und Elektroleitungen auf einer Fläche von 12 m² herausgeschnitten werden.

Am 27. Dezember 2007, um 20.03 Uhr wurde die Feuerwehr zu einem Brand an der „Voussa-Schupe“ im Großklausen alarmiert. Da die Einsatzfahrzeuge aufgrund der Schnee- verhältnisse nur bis zum *Schwoagerhof* vorrücken konnten und folglich das Brandobjekt mit den Fahrzeugen nicht erreichbar war, machten sich einige Wehrmänner zu Fuß, andere mit der Schneekatze zum Brandort auf. Glücklicherweise konnte das Feuer ohne großen Aufwand gelöscht werden. Im Einsatz waren die FF Steinhaus, St. Johann, die Bergrettung und die Carabinieri von Sand in Taufers.

Probentätigkeit

2007 wurden insgesamt 53 Proben durchgeführt, davon 4 Vollproben, 1 Gemeinschaftsübung, 1 Hydrantenprobe (bei Einsätzen eingetragen), 13 Atemschutzübungen, 11 Funkübungen, 4 Maschinistenproben. Daran beteiligt haben sich 717 Mann mit 1.250 Stunden.

Nicht unerwähnt bleiben sollten an dieser Stelle die gemeinsamen Übungen zwischen den einzelnen Wehren, besonders aber die Übungen zwischen den verschiedenen Rettungsorganisationen, wie:

- Die Übung Massenunfall am 12. Mai 2007 auf der Weißenbacherstraße.

- Die Rettungsübung im Bergwerk von Pretttau am 10. November 2007, an der sich neben den Feuerwehren von Pretttau und Steinhaus, dem Weißen Kreuz, der Bergrettung und Mitarbeitern des Bergwerkmuseums der Landesfeuerwehrpräsident Rudi Hofer, der Leiter der Feuerweherschule Dr. Ing. Christoph Oberhollenzer, Bezirksfeuerwehrpräsident Anton Schraffl, die Abschnittsinspektoren Alois Steger und Erich Kosta, eine Abordnung des FF Bezirkes Wipptal und der Notarzt Dr. Alex Hofer als Übungsbeobachter beteiligt haben.
- Eine theoretische und praktische Übung für Lawineneinsätze am 22. Dezember 2007 im Gerätehaus von Steinhaus und anschließend am Klausberg, bei der in anschaulicher Weise die verschiedenen Szenarien eines Rettungseinsatzes durchgespielt wurden.

Gerade durch solche Übungen können wertvolle und wichtige Erfahrungen und Erkenntnisse gesammelt und die Effizienz zwischen den einzelnen Rettungsorganisationen gesteigert werden.

Alles in allem haben sich im vergangenen Jahr 1916 Wehrmänner an Einsätzen, Proben, Lehrgängen, Sitzungen, Tagungen, kirchlichen Anlässen usw. beteiligt und dabei 3.694 Arbeitsstunden geleistet, was einen jährlichen Durchschnitt von 59,58 Stunden pro Mann ergibt.

Segnung des neuen Einsatzfahrzeuges

Für die Feuerwehr Steinhaus – St. Jakob – St. Peter war die Florianifeier am 6. Mai 2007 ein ganz besonderer Tag, da im Rahmen dieser Feier ein neues Kleinlöschfahrzeug gesegnet und der Bestimmung übergeben werden konnte.

Die Patenschaft für das neue Fahrzeug übernahm Frau Maria Oberhollenzer Hellweger.

Nach dem feierlichen, von der Musikkapelle Steinhaus umrahmten Einzug vom Gerätehaus zur Pfarrkirche Maria Hilf, zelebrierte Ortspfarrer Josef Profanter den Gottesdienst für die lebenden und verstorbenen Feuerwehrkameraden, für die Patinnen und Paten sowie für Freunde und Gönner der Wehr. In seiner



Segnung des neuen Einsatzfahrzeuges
v.l.n.r.: Kdt. Stv. Walter Fischer, Fahrzeugpatin Maria Oberhollenzer Hellweger,
Kdt. Josef Rauchenbichler, Vize-Bürgermeisterin Gabi König Kirchler

VEREINE UND VERBÄNDE

Predigt lobte der Pfarrer die Feuerwehrleute als Menschen, die „echtes Ehrenamt“ verkörpern, denn sie fragen nicht nach Religion, Sprache oder Sympathie, sie helfen einfach, und sie brächten mit ihrer Hilfe für den Nächsten die Liebe Jesu zu den Menschen und in den Alltag. „Möge der Herrgott und besonders der Hl. Florian die Tätigkeiten der Feuerwehrmänner segnen, über sie wachen und sie beschützen“, so Pfarrer Josef Profanter.

Kommandant Josef Rauchenbichler konnte neben der Vize-Bürgermeisterin Gabi König Kirchler, den Zivilschutzreferenten Hansjörg Tasser, Dr. Heinrich Holzer, Ressortchef beim Landeshauptmann, den Bezirksfeuerwehrinspektor Herbert Thaler, die Patinnen und die anwesenden Mitglieder der Dorfgemeinschaft begrüßen.

In kurzen Grußansprachen dankten die Ehrengäste für den Einsatz und sprachen den Wunsch aus, dass das neue Fahrzeug im Ernstfall wertvolle Hilfe sei und besonders – im Hinblick auf den Unfall 2005 – dass alle Wehrmänner nach den Einsätzen und Übungen wieder gesund zu ihren Familien zurückkehren mögen.

Lob und Anerkennung für geehrte und neu aufgenommene Wehrmänner seitens des Bürgermeisters

Bei der Jahreshauptversammlung der FF Steinhaus – St. Jakob – St. Peter, die ein zentrales Ereignis im Leben einer Feuerwehr darstellt und bei der umfassende Berichte über vielfältige Tätigkeit geboten wurden und auch in die Zukunft geblickt wird, ist es meine erste und wichtigste Aufgabe, aber auch ein großes Bedürfnis der ganzen Mannschaft, insbesondere dem Kommandanten, dem Kdt.



Jahreshauptversammlung v.l.n.r.: Kdt. Stv. Walter Fischer, Kdt. Josef Rauchenbichler, Bürgermeister Dr. Hubert Rieder, Bezirksfeuerwehrinspektor Herbert Thaler, Abschnittsinspektor Alois Steger

Stellvertreter, dem Ausschuss, den verschiedenen Beauftragten für alle ihre Leistungen zu danken, ihre Tätigkeit und gute Zusammenarbeit zu würdigen und auch die Anerkennung und das Wohlwollen der Bevölkerung kundzutun und zu überbringen.

Ich möchte daran anknüpfend einerseits an die Angelobung und an den Eintritt von jungen Menschen in die Feuerwehr und andererseits an die Ehrung und an die Verleihung der Verdienstkreuze in Bronze und Silber und Gold einige Gedanken aus-

sprechen: Die Feuerwehren haben Gott sei Dank keine Nachwuchssorgen – immer wieder finden sich Menschen, die eintreten und die meisten – wie die Ehrungen zeigen – bleiben dann eigentlich ein Leben lang – und so ist Feuerwehrmann zu sein, eigentlich eine Lebensentscheidung, eine Gesinnung, eine Haltung, eine Einstellung – ja ich möchte sagen irgendwie eine Berufung, ein ständiges Bereitsein, die Fähigkeit Gefahren zu sehen und aktiv zu werden, wenn nötig – Feuerwehrmann ist man jeden Tag, alle Tage des Jahres und



Verleihung des Verdienstkreuzes in Silber
v.l.n.r.: Helmuth Marcher, Eduard Brugger, Oswald Niederwieser

VEREINE UND VERBÄNDE



Verleihung des Verdienstkreuzes in Bronze
v.l.n.r.: Adolf Lechner, Stefan Innerbichler, Helmut Unterkofler

das eigentlich rund um die Uhr. Wer diese Haltung aufbringt und sie auch tagtäglich lebt, kann darauf auch stolz sein und das als Auszeichnung betrachten und er soll und kann auch dankbar sein für Fähigkeiten wie Kameradschaft, den Halt und die Atmosphäre der Gemeinschaft einer FF zu erleben. Den Neueingetretenen wünsche ich, dass sie das alle erleben und erfahren können. Die Geehrten haben diese Erfahrungen schon seit vielen Jahren gemacht. **Ein wertvoller und pflichtbewusster Wehrmann beendet seinen aktiven Dienst – Verleihung des Verdienstkreuzes in Gold.**

All das, was die Feuerwehr ausmacht, was sie bedeutet, trifft besonders auf Rudolf Stolzlechner zu, der jetzt an die 40 Jahre Mitglied unserer Feuerwehr ist. Vielleicht haben ihn die dramatischen Ereignisse seiner Jugend, die Zerstörung des Anwesens seines Vaters „Sonnseite“ im Lawinenwinter 1951, Felssturz zu Weihnachten 1966 (dieses Naturereignis war eine große Herausforderung für FF) bewogen, 1969 der FF beizutreten. Durch harte Arbeit, in den Wintermonaten bei der Holz-

arbeit in Deutschland und in der Schweiz, im Sommer als Maurer und ab 1977 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1997 als Straßenarbeiter haben seine Stärken und seinen Charakter entwickelt. Über Jahrzehnte war er in wichtigen Führungspositionen tätig. Von 1981 bis 2005 war *Rudl* Ausschussmitglied und Gruppenkommandant und von 1985 bis 1995 Kommandant Stellvertreter bei der FF Steinhaus. Aber nicht nur in der FF, sondern auch im Dorf in der Fraktionsverwaltung St. Jakob und in der Gemeindeverwaltung war er eine wichtige Bezugsperson. Trotz



Verleihung des Verdienstkreuzes in Gold:
Rudolf Stolzlechner

allem ist *Rudl* bescheiden geblieben, er strahlt Ruhe, Sicherheit und Gelassenheit aus, er ist nicht ein Mann der großen Worte, aber wenn er sich äußert, so haben seine Worte Gewicht, das Leben mit Optimismus, mit einem Lächeln, mit einem Schuss Ironie anzugehen, das sind seine Stärken. Man könnte mit dem *Rudl* nicht streiten, sehr wohl aber interessant und angeregt diskutieren. Das alles, seine Verlässlichkeit, sein unkompliziertes Handeln haben ihn in der Feuerwehr, im Dorf und im Tal so beliebt gemacht. Unseren Dank, unsere Wertschätzung, unsere Verbundenheit und unsere besten Wünsche, auch für seine Zukunft.

Diesen Ausführungen schlossen sich die Ehrengäste und Feuerwehrkameraden an und wünschten den Geehrten und neu aufgenommenen Wehrmännern Glück, Gesundheit und Wohlergehen für die Zukunft.

*Gemeinsam wollen wir wandern,
still unser'n Lebensweg.
Vertrauen einer dem andern
und bauen Brück und Steg.*

*Ob dunkle Tage kommen,
ob Not und Leid uns droht,
die Arbeit soll uns frommen
um unser täglich Brot.*

*Wir wollen nicht verzagen,
ist es trübe um uns her.
Hilft einer dem Andern tragen,
keiner trägt dann schwer.*

*Die Liebe soll uns scheinen,
die Treue und die Pflicht.
Begleiten und vereinen,
bis dass das Auge bricht.*

Walter Oberhollenzer

Musik bewegt ... so das Motto der Musikkapelle St. Johann

Zwei große Ereignisse gelten als Höhepunkte des vergangenen Musikjahres der Musikkapelle St. Johann. Am 6. und 7. Juli 2007 nahm die Musikkapelle St. Johann am 1. Österreichischen Bundesmarschierwettbewerb „Musik in Bewegung“ in Bruck an der Mur in der Steiermark teil. Es nahmen 9 Musikkapellen aus jeweils einem Bundesland daran teil, wobei die St. Johanner Musikkapelle das Land Südtirol vertrat. Am ersten Tag war ein Pflichtteil in der Stufe D vorzuführen und am 2. Tag ein Showprogramm, welches auch gewisse Vorgaben hatte. Mit einem abwechslungsreichen Programm, zusammengestellt und einstudiert von Stabführer Helmuth Gasteiger erreichte die Musikkapelle mit 92,07 Punkten (von 100 Möglichen) den 5. Platz. Damit hatten sich die zahlreichen Proben und die lange Vorbereitungsphase gelohnt. Natürlich wurde dieser Erfolg auch gebührend gefeiert.

Wieder zu Hause angekommen wurde jedoch keine Pause eingelegt, sondern fleißig für den nächsten heimischen Auftritt, das 20. Bezirksmusikfest in Kolfuschg/Corvara am 15. Juli 2007 geprobt. Hier trat die Musikkapelle St. Johann am Marschierwettbewerb als einzige Kapelle in der höchsten Stufe (Stufe E) an und ging mit satten 94,63 Punkten als Tagessieger hervor.

Nach dem Umzug durchs Dorf und einer „Klangwolke“ am Fußballplatz zeigte die Musikkapelle noch einmal ihr Rasenshow als Höhepunkt des Tages.

Aber jetzt genug erzählt vom vergangenen Jahr, denn auch heuer hat die Musikkapelle St. Johann wieder viel



Die zwei Geehrten:
(v.l.) Josef Stolzlechner und Alfons Nöckler

geplant. Begonnen hat sie das Musikjahr mit dem alljährlichen Osterkonzert am Ostermontag in der Aula der Mittelschule St. Johann, welches jedes Jahr ein großes Ereignis ist und auch ein ausgezeichnete Anlass, um langjährige Vereinsmitglieder zu ehren und ihnen zu danken. Im heurigen Jahr wurden Josef Stolzlechner für seine 25-jährige Tätigkeit als „Fähnrich“ und Alfons Nöckler für 50 Jahre als aktiver Musikant ausgezeichnet. Alfons ist somit das 2. Mitglied, das 50 aktive Jahre in der Musikkapelle erbracht hat. Bezirksobmann Hans Hilber mit Gebietsvertreter Stefan Stocker sowie die gesamte Musikkapelle gratulierten den beiden Geehrten. Weiterhin viel Freude an der Musik wünschen alle MusikantInnen dem Alfons und dem Sepp.

Neben den vielen kirchlichen Ausrückungen stehen heuer auch wieder viele weltliche Veranstaltungen auf dem Programm, für welche die Vorbereitungen bereits laufen. Dazu ge-

hört eine Rasenshow in Sterzing (26. Juli), das alljährliche Musikfest (09.-10. August), eine Auslandsfahrt nach Hippach im Zillertal (23. bis 24. August), eine Rasenshow anlässlich der 60-Jahr-Feier des Verbandes Südtiroler Musikkapellen in Brixen (20. September) und mehrere Konzerte im Pustertal.

Auch die Jungmusikanten von St. Johann stellen heuer ihr Können wieder unter Beweis. Zusammen mit den Jungbläsern der Musikkapelle Steinhaus ist ein 2-tägiges Sommercamp am Klausberg vom 30. bis 31. August geplant.

Mit großer Freude sieht die Musikkapelle St. Johann dem Neubau des Musikprobelokals entgegen, mit welchem Ende Juni 2008 begonnen wird. Hier bedarf es sicherlich noch viel Einsatz, aber auch die notwendigen Geldmittel, welche man versucht, mit Hilfe verschiedener Institutionen, Spenden der Bevölkerung zu finanzieren und mit Eigenleistungen zu erbringen. Ein herzliches Vergelt's Gott der Freiwilligen Feuerwehr von St. Johann und der Bergrettung St. Johann, die ihren gemeinsamen Sitzungsraum der Musikkapelle bis zur Fertigstellung des neuen Probelokals für anfallende Proben zur Verfügung stellen.

Abschließend ladet die Musikkapelle St. Johann alle AhrntalerInnen sehr herzlich zu ihren heurigen Konzerten, Ausrückungen und Veranstaltungen ein und würde sich über zahlreiche Besucher sehr freuen.

NL

VEREINE UND VERBÄNDE

Jahreshauptversammlung – Chargenwechsel – Ehrungen

Die Schützenkompanie St. Johann in Ahrn hatte ihre Jahreshauptversammlung und blickte dort auf ein bewegtes Jahr zurück. Einige wichtige Eckpunkte im vergangenen Jahr waren sicherlich das Gesamtpustertaler Treffen in Gais im Juli und die Fahnenweihe der Schützenkompanie Ehrenburg im August. Nicht zu vergessen sind auch die Ausrückungen bei all den anderen kirchlichen und weltlichen Ereignissen. Auf der sportlichen und kameradschaftlichen Seite sind der jährliche Rundwettkampf in den Wintermonaten und das Gesamtpustertaler Schützenskiennen in Steinhaus hervorzuheben. Zum 2. Mal wurde das *Ahrntaler Kischtaschießen* veranstaltet, welches von der Tal- bzw. Dorfbevölkerung recht gut besucht wurde. Es wurde auch die langjährige Partnerschaft mit den Fellerer Schützen aus St. Johann in Tirol gepflegt mit einem Fußmarsch von einigen Kameraden aus unseren Reihen nach St. Johann in Tirol. Fast am Ende des umfangreichen Jahres wurde ein gemeinsa-



Kommandantschaft: v.l.n.r.: Stolzlechner Manfred, Stolzlechner Herbert, Walcher Günther, Agostini Horst, Stolzlechner Alfred, Hofer Walter, der scheidende Hptm. Steger Franz und Bezirksmajor Seyr Heinrich

mer Ausflug mit den Frauen zur Festung Franzensfeste veranstaltet, wo wir deren Entstehung und den Zweck erläutert bekamen. Nach der Führung und Besichtigung der Anlage wurde der Tag mit einem geselligen Törggelaabend abgerundet. Bei den Neuwahlen stellte sich unser langjähriger Hauptmann Steger Franz nicht mehr zur Verfügung. Wir möchten ihn für all sein Bemü-

hen und Wirken nochmals herzlich danken mit einem Vergelt's Gott und ihn auch bitten, noch in Zukunft tatkräftig mitzuhelfen. Die Kommandantschaft wurde fast vollständig neu besetzt. Das Amt des Hauptmanns hat Hofer Walter inne, Oberleutnant wurde Stolzlechner Alfred, als Fahnenleutnant wurde Agostini Horst gewählt, Zugleutnant ist Walcher Günther, Oberjäger ist Stolzlechner Herbert und Jungschützenbetreuer ist Stolzlechner Manfred. Die zwei Bestätigten im Amt sind der Kassier Gruber Heinrich und der Schriftführer Gasteiger Kurt. Bei der Jahreshauptversammlung wurden auch mehrere Kameraden für ihre langjährige Treue geehrt. Dies sind Agostini Horst, Gasteiger Stefan, Gruber Heinrich, Stolzlechner Manfred für 15 jährige Mitgliedschaft. Abfalterer Martin, König Johann wurden für 50 Jahre treue Mitgliedschaft geehrt. Unser hoch geschätzter Kamerad und Ehrenleutnant Gasteiger Johann war leider aus gesundheitlichen Gründen ver-



Ehrungen: v.l.n.r.: Agostini Horst, Gasteiger Stefan, Gruber Heinrich, Abfalterer Martin, Stolzlechner Manfred, Bezirksmajor Seyr Richard, Steger Franz, König Johann und Hptm. Hofer Walter

VEREINE UND VERBÄNDE

hindert und erhielt bei der Andreas-Hofer-Feier die Auszeichnung für 60-jährige Mitgliedschaft bei den Schützen. Wir möchten besonders den Geehrten ein aufrichtiges Vergelt's Gott aussprechen für die erwiesene Treue gegenüber dem Schützenwesen und die gewissenhafte Erfüllung der Aufgaben innerhalb der Kompanie.

Fahnenweihe

Am Sonntag zu Christi Himmelfahrt ladete die Schützenkompanie St. Johann zur feierlichen Segnung der neuen Fahne ein.

Es war ein strahlendes Frühlingswetter am 4. Mai und es kamen über 300 Schützen und Marketenderinnen mit 30 Fahnen und bildeten einen festlichen Rahmen bei der Messfeier, welche von unserem hochgeschätzten Herrn Pfarrer Markus Küer zelebriert wurde.

Die Ehrenkompanie wurde von der Schützenkompanie Steinhaus mit ihrem Hauptmann Lechner Martin gestellt.

Hauptmann Walter Hofer hieß alle Ehrengäste, Schützen, Marketenderinnen, Jungschützen und Schützenfreunde willkommen.

Unter den Ehrengästen waren Pfarrer Markus Küer, Bürgermeister von der Gemeinde Ahrntal Dr. Hubert Rieder, die Vize-Bürgermeisterin Gabi König Kirchler, die Fahnenpatin Imelda Steger, die Landtagsabgeordneten Pius Leiter von den Freiheitlichen und Andreas Pöder von der Union für Südtirol (beide in Schützenzentracht), Vertreter der Südtiroler Freiheit, die Partnerkompanie St. Johann in Tirol und die Vertretung der Kompanie aus St. Johann im Walde sowie der Hersteller der neuen Fahne Herr Robert Swaczyna von



Gasteiger Johann

der Prunkfahnen – Manufaktur aus Karlsruhe. Die Sammelpartei fand es leider nicht vonnöten einen Vertreter zu schicken.

Nach dem Willkommensgruß von Hauptmann Walter Hofer hieß



Fahnenweihe:
Anbringen der Fahنشleife von
Patin Imelda Steger
v.l.n.r.: Imelda Steger, Hochwürden Markus
Küer, Fähnrich Josef Gasteiger

Ahrntals Bürgermeister Dr. Hubert Rieder die Schützen wie Bevölkerung willkommen. Rieder betonte in seiner Grußansprache die Bedeutung der Fahne als Bekenntnis zu Heimat und Väterglaube.

Er dankte den Kompanien der Gemeinde für ihren Einsatz und forderte die Begnadigung des Luttacher Freiheitskämpfers Heinrich Oberleiter. Die seit fast 30 Jahren währende Partnerschaft der Schützen von St. Johann im Ahrntal und St. Johann in Tirol nannte Dr. Hubert Rieder als Beispiel für das Zusammenwachsen Tirols.

Die Festrede hielt der Bezirksmajor Heinrich Seyr. Dabei ging Seyr zunächst auf den Ursprung und die Bedeutung einer Fahne in kriegerischen und friedlichen Zeiten ein. Die Symbole, die die St. Johanner Schützen für ihre Fahne gewählt haben – das Herz Jesu auf der einen Seite und den Tiroler Adler auf der anderen Seite – seien in Tirol tief verwurzelte Symbole für den Glauben und Heimatverbundenheit, unterstrich Seyr. Auch der Bezirksmajor forderte die Begnadigung der „Puschtra Buibm“. Im Anschluss an den Festakt folgte ein Umzug durch das Dorf.

Ein besonderer Dank ging an mehrere Gönner für die finanzielle Unterstützung.

Die Bilder der Kommandantschaft und der Ehrungen sind von der Schützenkompanie St. Johann. Das Bild von der Fahnenweihe wurde von Foto Walcher Luttach zur Verfügung gestellt.

Schriftführer
Kurt Gasteiger

„Sich erinnern ist gut“

Am zweiten Sonntag im Jänner versammeln sich jedes Jahr die ehemaligen Frontkämpfer der Gemeinden Ahrntal und Prettau zum Jahresrückblick und zu einer Feierstunde in der weihnachtlichen Zeit. Die Geistlichkeit des Tales und die örtlichen Behörden- sowie verschiedene Vereinsvertreter folgen der Einladung regelmäßig und gerne.

Pfarrer Markus Kür meinte in seiner besinnlichen Ansprache: „Sich erinnern ist gut! Aber sich erinnern allein wäre ganz entschieden zu wenig. Erinnerung sollte immer was bewirken in dem Sinne, dass wir etwas beitragen zu dem Frieden, dass Ähnliches wie damals nicht mehr passieren kann und darf, sei es in den Familien, sei es in den Gemeinschaften, sei es in der Welt.“

Dabei fügte er noch drei Gedanken von Altbischof Reinhold Stecher, selbst ein Kriegsteilnehmer, an:

- Schafft mehr Frieden und Heimat durch mehr Mitmenschlichkeit, durch mehr Hilfe, Verständnis, Achtung voreinander trotz Verschiedenheit der Meinungen, der Sprache, der Rassen und Religionen!
- Schafft mehr Frieden und Heimat durch Beachtung der religiösen und sittlichen Werte. Man braucht auch im Wohlstand Werte wie Gerechtigkeit, Opferbereitschaft, Bescheidenheit, Verlässlichkeit und Treue zu gegebenen Versprechen.
- Schafft mehr Frieden und Heimat durch tiefe Verbundenheit im Glauben an einen liebenden Gott.

Anschließend an diese tiefgehenden Worte wurde der fünf verstorbenen Mitglieder gedacht, während der Ahrntaler Männerchor das Lied



Der Vorstand des SKFV-Ortsgruppe Ahrntal v.l.n.r.: Antonia Rubner, Johann Tasser, Peter Gruber, Jakob Feichter, Josef Tasser, Walter Oberhollenzer (Obmann)

„Vom guten Kameraden“ sang. Im vergangenen Jahr wurden zu Grabe getragen: Karl Kaiser, Baumann, St. Johann, Josef Hochgruber, Gartenweg, Luttach, Josef Steinhauser, Pickler, Prettau, Paula Kammerlander, Prettau (Ausschussmitglied), Josef Thomas Feichter, Luttach. Für sie brannten während der Feier Kerzen, so wie jedes Jahr von Frau Antonia Zitturi liebevoll gestaltet.

Landespräsident Hans Pichler, ein treuer Gast bei der Versammlung, erinnerte besonders an die Leistungen des Verbandes in der mehr als sechzigjährigen Tätigkeit. Die große Aufgabe war es, den Menschen im Lande, die viel Unrecht erleiden mussten, zu helfen. Die großen Anstrengungen und der enorme Einsatz haben sich gelohnt und zum Erfolg geführt. Gewürdigt wurden auch die Leistungen derer, die in den schweren Zeiten des Krieges daheim mit nahezu unvorstellbaren Anstrengungen das Dasein zu bewältigen hatten. Worte der Anerkennung und des Dankes sprachen auch Landesrat Hans Berger, die beiden Bürgermei-

ster Alois Brugger aus Prettau und Hubert Rieder vom Ahrntal.

Die musikalische Umrahmung besorgten die Bläsergruppe der Musikkapelle St. Jakob unter der Leitung von Christoph Kofler und der Ahrntaler Männerchor mit Dirigent Alois Regensberger.

Mehrere Ausschusssitzungen, eine Lehrfahrt nach Neustift und Rode-neck, die Geburtstagsfeier für Bezirksobmann Franz Dolezal (Jahrgang 1922), weitere Gratulationsbesuche für Kameradinnen und Kameraden, Teilnahme an Beerdigungen und kirchlichen Feiern füllten das Jahresprogramm aus. Durch die gelungene Veranstaltung führte Reinhold Bacher, unterstützt von Paula Bacher und weiteren freiwilligen Helferinnen und Helfern. Kekse und Weihnachtsgebäck wurden wieder von der Bäckerei Eppacher in Sand in Taufers zur Verfügung gestellt, das köstliche Mahl lieferte der Gasthof Neuwirt, Steinhaus.

Richard Furggler

Eltern-Kind-Zentrum Ahrntal gegründet

Was ist ein Eltern-Kind-Zentrum?

Eltern-Kind-Zentren (ELKI) sind offene Treffpunkte für Mütter, Väter, Großeltern und andere Erziehende mit Kindern.

Im Ahrntal soll ein solcher Treffpunkt in Form einer Elterninitiative entstehen. Während die Kinder spielen, können Eltern in lockerer und entspannter Atmosphäre Erfahrungen austauschen und neue Kontakte knüpfen.

Kinder bekommen die Möglichkeit, sich mit anderen Kindern zu treffen und an Gruppenerlebnissen teilzuhaben. Neben der Möglichkeit der Begegnung kann ein Eltern-Kind-Zentrum verschiedene entlastende Dienstleistungen anbieten, z.B. Tausch- und Flohmarkt für Kinderkleidung und Spielsachen, Kurse oder Gruppenangebote für Kinder (Spielgruppe, Kindertanz, Theater) sowie Kurse und Treffen für Eltern zu bestimmten Themen (Stillen, Erziehungsthemen, Partnerschaft, Musik, Tanz). Interessierte Eltern aus dem Ahrntal und Umgebung sind eingeladen, ihre Ideen vorzubringen und an der Gestaltung des Eltern-Kind-Zentrums mitzuwirken. Meldungen bei Edith Furggler unter Tel. 0474 652 411.

Eine Gruppe engagierter Mütter, aber auch Väter ist dabei mit Unterstützung des Gemeindereferenten für Familie Hermann Niederkofler und des Bildungsweg Pustertal einen Treffpunkt für Familien mit vielfältigen Angeboten aufzubauen.



Die Ausschuss- und Vereinsmitglieder des ELKI Ahrntal

Am Dienstag, 6. Mai 2008 ist in Steinhaus der Verein „Eltern-Kind-Zentrum Ahrntal“ ins Leben gerufen worden.

Der frisch gewählte Ausschuss hat sich am Donnerstag, 15. Mai 2008 zur ersten Sitzung getroffen. Edith Furggler aus St. Jakob ist dabei zur Vorsitzenden und Monika Niederkofler zur Vize-Vorsitzenden des ELKI gewählt worden.

Jürgen Großgasteiger übernimmt die Aufgaben des Kassiers und Verena Hainz das Amt der Schriftführerin. Weitere anfallende Aufgaben werden von Florian Nöckler, Martin Innerbichler und Monika Leiter übernommen und gemeinsam mit den Mitgliedern des ELKI durchgeführt. Kirchner Gertrud und Kirchner Nadja sind die zwei ernannten Rechnungsprüferinnen.

Die Bezirksgemeinschaft Pustertal stellt dem ELKI voraussichtlich Räume im Pfisterhaus in Steinhaus zur Verfügung.

Bis zur Eröffnung im Herbst steht

noch viel Arbeit an: die Räume einrichten, bürokratische Aufgaben erledigen, Sponsoren suchen, Programm planen, Spielsachen sammeln usw.

Das Eltern-Kind-Zentrum freut sich in diesem Sinne über gut erhaltenes Spielzeug und kindgerechte Möbel. Am Samstag, 5. Juli 2008 sammeln die ehrenamtlichen Mitglieder von 10.00 bis 12.00 Uhr alle Gegenstände im Pfisterhaus ein. Das ELKI Ahrntal braucht die Unterstützung von allen, die den Treffpunkt später auch nutzen wollen.

Ein Anliegen des Vereins ist es, mit den Ahrntaler Familien bereits im Sommer Treffen zu organisieren. Ab Herbst – der Termin wird frühzeitig bekannt gegeben – ist geplant, einen regelmäßigen Betrieb im Eltern-Kind-Zentrum Ahrntal in Steinhaus mit offenen Treffs und weiteren tollen Angeboten zu gewährleisten. Dies kann natürlich nur gelingen, wenn die Familien das auch wollen, unterstützen und mitgestalten.

VEREINE UND VERBÄNDE

Zu folgenden Terminen sind deshalb alle Mamis und Papis mit ihren Kindern sowie Großeltern und andere Interessierte herzlich eingeladen:

- Am Mittwoch, 18. Juni 2008 ab 15.00 Uhr zum gemeinsamen Austausch und Spiel beim Spielplatz im Neumannwaldele.
- Am Mittwoch, 16. Juli 2008 ab 15.00 Uhr kommt die Friseurin Tina: Schnipp schnapp, ab mit den langen Haaren – Treffpunkt Pfisterhaus.

- Am Samstag, 23. August 2008 ab 10.00 Uhr treffen sich alle Väter und ihre Kinder unter dem Motto „Treffpunkt Väter – samstags ist Papa-Tag“ im Pfisterhaus.

Ausschussmitglieder: Vorsitzende Edith Furggler, Vize-Vorsitzende Monika Niederkofler, Schriftführerin Verena Hainz, Kassier Jürgen Großgasteiger, weitere Ausschussmitglieder: Florian Nöckler, Martin Innerbichler und Monika Leiter.

Weitere Mitglieder des Elki Ahrntal:

Karin Hofer, Anja Innerbichler, Nadja Kirchler, Kathrin Pareiner, Erna Steger, Michaela Hittler, Verena Hittler, Barbara Maurberger, Helmut Wurzer, Gertrud Kirchler, Andrea Stolzlechner, Birgit Gartner, Clara März und Familienreferent Hermann Niederkofler.

Organisatorische Begleitung:

Irmgard Pörnbacher und Kathrin Ebner, Bildungsweg Pustertal.

Gemeinsam für Familien

Familienzeit – Familienbildung im Ahrntal

Die Projektgruppe für Familienbildung im Ahrntal setzt sich aus folgenden Institutionen zusammen: Bildungsausschuss St. Johann, Bildungsausschuss Steinhäus, Bildungsausschuss Weißenbach, Katholischer Familienverband St. Johann, Katholischer Familienverband St. Jakob, Katholischer Familienverband Steinhäus, Katholischer Familienverband Luttach, Katholischer Familienverband Weißenbach, unterstützt vom Bildungsweg Pustertal.

Seit Ende 2006 beschäftigt sich im Ahrntal eine sehr aktive Gruppe mit Bildungsanliegen von Familien. Gemeinsam können die gewandelten Bedürfnisse der Familien besser erfasst und erfüllt werden. Elternbildung organisieren, Elterninitiativen unterstützen, Kräfte bündeln, Veranstaltungszeiten und -themen koordinieren sind einige Schlagwörter dieser Arbeit.

Bereits im Frühjahr 2007 wurden ein Vortrag und ein Workshop mit der Referentin Rita Schwingshackl Seiwald zum Thema „Mit Sicherheit leichter lernen“ durchgeführt.



Faltblatt
„Familienzeit. Familienbildung im Ahrntal“

Ein Informations- und Diskussionsabend zum Thema „Pubertät – kein Grund zur Panik“ mit Sylvia Kössler vom Forum Prävention rundete das Frühjahresangebot ab.

Diese Gemeinschaftsveranstaltungen waren ein großer Erfolg, so wagte sich die Gruppe im Schuljahr 2007/2008 an ein umfangreicheres Projekt.

Ein professionell gestaltetes Faltblatt gab einen Überblick aller Veranstaltungen. Die engagierte Gruppe und viele freiwillige Helfer haben es an die Ahrntaler Familien verteilt.

Unter dem treffenden Titel „Familienzeit – Familienbildung im Ahrntal“ gelang es bei den Familien das Interesse an den Veranstaltungen zu wecken. Ein positiver Nebeneffekt war die Kommunikation zwischen den beteiligten Organisationen zu stärken.

Bereits zu Beginn des Herbstprogramms gab es eine Besonderheit für Väter. Der Vortrag „Wieviel Vater braucht ein Kind?“ mit Peter Stanger in St. Johann gab den Ahrntaler Männern die Gelegenheit, gemein-

VEREINE UND VERBÄNDE

sam mit dem Referenten ihre Vaterrolle zu reflektieren.

Die Organisatoren vergaßen auch nicht die Eltern von Kleinkindern: Nach dem Vortrag „Kinder für das Leben stärken“ mit Ulrike Obermair in Luttach wünschten sich die Eltern eine Vertiefung in einer anschließenden Seminarreihe, um sich über Themen wie Pflege, Spiel und Bewegung auszutauschen. Auf Wunsch der begeisterten Teilnehmerinnen sorgte die Projektgruppe für die Fortsetzung dieser Seminarreihe im April 2008. Der Innsbrucker Medienpädagoge Helmar Oberlechner bereitete dem Publikum in Steinhaus einen vergnüglichen Vortragsabend zum Thema „Kinder, Fernsehen, Computerspiel und Handy“. Dieser Vortrag mit Film- und Computerspielbeispielen wollte nicht „verteufeln“, sondern Problematiken, aber auch positive Möglichkeiten im Umgang mit Medien aufzeigen und Tipps aus der Praxis vermitteln.

Wie Lebensmittel und Getränke die Konzentrations- und Leistungsfähigkeit beeinflussen, zeigte die Ernährungswissenschaftlerin Renate Frank im Vortrag und Seminar „Wie sich Kinder schlau essen können“ in St. Johann auf.

Im Workshop Generationskonflikt einmal anders beleuchtet, veranstaltet in St. Jakob mit Eugenie Barts, erhielten die TeilnehmerInnen Anregungen mit Konflikten besser umgehen zu können.

Den Abschluss der Veranstaltungsreihe, die vielen verschiedenen Zielgruppen und Themen gerecht werden wollte, bildete der Vortrag „Pubertät und die Lust am Risiko“ in Luttach mit Peter Koler vom Forum Prävention.

Dieses vielfältige und anspruchsvolle Programm hat sowohl bei den Ahrntalern und Ahrntalerinnen als auch bei Menschen aus angrenzenden Gemeinden großen Zuspruch gefunden. Der Erfolg motiviert zum Weitermachen. Die erweiterte Projektgruppe, dazugekommen sind Sozialsprengel, Schule, Eltern-Kind-Zentrum und KFS St. Peter, plant und koordiniert schon weitere Themen.

Die Ahrntaler Bevölkerung kann sich auf ein innovatives und spannendes Programm 2008/2009 freuen. Ein buntes Faltblatt für die Ahrntaler bündelt die Veranstaltungen, Interessierte von außerhalb informiert die pustertalweite Broschüre „Familienwege“ zu Schulbeginn im September 2008.

Bildungsweg Pustertal

Über 700 Interessierte bei den Angeboten der Familienbildung 2007/2008

		Teilnehmer/innen
Vortrag:	Mit Sicherheit leichter lernen	23
Workshop: *	Mit Sicherheit leichter lernen	24
Vortrag:	Pubertät – kein Grund zur Panik	30
Vortrag:	Wie viel Vater braucht ein Kind?	55
Vortrag:	Kinder für das Leben stärken	45
Gruppe: *	Kinder für das Leben stärken	12
Vortrag:	Angst, eine Erkrankung unserer Zeit	100
Vortrag:	Kinder brauchen Grenzen.	
	Grenzen setzen – statt verletzen	130
Freizeit:	Rodelspass für Väter und Kinder	30
Vortrag:	Kinder, Fernsehen, Computerspiel und Handy	50
Vortrag:	Wie sich Kinder schlau essen können	65
Seminar: *	Wie sich Kinder schlau essen können	27
Gruppe: *	Kinder für das Leben stärken	8
Workshop: *	Generationskonflikt – einmal anders beleuchtet	20
Vortrag:	Pubertät und die Lust am Risiko	100
Gesamt		719

* bei Seminaren beschränkte TN Zahl

KVW – Ortsgruppe Luttach

Am 19.04.08 fand im Seniorenraum des Sporthauses die Vollversammlung des KVW-Luttach statt.

Neben den Mitgliedern konnte Obmann Josef Niederkofler auch die Ehrengäste Pfarrer Mag. Franz Josef Campidell, den Bürgermeister der Gemeinde Ahrntal, Dr. Hubert Rieder, sowie den Bezirksobmann des KVW, Herrn Werner Steiner begrüßen.

Pfarrer Franz Josef Campidell dankte der Ortsgruppe für ihre fruchtbringende Tätigkeit im Dorf. Auch der Bürgermeister unterstrich die Notwendigkeit des KVW und sprach Dank und Anerkennung den Ausschussmitgliedern aus.

Anschließend verlas der Schriftführer Alexander Siller den Tätigkeits- und Kassabericht. Zum Jahresthema des KVW „Einsatz für das Gemeinwohl ist Investition für die Zukunft“ sprach Bezirksobmann Werner Steiner in seinem Vortrag.

Den Höhepunkt der Hauptversammlung bildete die Ehrung von drei langjährigen Mitgliedern. Frau Ida Oberhofer Oberhollenzer und Heinrich Gasteiger sind seit dem Gründungsjahr des KVW im Jahre 1948 Mitglied, also 60 Jahre. Für 40 Jahre Mitgliedschaft wurde auch Josef Leiter geehrt.



Noch eine kurze Aufstellung der wichtigsten Tätigkeiten der letzten zwei Jahre:

Am 10.05.06 organisierten wir die jährliche Fahrt nach Welsberg zum Grab von Pfarrer Franz Niederegger mit anschließender Marendende in St. Martin-Gsies. Am 05.06.06 luden die Ortsgruppen Weißenbach und Luttach gemeinsam zu einer Frühlingssfahrt nach Kalkstein-Innervillgraten. Am 15.08.06 verteilten wir Kräutersträuße für einen guten Zweck. Am 10.09.06 feierten wir bei herrlichem Bergwetter eine Bergmesse am Steiner Holm mit Pfarrer Franz Josef Campidell. Im Oktober 2006 organisierten wir einen Törggeleausflug nach Raas (Natz) und einen Vortrag über Depression mit dem Psychologen Dr. Egon Mair. Das Jahr 2006 schlossen wir mit der Adventfeier für Senioren im Hallenbad ab. Für das Jahr 2007 wäre zu erwähnen die jährliche Fahrt nach Welsberg mit Marendende in Amaten am 16.05.07. Ein Erfolg war auch der Ausflug nach Ridnaun mit Besichtigung des Bergwerks im Juni, gemeinsam organisiert mit der Ortsgruppe Weißenbach. Am 15.08.07 haben wir wieder Kräutersträuße verteilt und im Oktober luden wir zu einem Törggelenachmittag in den Seniorenraum ein. Krönender Abschluss des Jahres war die Adventfeier für Senioren im vollbesetzten Saal des Hallenbades am 08.12.07. Der Kirchenchor unseres Dorfes erfreute alle Anwesenden mit passenden Liedern. Ein herzliches Vergelt's Gott dafür.

Josef Niederkofler

KFS St. Johann

Feldenkrais in St. Johann i. A.

Bereit seit nunmehr sechs Jahren organisiert die Zweigstelle St. Johann im Ahrntal des Katholischen Familienverbandes Südtirol (KFS) aufgrund der großen Nachfrage Feldenkrais-Kurse im Ort. Aufgrund des großen Erfolges startet auch im heurigen Herbst ein neues Seminar in acht Einheiten. Waltraud Eschenauer, ausgebildete Feldenkraislehrerin aus Vintl, scheut keine Mühe und kein Wetter, um in St. Johann zu unterrichten und dies mit spür- und sichtbarem Erfolg. Durch Schulung der Selbstwahrnehmung und Sensibilität gewährt sie Einblicke in das persönliche Bewegungsverhalten, durch gezielte Lenkung der Aufmerksamkeit lässt sie Bewegungsgewohnheiten wahrnehmen und verändern. Da über die Verfeinerung des Bewegungsinns der ganze Mensch angesprochen wird, kann die Feldenkrais-Methode zu einem klaren, tieferen und wandelbaren Selbstbild beitragen und zu mehr Einklang mit sich selbst führen. Durch einfache und gezielte Bewegungen, meistens im Liegen durchgeführt, finden die Teilnehmer somit neue Wege, um sich wohler zu fühlen und sich zu stärken. Der nächste Kurs startet im September 2008. Für Anmeldungen und Informationen stehen gerne das KFS-Büro in Bozen oder die Zweigstellenleiterin von St. Johann im Ahrntal Rosmarie Gasteiger unter der Nummer 0474 671 366 zur Verfügung.

Rosmarie Gasteiger

VEREINE UND VERBÄNDE

Oldieabend ... einmal anders ... im Altenheim Georgianum

Heimgäste und Angehörige waren eingeladen und viele waren gekommen.

Angeregt durch den Spielfilm „Späte Aussicht“, der im ARD gezeigt worden war, hatte eine Gruppe von Pflegerinnen zusammen mit der Freizeitgestalterin den Abend vorbereitet. Aus einem alten Plattenspieler erklang Musik aus vergangenen Zeiten, der Koch wartete mit einer köstlichen Erdbeerbowle auf und bei Pizza, Popcorn und Obstspießchen war

für das leibliche Wohl bestens gesorgt. Und den Heimgästen gefiel es besonders, einmal mit ihren Pflegerinnen bis in die Nacht hinein zu tanzen und zu feiern.

Freude, Frohsinn, Lieder und Musik führte Alt und Jung zusammen und allenthalben wurde der Wunsch laut, bald wieder einmal einen solchen Abend im Altenheim zu erleben.

*Die Heimleitung
Stefan Kirchler*

Genug der Schrift – Bilder sagen mehr als Worte ...



Hansl und die Wohnbereichsleiterin Ruth



Tondl und Mathilde



Wilfried und Christine



Tondl und Petra



Zenz und die Krankenschwester Verena



Peter und die Pflegehelferin Stefanie



Agnes und Hans



Hansl, Ruth und Mathilde



Lena und die Freizeitgestalterin Greti



Peter und die Sozialbetreuerin Michaela

VEREINE UND VERBÄNDE

Begegnung zwischen den Generationen

Kindergartenkinder von Lutttach besuchen die Bewohner des Altenheimes St. Johann

Die Kindergartenkinder von Lutttach und wir Kindergärtnerinnen Hildegard und Anita haben uns sehr gefreut, am Mittwoch, 16. April 2008 eine kurze Zeitspanne mit den Bewohnern des Altenheimes verbringen zu dürfen.

Es war eine berührend schöne Begegnung mit Alt & Jung, welche sicherlich auf beiden Seiten Spuren der Freude hinterlassen hat.

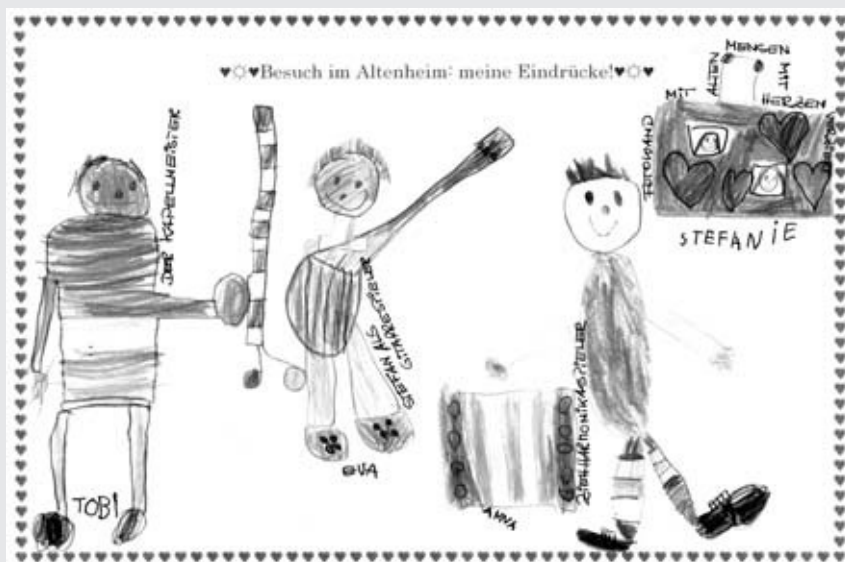
Wir sind mit dem Linienbus von Lutttach nach St. Johann gefahren. Erwartungsvoll haben uns die Bewohner des Altenheimes begrüßt. Die Kindergartenkinder haben zwei Gedichte vorgetragen; bei den Singspielen haben wir die Bewohner eingeladen, aktiv mitzutun, was sehr viel Freude und Begeisterung ausgelöst hat.

Als sichtbare Erinnerung an diese Begegnung überreichten die Kinder jedem einzelnen Mitbewohner des Altenheimes eine selbst angefertigte Papierblume.

Auch die Altenheimbewohner haben uns mit zwei musikalischen Darbietungen erfreut – wir haben dieses Ständchen sehr genossen und es als Dankeschön für den Besuch verstanden.

Person ist auf Person resonant: Beim Anblick, beim Lachen, bei der Fröhlichkeit der Kinder hat sich auf die Gesichter der Bewohner des Altenheimes die Freude wieder gespiegelt – es war wie ein Zauber.

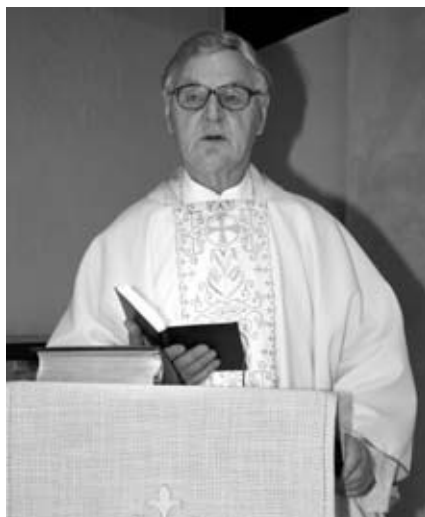
Kindergarten Lutttach



Franziskus auf der Spur

Vom 2. bis 5. Jänner organisierten die Krippenfreunde und der Jugenddienst Dekanat Taufers eine Pilgerfahrt nach Umbrien, genauer gesagt nach Assisi. Begleitet wurde diese Reise von Dekan Leo Munter als geistlicher Spiritual und Hans Steger, Mitglied der Krippenfreunde und Vorstandsmitglied des Jugenddienstes, der als allwissender Reiseleiter fungierte.

Schon auf dem Weg nach Umbrien machten die Pilger unterwegs Rast bei der bekannten Autobahnkirche in Florenz. Auf den Spuren des Hl. Franz von Assisi ging's zuerst zum Transimeno-See. Auf eine der Inseln, die sich im See befindet, zog sich schon der Heilige Franziskus gerne zurück, um die Abgeschiedenheit und die Schönheit der Landschaft zu genießen. Am späten Nachmittag traf die Gruppe dann in Santa Maria degli Angeli ein, wo sich in der gleichnamigen Kathedrale die kleine Kapelle Portiunkula befindet, für die der Heilige Franziskus beim Papst damals um ständigen Ablass bat, der auch noch heute dort erworben werden kann. Nach wie vor strömen unzählige Pilger dorthin, um im stillen Gebet zu versinken. Es befindet



Dekan Leo Munter

sich in der Kathedrale auch die Sterbestelle des Hl. Franz von Assisi. Eine Besonderheit von Assisi und deren Umgebung ist die faszinierende Vielfalt von Krippen. Assisi ist ein Eldorado für Krippenfreunde. Ein weiterer Höhepunkt der Pilgerfahrt war Greccio. Greccio ist nach Bethlehem der einzige Ort, wo mit Recht täglich Weihnachten, die Geburt Jesu Christi, gefeiert werden kann. Von dort aus trat mit Hilfe des Hl. Franz von Assisi die Krippe ihren Siegeszug in aller Welt an, indem während der Weihnachtsfeier die Geburt Jesu mit einer lebendigen Krippe umrahmt wurde.

Assisi: Das Ziel der Fahrt ist eine der faszinierendsten Städte Italiens. Bereits beim Betreten der Stadt wird man von der spirituellen Kraft des Ortes umhüllt und bestärkt. Aus der Fülle der Sehenswürdigkeiten sind besonders San Damiano, die Basilika des Franziskus und die Kirche Santa Chiara zu erwähnen. Jeder der genannten Orte fasziniert die Pilger auf seine Weise. Gesteigert wurde der Eindruck nach dem strapaziösen Pilgergang nach Carggeri. Diese eine der vielen Einsiedeleien des Heiligen Franz von Assisi fasziniert durch seine Einfachheit und lässt das einfache Leben des Heiligen erahnen. Dank Dekan Leo Munter wurde jeder Ort durch seine besondere und einvernehmliche Art zu einem unvergesslichen Ort.

Assisi ein Ort von spiritueller Kraft ist auf jedem Fall eine Reise wert. Und wir, die das Glück hatten an diesem Ort bereits gewesen zu sein, werden noch lange über die erhaltene Kraft berichten und wenn Gott will, werden wir nochmals diesen heiligen Ort besuchen.

NT



VEREINE UND VERBÄNDE

Ein Fest des Glaubens

Wie in Brixen und Sterzing fand am Weißen Sonntag die Osterfeier der Jugend auch in Sand in Taufers statt. Über 600 Jugendliche und jung Gebliebene sind der Einladung des Jugenddienstes Dekanat Taufers gefolgt.

Gemeinsam mit Christian Pallhuber, Pfarrer in Meran, sowie allen Seelsorgern des Dekanates feierten den schon weit über die Grenzen des Dekanates bekannten Auferstehungsgottesdienst.

Seit etwa 3 Monaten war der fünfzehnköpfige Arbeitskreis des Jugenddienstes damit beschäftigt, diese Feier vorzubereiten.

Das Motto der diesjährigen Osterfeier lautete „Am Ende des Weges...“. Die Kirche wurde eigens dafür zu einer Straße umgestaltet, um das Thema zu verdeutlichen. Als Logo wurden verschiedene Verkehrszeichen verwendet, als Symbol für den Lebensweg mit all seinen Hindernissen. Die Höhepunkte des diesjährigen Gottesdienstes waren zum einen ein kurzes Theaterstück, in dem das Thema anhand einer Alltagssituation



aufgegriffen wurde. Zum anderen wurde eine Power Point Präsentation vorbereitet, die den „Weg des Lebens“ zum Thema hatte.

Ein bewegender Augenblick war wieder das Gedenken an die verstorbenen Jugendlichen des Dekanates, ganz besonders derer, die seit dem letzten Osterfest von uns gegangen sind. Für einen jungen Mann musste diesmal eine Kerze entzündet werden.

Die musikalische Gestaltung übernahmen die bekannten Liedermacher Alfred E. Mair und Manfred Schweiggkofler. Mit schwungvollen und jugendlichen Songs umrahmten sie die Messfeier. Für alle Teilnehmenden wurde diese besondere Feier wieder zu einem bereichernden und unvergesslichen Erlebnis, das bei Tee und Brot seinen Ausklang fand.

Jugenddienst Dekanat Taufers



Handwerk wählt neue Vertreter

Jahresvollversammlung der LVH-Ortsgruppe Ahrntal – Ortsobmann Karl Rudolf Rauchenbichler bestätigt.

Die Handwerker des Ahrntals haben vor kurzem Obmann und Ausschuss neu bestellt. Bei der Jahresvollversammlung im Gasthof „Adler“ in St. Johann wurde Karl Rudolf Rauchenbichler einstimmig zum Ortsobmann im Landesverband der Handwerker (LVH) wiedergewählt. Rauchenbichler ist Inhaber einer Tischlerei in St. Peter. Neue Gesichter gibt es im Ortsausschuss der Handwerker: Norbert Abfalterer und Alfons Gartner sind die zwei neuen Ausschussmitglieder, während Konrad Außerhofer, Kurt Leimgruber und Johann Obermair im Ausschuss bestätigt wurden. Für zehn Jahre ehrenamtliche Tätigkeit in der Ortsgruppe erhielt Außerhofer die Bronzene Ehrennadel überreicht.

LVH-Vizepräsident Helmuth Innerbichler und LVH-Bezirksobmann



Karl Rudolf Rauchenbichler wurde als LVH-Ortsobmann von Ahrntal einstimmig bestätigt

Josef Klapfer gratulierten dem Obmann und dem Ausschuss und dankten für den langjährigen Einsatz. Den Glückwünschen schlossen sich der Landesvorsitzende der Althandwerker Sebastian Brugger und die stellvertretende Ahrntaler Bürgermeisterin Gabi König an. In ihren Gruß-

worten unterstrich König die gute Zusammenarbeit mit der Ortsgruppe und berichtete über den Stand der Dinge bei der Erweiterung der beiden Gewerbegebiete in St. Jakob und Weißenbach.

„Das Handwerk ist ein starker Wirtschaftszweig im Ahrntal“, betonte LVH-Bezirksobmann Klapfer. 40 Prozent aller Betriebe im Ahrntal sind Handwerksbetriebe. Insgesamt beschäftigen die 140 Handwerksunternehmen rund 370 Mitarbeiter und erwirtschaften ein Steueraufkommen von € 5,6 Millionen.

LVH-Vizepräsident Innerbichler informierte die versammelten Handwerker über die aktuellen wirtschaftspolitischen Themen des Handwerks und die Leistungen des Verbands auf landes- und staatlicher Ebene.

*LVH Kommunikation
und Marketing
Dr. Tobias Egger*



Der neu gewählte LVH-Ortsausschuss von Ahrntal: (v.l.) Norbert Abfalterer, Alfons Gartner, Ortsobmann Karl Rudolf Rauchenbichler, Konrad Außerhofer und Kurt Leimgruber (es fehlt Johann Obermair)

Zehn Jahre „Grüner Specht“ in Südtirol

Verband für Kaufleute und Dienstleister zeichnet neun Lebensmittel- und Gemischtwarengeschäfte mit dem Umweltsiegel 2008 aus.

Neun Lebensmittel- und Gemischtwarengeschäfte aus dem Bezirk Pustertal dürfen für das kommende Jahr 2008 das Umweltsiegel führen. Südtirolweit sind es insgesamt 53 Geschäfte. Sie haben somit die vom Projekt Umweltsiegel im Lebensmittel- und Gemischtwarenhandel festgelegten Kriterien und strengen Prüfungen erfüllt sowie die entsprechenden Kontrollen überstanden. Am Samstag, 1. Dezember wurden diese Betriebe im Rahmen einer Feier am Sitz des Verbandes für Kaufleute und Dienstleister in Bozen ausgezeichnet. Zwei davon sind seit der ersten Stunde dabei und erhielten somit ihr zehntes Umweltsiegel.

An der Verleihung haben für den Verband für Kaufleute und Dienstleister, der Bezirkspräsident von Meran/Burggrafenamt Rainer Schölzhorn, der Landesrat für Umwelt, Michl Laimer und der Direktor des Amtes für Handel und Dienstleistungen, Umberto Meneghelli, teilgenommen. Anwesend war auch Marcus Wörle, Gremialvorsteher der Tiroler Lebensmitteleinzelhandels. Das Gastreferat von Rudi Dalvai, vom CTM in Südtirol, war den Produkten des gerechten Handels gewidmet und deren Entwicklung von Nischenprodukten zu Produkten des täglichen Leben. Schölzhorn dankte in seiner Begrüßung den Betriebsinhabern für ihren Einsatz. „Die Umweltsiegelgeschäfte geben den Kunden Qualität und Sicherheit, in einer Zeit, die vom Überangebot gekennzeichnet ist. Zudem tragen sie zur



Im Bild die Vertreter der Umweltsiegelgeschäfte des Bezirks Pustertal mit den Vertretern des Verbandes für Kaufleute und Dienstleister und des Landes

Nachhaltigkeit bei“, unterstrich Schölzhorn.

Die Betriebe, die sich der Herausforderung nicht gescheut haben und mit dem Umweltsiegel 2008 ausgezeichnet worden sind, sind gemäß dem umfassenden Kriterienkatalog und dem darin festgelegtem Punktesystem geprüft und bewertet worden. Den Unterschied zu herkömmlichen Geschäften macht dabei die aktive Umsetzung im eigenen Betrieb von Maßnahmen aus, die einen Beitrag zur Verbesserung unserer Umwelt geben. Dies sind z.B. die Mülltrennung, die Anbringung von Fahrradständern vor dem Geschäft oder die Verwendung von Kühlanlagen mit Wärmerückgewinnungstechnik. Außerdem bieten die Umweltsiegel-Geschäfte umweltfreundliche sowie regionale Produkte, Bioprodukte und Ware aus dem Gerechten Handel an. Die Kriterien des Umweltsiegels stellen eine interessante Möglichkeit für den Lebensmitteleinzelhandel, auf die Erwartungen und Bedürfnisse der Kunden einzugehen und seine Wettbewerbsfähigkeit zu stärken.

Sie basieren sich auf drei wichtige Elemente: bio, fair und lokal. Biologische Produkte, Produkte aus dem gerechten Handel und lokale Produkte bzw. Mehrwegsysteme stellen somit ein Zusatzangebot für die Kunden dar. Auch wenn biologische Produkte als Begriff sehr bekannt sind und die öffentliche Aufmerksamkeit sich hauptsächlich mit Skandalen in diesem Zusammenhang beschäftigt, hat sich im Südtiroler Lebensmittelhandel dieses Produktsortiment bei den Umweltsiegelteilnehmern durchgesetzt. Faire Produkte stellen nicht nur durch die soziale Komponente eine Alternative dar, sondern unterscheiden sich außerdem im Geschmack von den Produkten der großen Produktionsmultis.

Folgende Betriebe aus dem Ahrntal wurden mit dem „Umweltsiegel im Lebensmittel- und Gemischtwarenhandel“ ausgezeichnet:

Despar Hopfgartner	Luttach
Gol Market Stifter	Luttach
Bixner – Eder Walter	St. Jakob

VEREINE UND VERBÄNDE

Rangglverein Tauferer-Ahrntal

Unser Rangglverein kann wieder auf ein erfolgreiches Jahr 2007 zurückblicken.

Unsere Ranggler waren sehr fleißig und mit viel Begeisterung bei den Wettkämpfen vertreten. Auch die Erfolge unserer Athleten können sich sehen lassen. Großen Wert legen wir auf einen guten Zusammenhalt und ein kameradschaftliches Verhältnis im Verein, sei es unter den Aktiven, den Trainern, dem Ausschuss, den Eltern, den Helfern und den Sponsoren.

In diesem Sinne möchte ich allen aktiven Rangglern, den Trainern, den Helfern, den Sponsoren und dem Ausschuss für die gute Zusammenarbeit danken.

Um die lange Saison abwickeln zu können, braucht der Verein finanzielle Unterstützung, welche in Form von Beiträgen von der Gemeinde Ahrntal, der Autonomen Provinz Bozen, den Fraktionen St. Peter, St. Jakob, St. Johann, Luttach und Weißenbach erbracht wurden.



Finanzielle Unterstützung erhalten wir außerdem von unseren Sponsoren: Reisebüro und Busunternehmen Oberhollenzer, Tischlerei Maurer, Hotel Bergland, Zimmerei Mutschlechner, Hoch- und Tiefbau Brunner & Leiter, Schmiede Schlosserei Steger, Sägewerk Holzhandel Oberhollenzer, Baggerunternehmen Niederwieser, Pizzeria Schönberg, Baufirma Tasser OHG, Elektro Lahner, Südtiroler Sporthilfe und Stiftung Südtiroler Sparkasse.

Durch diese Einnahmen konnte ein vereinseigener Kleinbus angeschafft werden, welcher am 24. April 2008 in Anwesenheit von Herrn Walter Reichegger, (Ex-Ahrntaler Jugendmeister im Ranggeln 1952 beim Gasthof „Kordiler“ in St. Peter) in Vertretung der Stiftung Südtiroler Sparkasse, sowie von Frau Vize-Bürgermeisterin Gabi König Kirchler, in Vertretung der Gemeinde Ahrntal und von Herrn Rangglverein-Obmann Hartmuth Tasser bei der Pfarr-



Fahrradtour vom Speikboden nach Weißenbach



Nach dem Ranggeln in Ruhpolding



Ranggeln am Kitzbühler Horn

kirche „Maria Hilf“ in Steinhaus übergeben wurde. Ich danke allen, die den Verein sowohl finanziell als auch in anderer Weise unterstützt haben.

Der Obmann Hartmuth Tasser



Harald Egger gewinnt in Neukirchen die 2. Klasse

Das Training der Ranggler beginnt Mitte Februar und endet Mitte Oktober. Die Wettkämpfe finden von Ostern bis Ende Oktober statt. Im Jahre 2007 wurden 33.650 km zurückgelegt, um bei den verschiedenen Wettkämpfen dabei zu sein. Die Ranggelsaison 2007 endete mit großer Zufriedenheit, sei es bei der Jugend als auch bei den Senioren. Im Frühjahr jedes Jahres wird die internationale Vollversammlung gemacht und die Ranggeltermine ausgearbeitet. In jedem Land finden fast gleich viele Wettkämpfe statt: in Bayern 2 Wettkämpfe, in Salzburg 12 Wettkämpfe, in Nordtirol 8 Wettkämpfe und in Südtirol 11 Wettkämpfe.

Der Schriftführer Ignaz Egger

Yoseikan Budo – Die ganzheitliche Fitness!

Schon seit 20 Jahren wird im Ahrntal Yoseikan Budo angeboten. Einige Ahrntaler Bürger feierten in der Sportart sogar schon außerordentliche nationale und sogar internationale Erfolge. Allein der Europa Cup Sieg 2003 von Astrid Abfalterer in Paris und die jüngsten Italienmeister Titel 2008 der Jugend von Petra Niederkofler und Steger Michael zeigen das Potenzial der Ahrntaler im Kampfsport. Trotz der verschiedensten Trainingsmöglichkeiten im Ahrntal können sich viele Ahrner noch nichts unter dem Begriff Yoseikan Budo vorstellen.

Judo, Aikido, Karate, englisches Boxen, Ken Jutsu und überlieferte Samurai-Methoden bilden unter anderem die Grundlage einer mit etwa 40 Jahren relativ jungen, aber einer der wohl vielfältigsten und effizientesten Kampf- und Bewegungskunst: des Yoseikan Budo. Nicht ein generelles Leistungsmaß, sondern die individuelle Entwicklung und Fitness steht im Yoseikan im Vordergrund. Nachdem Neueinsteiger die Grundlagen erlernt haben, profitieren Besucher dieses Kampfsports vom sich ständig entwickelnden- Forschungslabor Yoseikan Budo.

Als Ziel des Yoseikan Budo sieht der Begründer (Meister) Mochizuki nicht die Lehre einer „Technik, um mit einem Feind zu kämpfen“; vielmehr soll es ein Weg sein, „das gegenseitige Verständnis zwischen den Menschen und Völkern zu fördern.“. So bilden die Budokas nicht nur ihren Körper, sondern gleichermaßen ihre Persönlichkeit, da Eigenschaften wie Hilfsbereitschaft, Anpassungsfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein bei diesem Sport



Erfolgreiche Ahrner Daniela Priller, Petra Niederkofler und Melanie Unterweger

eine große Rolle spielen. Nach ihrer Gründung durch Meister Hiroo Mochizuki im Jahre 1970 verbreitete sich diese Schule bald auch in Europa, wo sie heute in zahlreichen Vereinen praktiziert wird.

Yoseikan Budo ist eine Sportart, die für alle Altersgruppen gleichermaßen geeignet ist. Wer sich nach Fitness, mehr Selbstbewusstsein, Ausgeglichenheit oder allgemein nach der Erweiterung seines Horizonts sehnt, sollte einen Versuch wagen.

Yoseikan Budo ist mit durchschnittlich 200 Aktiven schon seit Jahren die mitgliedstärkste Sektion in den SSV Vereinen des Tauferer-Ahrntals. Neben den Kursen in St. Johann, St. Jakob und Prettau finden in der vereinseigenen Struktur in Sand in Taufers unter idealen Bedingungen täglich Kurse statt. Die tatkräftige Vereinsarbeit spiegelt sich auch bei den Staatsmeisterschaften 2008 in Trient wider. Der SSV Taufers Unionbau holte sich mit 6-mal Gold die meisten Siege aller Vereine Italiens. Maßgeblich dazu beigetragen haben Niederkofler Petra (St. Johann) und Steger Michael (Luttach). Beide haben sich ihren großartigen Erfolg gegen eine starke und zahlreiche Konkurrenz hart, aber verdient erkämpft.

Leonardiweg St. Jakob

Bäuerliche Arbeitsgeräte gesucht!
Wie bereits in der Dezemberausgabe des „Töldra“ informiert wurde, ist der Leonardiweg in St. Jakob größtenteils fertig gestellt und wird schon von vielen Feriengästen und Einheimischen fleißig begangen. An den einzelnen Stationen werden die Wanderer durch Texte und Darstellungen mit bäuerlichen Arbeiten im Laufe des Jahres konfrontiert.

Schwerpunkte bilden die Themen „Vom Korn zum Brot“, „Holzarbeiten im Wald“ und „Vom Flachs zum Leinen“. Darüber hinaus bietet sich die Möglichkeit, bei der Kneipp-Anlage das Wohlgefühl des Barfußgehens und Wassertretens im erfrischenden Nass zu erleben.

Um die einzelnen Stationen noch zu vervollständigen, suchen wir weiterhin bäuerliche Utensilien (Gerätschaften, Werkzeuge, Arbeitsgeräte und anderes mehr). Wer also solche Materialien leihweise zur Verfügung stellen kann, sollte sich direkt im Tourismusbüro in Steinhaus melden, wo eine Liste mit den gewünschten Gegenständen aufliegt. Nähere Informationen dazu erteilt auch der Künstler und Wegideator Mag. art. Jakob Oberhollenzer. Außerdem würden wir uns freuen, wenn sich Vereine/Organisationen und Privatpersonen bereit erklären würden, bei der Betreuung und Instandhaltung des Themenwegs auf freiwilliger Basis mitzuwirken. Der Weg erlangt nämlich nur dann eine hohe Attraktivität, wenn er von der örtlichen Bevölkerung aktiv mitgetragen wird.

Tourismusverein Ahrntal
Der Präsident David F. Stolzlechner

Ahrntaler 100 Kilo Tourenskirennen

Für die einen sind 100 kg Körpergewicht zu viel und für die anderen ein Wunschtraum. Beim Ahrntaler 100-kg-Tourenskirennen sind diese 100 kg das Idealgewicht. Ein paar „Töldra“ um Josef Rauchenbichler aus Steinhaus hatten 2006 die Idee zu diesem Nachtrennen der ganz besonderen Art, das jeweils am ersten Donnerstag im März am Klausberg ausgetragen wird.

Kein Teilnehmer darf mit voller Tourenskiausrüstung weniger als 100 Kilogramm wiegen und keine Teilnehmerin unter 70 Kilogramm. Gelingt dies nicht auf natürlichem Wege, so wird die Differenz mit Sand im Rucksack aufgefüllt. Wer mehr Körpergewicht als 100 bzw. 70 kg auf die Waage bringt, erhält eine Zeitgutschrift.

Nicht nur Spitzenathleten, sondern einfach auch alle, die sich dem Spaß und der Herausforderung stellen wollten, kamen auch heuer wieder ins „Toul“. Der Start befand sich bei der Talstation Klausberg in Steinhaus, das Ziel war die Bergstation K1 (Bachmair Hütte) auf 1850 Metern Meereshöhe. Insgesamt hatten die Tourengeher also einen Höhenunterschied von ca. 800 Höhenmetern zu bewältigen. Die schnellsten Männer waren Reinhard Kargruber aus Taisten (51:32), Reinhold Schwienbacher aus Ulten (51:45) und Raimund Seebacher aus Vintl (53:52). Bester Ahrntaler war heuer Siegfried Marcher aus St. Johann (56:48), nachdem letztes Jahr Siegfried Notdurfter aus St. Johann mit einer Zeit von 54:17 als Schnellster das Ziel erreichte und sowohl Kargru-



Originell und original pfunderisch:
Peter Huber erreichte Platz 115

ber als auch Seebacher hinter sich ließ. Die drei besten Frauen waren Veronika Walder aus Toblach (1.03:02), Hanna Baumgartner, gebürtig aus St. Johann (1.03:45) und Ruth Oberhollenzer aus Lutlach (1.06:11).

Die Letzten kamen nach etwas mehr als zwei Stunden im Ziel an. Die besten drei von jeder Kategorie wurden prämiert. Weitere 30 tolle Sachpreise wurden verlost, darunter passend „gewichtige“ Sachpreise wie 30kg Blumenerde, 20kg Mehl, 20kg Zucker, 20kg Reis, Staubsauger sowie der bereits traditionelle Schubkarren. Natürlich mussten diese Preise dann auch selber zu Tale gebracht werden. Für fast alle der 123 Athleten, die aus ganz Südtirol ins Ahrntal kamen zählte aber letztendlich die Gaudi und die Gemeinschaft viel mehr als die Zeit und die Preise.

Franz Hofer

15 Jahre Weißes Kreuz Ahrntal – Eine Sektion feiert Geburtstag

Das Weiße Kreuz Ahrntal wurde im Jahre 1993 gegründet, doch der Ursprung dieses Vorhabens liegt bereits in den 60er Jahren. Damals schon engagierten sich vier Luttacher, Arnold und Ida Oberhollenzer, Otto Stifter und Josef Innerhofer für den Aufbau einer Stelle in Luttach. Die Garage des „Oberstocks“ sollte erhöht werden und als Sektion dienen. Doch so weit kam es leider nicht, da die Zusage für einen Rettungswagen ausblieb und somit wurde der Plan zur Gründung einer Stelle vorerst auf Eis gelegt.

Nach 30 Jahren wurde die Idee wieder aufgegriffen und Dr. Hermann Lunger, Karl Innerbichler und Alfred Bacher suchten nach geeigneten Räumlichkeiten, welche sie im früheren Versammlungs- und Jugendraum in der Feuerwehrrhalle in Luttach fanden.

Am 15.05.1993 wurde die Außensektion Weißes Kreuz Ahrntal dann

schließlich unter der Leitung des Brunecker Dienstleiters Herbert Winkler eröffnet.

1997 erreichte die Sektion Ahrntal ihre Selbstständigkeit und Walter Brenni wurde neuer Dienstleiter. Zu dieser Zeit arbeiteten 2 Angestellte und 40 freiwillige Helfer in der Sektion Ahrntal.

Im Jahre 2000 veränderte sich einiges: Der Dienstleiter Walter Brenni wechselte nach Bruneck und Norbert J. Volgger wurde zum neuen Dienstleiter ernannt. Außerdem wurde die Planung für den Neubau der Sektion Ahrntal in Auftrag gegeben. Am 12.10.2003 war es dann soweit und der Sitz des Weißen Kreuzes wurde direkt neben der Feuerwehrrhalle in Luttach feierlich eröffnet. Heute, 15 Jahre später, arbeiten 4 Fixangestellte und 65 Freiwillige in der Sektion Ahrntal. Der Fuhrpark besteht aus einem Rettungswagen (RTW) für Einsätze über die Landes-

notrufzentrale und einem Krankentransportwagen (KTW), der für Transporte bei Dialyse und Therapiefahrten eingesetzt wird. Da die Anfrage für geplante Fahrten ständig steigt, dank auch der zunehmenden Mitgliedschaften im Tauferer Ahrntal, wird in diesem Frühjahr ein weiteres Einsatzfahrzeug (PKW) angekauft, welches bei der großen Jubiläumsfeier feierlich eingeweiht wird. Zum runden Geburtstag sind einige Höhepunkte in der Sektion Ahrntal geplant:

Am 08.06.2008 wird ein großes Kinderfest mit einer Schauübung in Sand in Taufers am Parkplatz des Tubris Zentrums organisiert.

Am 16.08.2008 findet das Jubiläumsfest mit einem Tag der Offenen Tür, der Segnung des neuen Einsatzfahrzeuges und einigen Schauübungen im Sitz des WK Ahrntals in Luttach statt.



Jahreshauptversammlung des Weltladens Taufers

Am Samstag, 12.04.2008, fand im Bürgersaal von Sand in Taufers die diesjährige Vollversammlung der Eine Welt Gruppe Taufers, zu der als Ehrengäste auch der Bürgermeister von Sand, Helmuth Innerbichler, der Präsident des Pfarrgemeinderates, Dr. Erwin Messner, unser Buchhalter Steger Franz und die Präsidentin der Solidaritätsgruppe, Paula Feichter, erschienen sind.

Die Präsidentin Silvia Wasserer begrüßt die anwesenden MitarbeiterInnen und bedankt sich für deren zahlreiches Erscheinen.

Auch der Bürgermeister Helmuth Innerbichler richtet einige Grußworte an die Mitglieder der Eine Welt Gruppe und überbringt im Namen der Bevölkerung und der Gemeindeverwaltung den Dank an die MitarbeiterInnen des Weltladens für ihre wertvolle freiwillige Arbeit. Auf seinen zahlreichen Reisen in Entwicklungsländer wurde er oft mit anderen Kulturen, Armut und dem Willen, aus der Armut herauszukommen, konfrontiert. Zur großen Freude der Anwesenden signalisiert er die Bereitschaft seitens der Gemeindeverwaltung, sowohl am neu errichteten Parkplatz bei der Pfarrkirche als auch am Gemeindeplatz einen Werbe-Schaukasten aufzustellen, worin der Weltladen auf seinen wichtigen Auftrag aufmerksam machen kann.

Die Präsidentin zeigt sich erfreut über die guten Neuigkeiten und bedankt sich beim Bürgermeister für die Unterstützung des Weltladens. Bei dieser Gelegenheit überbringt sie auch im Namen aller Mitglieder des Vereins dem Präsidenten des Pfarrgemeinderates, Dr. Messner Er-



Geburtstagsstorte für den Weltladen Taufers

win, den Dank für die kostenlose Zurverfügungstellung der Räumlichkeiten im Johanneshaus.

Rückblick

Paul Beggiano hat wie jedes Jahr anhand von Fotos einen anschaulichen Rückblick, die „Highlights“ im Vereinsjahr, zusammengestellt. Die tägliche Arbeit, wie die Verkaufstätigkeit, die Bewusstseinsbildung, die Beratung usw., welche von den „Ladenfrauen“ geleistet wird, lässt sich nicht so leicht im Bild festhalten. Seit der letzten Vollversammlung hat der Weltladen folgende Aktionen organisiert bzw. daran teilgenommen:

- Beteiligung am Projekt des Kindergartens Sand für einen „Kindergarten für Südafrika“ mit einem Standl bei einer Veranstaltung beim Pavillon
- Italienische Messe im August
- Verkaufsstände im Freien an den Sonntagen im Juli und August
- Tag des Feriengastes
- Faires Frühstück im November 2007
- Besuch einiger Kinder des Mantoc-Projektes im November 2007
- Verkaufsausstellung in Mühlwald im Advent 2007

- Elternsprechtag in der Mittelschule
- Weihnachtsfeier
- Beteiligung am Weihnachtsdorf in Sand
- Suppenaktion in der Fastenzeit 2008
- Rosenaktion am Valentinstag
- Anbetung beim Ostergrab/Gebetsstunden im Widum

Anschließend zeigt Paul Bilder jener Missionare bzw. Kontaktpersonen, deren Projekte der Weltladen Taufers unterstützt, nämlich Pater Juan, Pater Hermann Schulz, Bruder Bruno Hapsinger und Schwester Christina Ties. Paul schließt seinen Rückblick mit den vielsagenden Worten ab: „Was wäre wenn: Wenn alle nur sagen würden, was wäre wenn und keiner sich aufmachen würde, um zu sehen, was wäre wenn ...“

Nach der Erläuterung der Bilanz durch unseren Buchhalter Steger Franz, nach der Entlastung des Ausschusses und des Kassiers durch die Revisoren und nach der Vorschau auf einige demnächst stattfindenden Aktionen (Fortbildung, Textilwoche usw.) bedankt sich die Vizepräsidentin Brigitte Voppichler bei der bisherigen Präsidentin für die geleistete Arbeit in den letzten 5 Jahren und begrüßt gleichzeitig Raimund Steinkasserer als neuen Präsidenten, der von nun an dem Weltladen vorstehen wird.

Anschließend wird ein ganz besonderes Geburtstagskind gefeiert, nämlich der Weltladen – er wird heuer 20 Jahre alt!

Silvia Wasserer

VEREINE UND VERBÄNDE

Kischtamichlverein St. Jakob im Ahrntal

Bereits letztes Jahr im Januar fanden die Neuwahlen des Kischtamichlauschusses statt.

Der langjährige Obmann Ungericht Erich legte sein Amt nieder und es wurde Innerbichler Konrad zum neuen Obmann gewählt. Weiters in den Ausschuss gewählt worden sind Ungericht Erich als Obmann-Stellvertreter, Marcher Bernhard als Kassier, Burkia Roland als Schriftführer, Niederkofler Klaus, Brugger Alfred und Kirchler Siegfried als Ausschussmitglieder. Zur Zeit zählt der Kischtamichlverein St. Jakob 25 Mitglieder.

Im Herbst letzten Jahres wurde eine Tauernüberquerung in die Krimml zum dortigen Bauernmarkt organisiert. Nach einigen Stunden, natürlich wurde auch bei den verschiedenen Almhütten eingekehrt, sind wir in unserer Pension angekommen und haben uns dann ins rege Treiben des Krimmler Bauernmarktes gestürzt. Es wurden einige Freundschaften und Bekanntschaften geknüpft und für alle war es ein schönes Erlebnis. Im Januar dieses Jahres begaben wir uns auf fremde Pisten und besuchten das schöne Stubaital, wo wir einen tollen Skitag verbrachten und auf der Rückfahrt wurde noch die Bergiselschanze in Innsbruck besichtigt und bestiegen.

Im Laufe des letzten Jahres wurden vom Kischtamichlverein verschiedene Vereine unseres Dorfes durch größere und kleinere Spenden unterstützt.

Auch dieses Jahr war das Kischtamichlmahl beim Garber sehr gut besucht. Bei Musik und gutem Essen, wurde viel getuschelt und es wurde so einiges aus dem Dorfleben in Um-



lauf gebracht, ob es sich um Wahrheiten oder Gerüchte handelt, lassen wir mal dahingestellt.

Auf diesem Wege möchten wir nochmals allen freiwilligen Helfern, welche uns alljährlich beim Abhalten

unseres Kischtafestes immer tatkräftig unter die Arme greifen, recht herzlich danken.

Konrad Innerbichler

LESER SCHREIBEN UNS

Traumberuf Tierarzt

Mein Name ist Simon Kirchler, ich bin 25 Jahre alt und arbeite als Assistent in einer Kleintierarztpraxis in Bozen. Wie es genau zu meinem Wunsch kam, Tierarzt zu werden, daran kann ich mich nicht mehr genau erinnern. Ich weiß lediglich, dass mich der Beruf und der Umgang mit Tieren schon seit meiner Kindheit faszinierten.

So kam es schließlich, dass ich mich nach dem Abschluss des Realgymnasiums in Bruneck und nach Überwindung kleinerer bis größerer Hindernisse (schon die alleinige Erwähnung des Wortes „Blut“ führte bei mir zu Volksschulzeiten zu Ohnmachtsanfällen), ohne große Entscheidungsschwierigkeiten für die Veterinärmedizinische Universität in Wien entschied. An dieser Stelle möchte ich mich bei dem Lehrerkollegium der Volksschule St. Jakob für die gute Betreuung bedanken. Meine Studienzeit war jedoch mit sehr viel Mühe und Anstrengung verbunden. Da ich mich in Wien nie richtig zu Hause fühlte, wollte ich das Studium so schnell wie möglich hinter mich bringen. Lerntage von bis zu 14 Stunden waren für mich dabei keine Seltenheit.

Nach fünf langen Jahren, die letztendlich doch wie im Flug vergangen sind, wurde meine Mühe belohnt. Neben einem guten Studienabschluss wurde ich auch als bester Absolvent meines Jahrganges ausgezeichnet. Zudem wurde mir der Würdigungspreis der Republik Österreich verliehen.

Nach dem Studium wurde ich mit einer für mich schwierigen, richtungweisenden Entscheidung konfrontiert. Ich musste mich entscheiden



Simon Kirchler zusammen mit dem Minister für Wissenschaft und Forschung Dr. Johannes Hahn

zwischen Stellenangeboten der Klinik für Wiederkäuer und der Klinik für Orthopädie in Wien sowie einer freien Assistentenstelle bei einem Kleintierpraktiker in Bozen.

Schließlich überwogen das Heimweh und mein Wunsch endlich praktisch als Tierarzt tätig zu werden. So bin ich nach Bozen gekommen und wie es sich herausgestellt hat, war es die richtige Entscheidung. Ich erhalte hier die einmalige Gelegenheit mit

einem hervorragenden Tierarzt zusammenzuarbeiten und zudem in einer Praxis tätig zu sein, in der unter anderem auch Bandscheibenoperationen, Kreuzbandoperationen oder Gastroskopien auf der Tagesordnung stehen. Dies bietet mir die Gelegenheit, mein Wissen ständig zu vertiefen und den praktischen Tierarztberuf mit all seinen Facetten kennen zu lernen.

Neben den üblichen Haustieren wie Hund und Katze kommen auch Hasen, Meerschweinchen, Hamster, Chinchillas, Schlangen, Gänse oder auch Schildkröten sowie andere Kleintiere mit verschiedenen Leiden zu uns in die Praxis. Dies macht unsere Arbeit sehr abwechslungsreich und unterhaltsam. Auch wenn wir es zum großen Teil mit ernsten Krankheiten zu tun haben, so ereignen sich doch auch Dinge, die zumindest zum Schmunzeln anregen, wie z.B. einen aus dem Staubsauger zu befreienden Hamster.



LESER SCHREIBEN UNS

Erwähnenswert ist auch, dass sich das Tätigkeitsfeld des Tierarztes im Allgemeinen in den letzten 20 Jahren stark erweitert hat. Während es in den traditionellen Bereichen wie der Kleintierpraxis schwieriger geworden ist Fuß zu fassen, bietet sich in der Nutztierpraxis ein größeres Spektrum an Beschäftigungsmöglichkeiten. Ein Mitgrund dafür ist der Wunsch des Verbrauchers nach sicheren und natürlichen Lebensmitteln. Dies erfordert die medizinische Versorgung der Tiere, die Kontrolle an den Schlachthöfen sowie Kontrollen in den Molkereien und Futtermittelbetrieben, um nur einige der Aufgaben zu nennen.

Auch wenn die Tendenz in der Tiermedizin immer mehr zu Spezialisierungen geht und sich Tierärzte somit nur mehr mit einem Teilbereich beschäftigen, ist die Nachfrage nach Allgemeinmedizinern nach wie vor sehr groß. Als allgemein tätiger Tierarzt ist man zugleich auch als Internist, Orthopäde, Kardiologe, Neurologe, Chirurg oder Dermatologe gefordert. Gerade diese Vielfalt, die man in der Humanmedizin nicht mehr findet, macht den Beruf des Tierarztes so faszinierend für mich und zu einer besonderen Herausforderung, der ich mich jeden Tag aufs Neue mit Freuden stelle.

Simon Kirchner

Es freut mich immer, einen Gemeindekalendar vom schönen Ahrntal zu erhalten.
Ich danke recht herzlich dafür.
Mit vielen Grüßen aus Toblach

Josef Pipperger

Leserbrief

Der Altkalendermann des (Nordtiroler) Reimmichl Kalenders und Betreuer des hiesigen Reimmichl-Mueums ist dank Franz Innerbichler interessierter Leser des letzten „Töldra“.

Der Schriftleitung ist aus gesamttiroler Sicht aufrichtig zu danken, u.a. für Artikel „Ried im Zillertal“ oder „Tagesfahrt in den Zillergrund“, besonders für „40 Jahre Freundschaft zwischen Oberperfuss und Steinhäus“. Den alten Verlagsbuchhändler bei der Tyrolia freut aber auch ein Beitrag wie „Appetit auf Lesen“ und vieles mehr.

Walter W. Sackl, Hall in Tirol

Pendelschlag der Zeit

*Was auch die Zeit dir bringt
im Gang der Jahre, was hell und
froh dir klingt, bewahre!*

*Der Pendelschlag der Zeit
misst unser Leben.*

*Auch dir ward Freud und
Leid darin gegeben.*

*Möge die Freude dich noch lang
geleiten und über Wehes sich
Vergessen breiten.*

Ein kleines Vergelt's Gott dagegen ist nicht viel für die Zusendung der Zeitschrift „Do Töldra“ verbunden mit der Bitte um Zusendung auch weiterhin.

Der Sinn des Lebens besteht darin, glücklich zu sein und Gutes zu tun. Wenn es finster wird, ist es besser ein kleines Lichtlein anzuzünden, als über die Dunkelheit zu klagen.

Alois Hofer aus Hopfgarten

Am Hl. Abend kam der Heimatbote, noch rechtzeitig zu den Feiertagen. Vielen Dank! Ich habe darin geblättert und viel Interessantes gefunden. Gänzlich lesen werde ich ihn erst nach und nach.

Wie lange noch?

*Wunden bluten in deinem Antlitz,
Mutter Erde,
die man dir schlug
aus Gewinnsucht.*

Narben

*in deinen Zügen
als Anklage und Aufschrei.*

Wir aber sind taub:

Ausbeuter bis zum Letzten.

Elmar Oberkofler

Die Überraschung mit dem Druck meines Briefes 2007/2 ist Ihnen gelungen. Ich bedanke mich sehr herzlich.

Michael Fettel

***Wohin die Reise geht,
hängt nicht davon ab,
woher der Wind weht,
sondern, wie man die Segel setzt.***

Für die Zusendung des Töldra Dezember 2007, aber besonders für die Nachsendung Juni 2007 möchte ich mich ganz herzlich bedanken. Es freut mich umso mehr, da Familie Knapp abgebildet ist mit meiner Mutter. Es ist immer spannend zu erfahren, was so alles in der Heimat passiert. Wünsche Ihnen im Jahr 2008 alles Gute, viel Erfolg und grüße Sie ganz herzlich aus der Schweiz

Kathrin Seeber Brunner

LESER SCHREIBEN UNS

Lieber Bürgermeister Dr. Hubert Rieder, lieber Hauptredakteur Hans Rieder, liebe Mitarbeiter,
heit möchte i amol recht Vogelt's
Gött sougn für das Gimeinde Blattl
„Do Töldra“.
Donkschien für die Orbat, Mi'e und
Plougn. Mitn „Töldra“ tüit mans
Hoamweh leichter trougn.

Den Donk möchte i mit an Gidichtl
vobindn öft amo müiß i opass
schreiben – sischt tüits Gidächtnis
schwindn.

Dos Hoamweh

Für Hoamweh dou hilft
do koa Tablett
konsch högschtns nö a Gsatzl betn.
Heit honn i schu wiedo giblescht
in dea gröeßn Stodt find i mi
nindoscht zirecht.
In do Stodt siech i ols la
fremma Gsichto
koando tuit in ondon kenn
gongz schifrig tien dei Leit
ba mio fie renn.
Koando sog do güitn Mörgn
und niemand konni klugn
meina Sörgn.
In do Stodt sichsch ols la
graua Mauern
a jedo tüit in ondon ins
Fenschto schaugn.

Dos Hoamweh tüit
mei Seele gongz dodruckn
i kann nimma gie übo
di Brenn Bruggn.
Do Müitos Stimme isch voklung.
In do oltn Stube hot do Vouto
mit die Jago öft gfeischt und gsung.
Die Gröeße Glögge
um viera zmörgans
hear i a nimma leitn.
Jo, dos worn für ins olla nö Zeitn.
Im Bett do Ströesock
tüit a nimma graschpl
und weg isch in do Stube dös
olte Wondkaschtl.
Dos güite Wosso af do Trenke
hear i a nimma platschn und
spritzn kann i nimma s'Gaschtl.
Vodrießn tüit mit ums gongze Haus
wio Kindo sein girentt übos
Feld in und aus.
Die Glugghenne
hot die kloan Busilan gilöckt
und mit die Kitzlan, mit die
Hasilan und mit die jung Katzlan
hob wio Kindo vöuon Haus
umandondo gipöckt.
In insodo Bergwiese afn Klausberg
konn man die Aussicht genießn
um die schien Berge tüit mit
heit nö vodrießn.
Die Zillotoula Gipfl gebn
se anondo die Hond
die weißn Gletscho, die schienste

Zier vo inso Hoamtlond.
In oldo Hergöttsfrieht leichtn
die Gletscho in do Sunne söfl schie
jo, jedn Toug möchte i af
die Berge auchn gieh.
Inson Hausberg in
Schworznstoan und Wölfasköüfl
konn i a net mitnehm in die Stodt,
weil a jedo Berg sei Platzl hot.
In Summo bliehn die Edlweiß,
Olmrausch und Tondobuschn
in oldo Procht.
Jo, a söü schie hot do Herrgött
inso Landl gimocht.
Af die hilzan Söldo bliehn die
roetn Nagilan und Stinkabuschn
und do „Botto Steffl“ hot um
Ontlassn gilto die Meascha tuschn.
Jo dahoam isch's
alm gimietlich und fein.
Jo jedn Tog megati geang a
wie dahoame sei.
Bol man fa dahoame isch weg
dou vosteht man escht,
wies dahoam giwesn isch,
schie und nett.
Jo mit'n Olto
wescht man wiedo a Kind
dos Hoamweh alba meara kimb.

Steger Brunner Antonia
Ehrenburg

Werte Gemeindeverwaltung, werter Herr Bürgermeister

Für die Zusendung des „Töldra“
möchte ich mich recht herzlich
bedanken. Ich habe immer Freu-
de daran.

Ernst Hofer – Gais

Wie lange noch wird es diese Form von Heuernte geben?



Huber Steger, Stegackerbauer in St. Johann

MITTEILUNGEN UND INFOS

2. Alpine Peace Crossing – Das Friedensprojekt

Gerade jetzt, in diesem Moment, sind ca. 40 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht. Warum? Weil sie ein politisches System verfolgt? Weil ihnen das zum Leben – Notwendige fehlt? Oder einfach nur aus purer Angst und Not? Flucht: Europa – Österreich – Wir. Weit weg oder ganz nah?!

Wieder einmal hat sich in Krimml ein Stück Weltgeschichte ereignet. Im Jahr 1947 haben jüdische Flüchtlinge einen besonders schwierigen und beschwerlichen Weg in die Freiheit beschritten: über den Krimmler Tauern. In der Nachkriegszeit lautete die damals ausgegebene Parole: „Einfach wegschauen!“ Es gab aber auch Menschen, die nicht weggeschaut haben. Diese haben die anderen Menschen ohne Heimat, in all ihrer Not und Verzweiflung gesehen und konnten nur eines: **Helfen!** Einer dieser „Leuchttürme“ war Frau Lisl Geisler-Scharfetter, die Wirtin des Krimmler Tauernhauses, die „Mutter“ der Flüchtlinge.

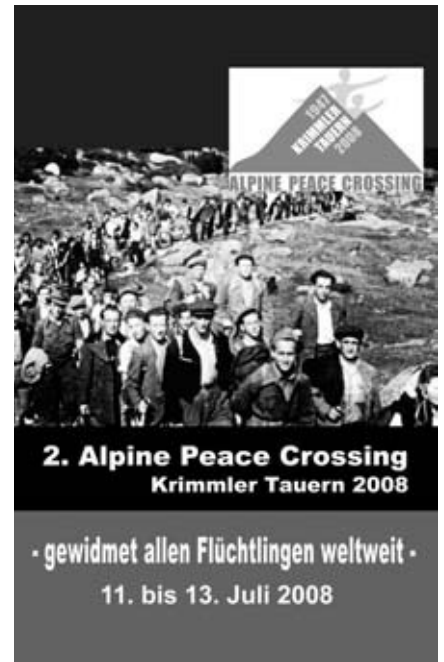
Um an diese Ereignisse vor 60 Jahren zu erinnern, startete der gebürtige Salzburger Ernst Löschner die Initiative „Alpine Peace Crossing“, die allen Flüchtlingen auf der Welt gewidmet ist.

Die Gemeinde Krimml und der Kulturverein Chrumbas haben es sich zum Ziel gesetzt, für das Thema Frieden vielen Menschen die Augen, Ohren und Herzen weiter zu öffnen. Krimml möchte ein nachhaltiges Zentrum für einen „Friedensdialog“ werden, der sich vor allem der gegenwärtigen Flüchtlingsproblematik widmet.

Gewidmet allen Menschen, die heute weltweit auf der Flucht sind.

Sehr geehrte Botschafterinnen und Botschafter des Friedens!

Wir freuen uns sehr, dass Sie mit Ihrer Teilnahme an unserem Projekt von 11. bis 13. Juli 2008 ein Zeichen setzen, dass Sie dieses Projekt persönlich annehmen. Auf unserer Website www.alpinepeacecrossing.org finden Sie detaillierte Hintergrundinformationen zu unserem Programm. Dieses Projekt wird finanziell besonders unterstützt von BNP Paribas, Nationalpark Hohe Tauern, Ferienregion Nationalpark Hohe Tauern, Großglockner Hochalpenstraßen AG, Land Salzburg, Gemeinden Krimml, Pretttau und Ahrntal, Tourismusverbände Krimml und Ahrntal.



Programmübersicht

Freitag, 11.07.2008 15.00 Uhr	Krimmler-Friedensdialog Feierliche Eröffnung der Ausstellung „Anne Frank – eine Geschichte für heute“ im Gemeindehaus Krimmler-Friedensdialog „Tschad – europäische Sicherheitspolitik auf neuen Wegen“, gewidmet den Flüchtlingen im Tschad
18.00 Uhr	Friedenskonzert der „Anton Wallner Schützenmusikkapelle“. Sie werden verwöhnt mit Spezialitäten der Krimmler Bäuerinnen.
20.00 Uhr	
Samstag, 12.07.2008 6.00 Uhr 7.00 Uhr	2. Alpine Peace Crossing Abfahrt Taxi Krimml ins Krimmler Tauernhaus Gemeinsamer Abmarsch zur APC – Friedenswanderung über den Krimmler Tauern mit Rangern des Nationalpark Hohe Tauern und Krimmler Bergführern
ca. 16.00 Uhr ca. 20.00 Uhr	Ankunft in Käsern mit Empfang Feierstunde im Ahrntal mit gemütlichem Beisammensein
Sonntag, 13.07.2008 8.00 Uhr	Gemeinsamer Abmarsch beim Naturparkhaus in Käsern
ab 15.30 Uhr ab 16.30 Uhr	ab Innerkees Taxi retour nach Krimml Rückkehr nach Krimml, individuelle Heimreise

Kaminkehrer schützt Haus und Geldbeutel

Nicht nur sprichwörtlich bringt der Kaminkehrer Glück. Der Kaminkehrer trägt zur Sicherheit bei, hilft Heizgeld sparen und ist ein wichtiger Berater in Sachen Energie und Umwelt. Die Berufsgemeinschaft der Kaminkehrer im Landesverband der Handwerker (LVH) informiert über die vielfältigen Dienstleistungen des Kaminkehrers zum handfesten Vorteil für den Verbraucher.

Wichtigste Aufgabe des Kaminkehrers ist es, die Sicherheit bei Feuerungsanlagen zu gewährleisten. „Der Kaminkehrer prüft Kamine und Öfen regelmäßig auf Materialmängel und innere Risse, die mit freiem Auge nicht erkennbar sind“, erklärt Christian Mahlknecht, Obmann der Kaminkehrer im LVH. Auch in neuen Anlagen können gefährliche Materialschäden entstehen, weiß Mahlknecht. Durch die fachgerechte Überprüfung schützt der Kaminkehrer Haus und Bewohner vor plötzlicher Brand- oder Erstickungsgefahr. Auch zum gefahrlosen Umgang mit der Anlage und zur Wahl des richtigen Brennstoffes (siehe Kasten) kann der Kaminkehrer beraten.

Sauberer Ofen reduziert Heizkosten und Feinstaub

Voraussetzung für den hohen Wirkungsgrad einer Heizanlage ist eine saubere und vollständige Verbrennung des Brennstoffes. Messungen zeigen, dass bereits bei einem Rußbelag von 3 Millimetern der Brennstoffverbrauch der Heizanlage um 16 Prozent steigt. Der Kaminkehrer sorgt für saubere Heizflächen.

„Durch die regelmäßige Kehrung kommt es zu einer besseren Ausnutzung des Brennstoffes und zu weni-



Christian Mahlknecht,
Obmann der Kaminkehrer im LVH

ger Schadstoffausstoß“, sagt Obmann Mahlknecht. Der Verbraucher spart Heizkosten und schont zudem die Umwelt.

Hand in Hand mit der Kehrung erfolgt die Abgaskontrolle. Nur eine Anlage mit geringem Schadstoffausstoß kann als umweltschonend bezeichnet werden. Daher ist eine regelmäßige Kontrolle der Abgase für eine saubere Luft unerlässlich.



Kaminkehrer bei der Arbeit

Mit den entsprechenden Geräten misst der Kaminkehrer die saubere Verbrennung des Brennstoffes und den Wirkungsgrad der Heizanlage. Die ermittelten Werte der Temperatur, Rußzahl und des Ausstoßes an Kohlenmonoxid und -dioxid zeigen an, ob die Verbrennung des Heizmaterials gut verläuft oder ob die Anlage mit viel teurem Heizmaterial wenig Wärme erzeugt.

Kontrollen sind zum Vorteil des Verbrauchers

Sicherheitsprüfung, Kehrung und Abgasmessung nimmt der Kaminkehrer in gesetzlich geregelten Zeitabständen vor. Kaminkehrer-Obmann Mahlknecht betont, dass Messungen und Kontrollen keine Schikane sind, sondern zu den genannten Vorteilen für den Verbraucher geschehen.

Die Vorteile durch die Dienstleistungen des Kaminkehrers sind in einer neuen Broschüre übersichtlich zusammengefasst. Die Broschüre informiert außerdem über die Kehrfristen und die vorgeschriebenen Abgasmessungen. Erstellt hat das Faltblatt die Berufsgemeinschaft der Kaminkehrer im LVH.

In einer Auflage von 170.000 Stück wird es von den Kaminkehrern an die Südtiroler Haushalte verteilt. Die Broschüre enthält außerdem ein Gewinnspiel, bei dem es alle zwei Monate eine Reise zu gewinnen gibt. LVH-Präsident Herbert Fritz und LVH-Direktor Hanspeter Munter begrüßen die Initiative der Kaminkehrer. „Als Schutzengel, Sparmeister und Umweltfreund übt der Kaminkehrer eine wichtige Rolle für die Bevölkerung vor Ort aus. Die

MITTEILUNGEN UND INFOS

Fachinformation durch den Kaminkehrer soll das Sicherheits- und Umweltbewusstsein des Bürgers beim Umgang mit Heizanlagen stärken und ihm überdies helfen, Heizkosten zu sparen“, sagt Hanspeter Munter. Nähere Informationen zum Gewinnspiel im Internet unter www.lvh.it.

Warum ist die Tätigkeit des Kaminkehrers wichtig?

1. Heizkosten sparen durch saubere Heizflächen

2. vorbeugender Brandschutz durch Überprüfung der Kamine
3. Beitrag zur Reinerhaltung der Luft durch bessere Verbrennung
4. Tipps bei der Auswahl des Heizsystems
5. wertvolle Hinweise beim Kaminbau Vermeidung von Feinstaub durch
6. die regelmäßige Kehrung und Abgasmessung

Sicherheit rund ums Feuer

Der Kaminkehrer weiß Bescheid über:

- mögliche feuergefährliche Mängel
- Ursachen von Rauchbelästigungen
- gesetzliche Bestimmungen in Sachen vorbeugender Brandschutz
- bauliche Bestimmungen
- Rechtsvorschriften über Umweltschutz
- technische Vorschriften und Richtlinien
- Wärmelehre und Heiztechnik (Wärmequellen, Brennstoffe, Verbrennung, Rauch, Abgase, Ruß) und vieles mehr.

Südtiroler Jugendring

Südtiroler Jugendring ruft Oberschüler/innen auf, den Ehrenamtsnachweis für die Berechnung der Punkte bei der Abschlussprüfung jetzt in den Schulen abzugeben. Projekt des Südtiroler Jugendrings zur Förderung des Ehrenamtes, unterstützt vom Deutschen und Ladinischen Schulamt.

Der Südtiroler Jugendring (SJR), Dachverband der Kinder- und Jugendverbände, erinnert alle Oberschüler/innen, die ehrenamtlich in der Kinder- und Jugendverbandsarbeit tätig sind, ihren Ehrenamtsnachweis ausgefüllt in der Schule abzugeben. Dieser Nachweis ist eine Bescheinigung der Kompetenzen, die Jugendliche im Zuge ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit erworben haben. Die Bescheinigung wird sowohl durch die Ortsverantwortlichen als auch durch die Landesvorsitzenden der Verbände bestätigt und hat somit feststellenden Charakter.

„Weiterbildung, Lernen und die Aneignung von unterschiedlichen Kompetenzen werden sowohl von der Schule als auch von den Trägern der



Kathia Nocker

Kinder- und Jugendarbeit angestrebt, da sie eine freie Entfaltung der Persönlichkeit des Jugendlichen fördern. Dieses Engagement verdient Wertschätzung. Für eine soziale und Menschen bejahende Gesellschaft ist das Ehrenamt, gerade in der Kinder- und Jugendarbeit, unabkömmlich“, so Kathia Nocker, die Vorsitzende des Südtiroler Jugendring. Dieser Umstand wird mittlerweile von der Politik, der Gesellschaft aber

auch und gerade von Seiten der Schulämter ausdrücklich anerkannt und geschätzt. So rufen dieses Jahr der deutsche Schulamtsleiter Dr. Höllrigl und der ladinische Schulamtsleiter Dr. Verra gemeinsam mit dem Südtiroler Jugendring alle Oberschulen dazu auf, den Ehrenamtsnachweis für die Berechnung der Punkte für die Abschlussprüfung anzuerkennen. Beide Schulämter unterstützen die Verbreitung, Wertschätzung und Anerkennung des Ehrenamtsnachweises und in der Folge die durch den Ehrenamtsnachweis dokumentierten Kompetenzen. „Aus diesem Grund sind alle ehrenamtlich tätigen Jugendlichen aufgerufen, ihre Ehrenamtsnachweise innerhalb Mai 2008 in den Schulen vorzulegen, damit diese entsprechend berücksichtigt werden können. Die Ehrenamtsnachweise können in den Kinder- und Jugendverbänden des Südtiroler Jugendrings angefordert werden“, so Simon Tschager vom Arbeitskreis Ehrenamt des Südtiroler Jugendrings.

Volksabstimmung 2009 über das bessere Gesetz zur Direkten Demokratie

Interview mit Stephan Lausch von der „Initiative für mehr Demokratie“
Frage: Herr Lausch, im Frühjahr 2007 sind im Ahrntal 232 Unterschriften für die Volksabstimmung zur Direkten Demokratie gesammelt worden: Wieviele waren es in ganz Südtirol?

26.000! Das ist das Doppelte der vom Gesetz vorgeschriebenen 13.000 Zahl. Wir sind sehr zufrieden und danken den zahlreichen Ahrntalern für diese großartige Unterstützung! Ohne sie und die Mithilfe von rund 500 freiwilligen Helfern und Beglaubigern im ganzen Lande wäre dieses stolze Ergebnis nicht möglich gewesen.

Frage: Wie geht es jetzt weiter?
Mit diesen Unterschriften wurde die Volksabstimmung über ein besseres Gesetz zur Direkten Demokratie für zulässig befunden. Diese findet erst im Jahre 2009 statt und gibt den BürgerInnen erstmals das Recht über einen eigenen Landesgesetzentwurf verbindlich zu entscheiden.

Frage: Soll das heißen, dass dieses Gesetz nicht mehr vom Landtag genehmigt werden muss?

Genau! Gemäß dem geltenden Gesetz kann das Volk auf diese Weise selbst ein Gesetz beschließen.

Frage: Könnte man sagen, dass dies einer Revolution gleich kommt?
Ja, man kann mit Fug und Recht behaupten, dass es sich um einen Quantensprung in der Demokratie Südtirols handelt.

Frage: Wenn solche Volksabstimmungen auf Landesebene schon konkret möglich sind, warum will Ihre Organisation das geltende Landesgesetz schon wieder ändern?
Obwohl es gelungen ist, die nötigen



Unterschriften zu sammeln, ist das geltende Gesetz doch sehr restriktiv und lückenhaft. Negativ ist vor allem die Bestimmung, wonach die Abstimmung nur gültig ist, wenn sich mindestens 40% der Wählerinnen und Wähler daran beteiligen. Dieser Prozentsatz soll gemäß unserem Entwurf auf 15% herabgesetzt werden. Er gibt den BürgerInnen außerdem mehr Kontrollmöglichkeit, z.B. bei Beschlüssen der Landesregierung über Großprojekte und garantiert mehr Gleichberechtigung mit den politischen Vertretern sowie Transparenz und Fairness und fördert generell die Beteiligung.

Frage: Wann wird über die Flughafeninitiative und über die drei Anträge der Union abgestimmt?

Der Landeshauptmann hat verfügt, dass alle fünf zugelassenen Anträge, also diese vier und unser eigener am gleichen Termin zur Abstimmung kommen.

Frage: Herr Lausch, wie beurteilen

Sie die Aussichten für einen positiven Ausgang der Volksabstimmung 2009?

Das Beteiligungsquorum von 40% ist ein sehr hohes Hindernis, weil die Gefahr von Boykottmaßnahmen besteht. Es gilt jetzt allen Südtiroler/innen zu vermitteln, um was es eigentlich geht und wie viel auf dem Spiel steht. Es muss ihnen klar werden, dass sie nur mit dem besseren Gesetz zur Direkten Demokratie in die Lage versetzt werden, in allen wichtigen Fragen der Politik wirklich mitzuentcheiden. Nur auf diese Weise ist eine Politik im Interesse des Gemeinwohls und einer umwelt- und sozial verträglichen Entwicklung möglich.

Initiative für mehr Demokratie
www.dirdemdi.org
info@dirdemdi.org
Tel. 0471 324 987

www.young-direct.it in neuem Kleid

Die Südtiroler Jugendberatungsstelle Young+Direct präsentiert sich mit einer komplett überarbeiteten Homepage. Eine neue Graphik, neue Inhalte, die fast schon Kult-Zeichnungen von Jochen Gasser und ein barrierefreies Webdesign sollen dazu beitragen, dass die Beratungsstelle auch auf der virtuellen Schiene interessant und vor allem nützlich für die Jugendlichen bleibt.

Es gibt viel Neues auf der Internetseite www.young-direct.it. Nicht nur das Erscheinungsbild hat sich deutlich verändert, auch die Inhalte wurden ausgebaut und es gibt zusätzliche Angebote für die Jugendlichen. Werfen wir einen genaueren Blick auf das, was die neue Homepage bietet.

In erster Linie ist und bleibt Young+Direct eine Beratungsstelle für junge Menschen in Südtirol, deshalb ist gleich auf der ersten Seite ein Kummerkasten zu finden. Hier können Jugendliche vollkommen anonym all das an Young+Direct schreiben, was sie beschäftigt, ganz egal, ob das Fragen oder Zweifel, Ängste oder Probleme sind. Ganz egal, ob es dabei um Sexualität oder Liebeskummer geht, um Unzufriedenheit mit sich selbst, Konflikte daheim oder in der Schule, um Einsamkeit, Gewalt oder Sucht ... Die Berater/innen schreiben innerhalb von wenigen Tagen zurück.

Außerdem gibt es auf der ersten Seite ab jetzt regelmäßig einen Artikel zu Themen wie Liebe, Sexualität, Verhütung, Gefühle, Familie, Sucht, ... kurz gesagt: zu Inhalten, die für Jugendliche interessant sein können. Wenn ein Text sie besonders anspricht, haben die Jugendlichen die Möglichkeit, ihre Gedanken, ihre



Zustimmung oder ihre Kritik zu posten und mit anderen Usern darüber zu diskutieren.

Unter „Eure Fragen“ werden Fragen beantwortet, die sehr häufig an das Young+Direct-Team gestellt werden und die vielleicht auch noch anderen Jugendlichen auf der Zunge brennen. Zum Beispiel wollen Jugendliche wissen, wie sie ihre Pickel los werden können, wie die Pille funktioniert, ob ein Kondom auch im Wasser benutzt werden kann, ob ihnen die Eltern ihren Freund/ihre Freundin verbieten können, ab welchem Alter sie Sex haben dürfen, was sie tun können, wenn die Freundin an einer Ess-Störung leidet, usw. Es gibt auch einen Menstruationskalender, in dem Mädchen ihre Tage eintragen können und so einen persönlichen Überblick über ihren Zyklus erhalten.

Eine weitere Neuigkeit auf der Homepage von Young+Direct ist die Pinnwand. Hier können Jugendliche die unterschiedlichsten Dinge anbie-

ten, suchen oder tauschen, ob Handy oder Handtasche, Ski oder Snowboard, Toaster oder Teddybär ... einfach alles, was den Besitzer oder die Besitzerin wechseln soll. Wer gerne E-Cards verschicken möchte, kann auch das über die neue Homepage von Young+Direct tun. Unter der Rubrik „Bilder“ gibt es eine Reihe von Postkartenmotiven, passend zu den unterschiedlichsten Situationen. Außerdem können dort sogar persönliche Fotos oder kurze Videos veröffentlicht werden. Denn wie heißt es so schön: Manchmal sagen Bilder mehr als tausend Worte. Es hat sich also vieles getan auf www.young-direct.it. Dabei ist das noch nicht alles. Am besten ist: rein schauen und selbst auf Entdeckungsreise gehen! Das Young+Direct-Team hofft jedenfalls, dass die neue Homepage gut ankommt und wünscht allen viel Spaß beim Surfen.

Lebenslust und Daseinsfreude

Informationen zum Dienst für Abhängigkeitserkrankungen

In den nächsten Ausgaben des *Töldrä*, möchten wir Sie mit dem Konzept der „**Life-skills**“, der Lebenskompetenzen bekannt machen. Wir hoffen, dass Sie Freude daran haben und den einen oder anderen Gedanken für sich selbst nutzen und in Ihrem Leben auf Ihre Weise umsetzen können.

Lebenskompetenz: Selbstwertgefühl

„*Ich mag mich so, wie ich bin! Mögen Sie sich auch?*“

Was hat diese Frage mit Sucht und Abhängigkeit zu tun? Abhängigkeiten entstehen oft dann, wenn jemand ein Genussmittel, ein Medikament, einen Suchtstoff oder eine Verhaltensweise als Fluchtmittel benutzt, um Konflikten oder schwierigen Lebenssituationen auszuweichen. Wer sich selbst gut leiden kann, fühlt sich meist auch im Leben recht wohl und hat deshalb wenig Anlass zur Flucht. Menschen, die mit sich selbst zufrieden sind, fühlen sich oft besonders lebendig und möchten ihr Dasein ganz bewusst gestalten. Sie nehmen sich wahr, kennen sich gut und sind mit ihren Gefühlen in Kontakt, die sie offen zeigen. Das lässt sie lebendig und kraftvoll erscheinen.

Weil sie Zuversicht und Selbstwert ausstrahlen, werden sie oft von anderen sehr geschätzt und erhalten auch schneller Unterstützung und Hilfe, wenn sie einmal in Schwierigkeiten geraten. Es lohnt sich also, auf sich selbst zu schauen und sich mit liebevollen Augen zu betrachten. Was wäre, wenn wir bei jeder neuen Situation alles von vorne lernen müssten? Ganz schön anstrengend. Manchmal ist uns gar nicht bewusst,

wie oft wir unser schon vorhandenes Wissen einsetzen. Wir merken es manchmal in besonders komplexen Gegebenheiten, wo wir uns folgende Fragen stellen: „*Habe ich so eine Situation schon mal gemeistert? Was ist wichtig, was nicht? Habe ich das notwendige Wissen bzw. wo kann ich mir Informationen einholen?*“ Wir versuchen ständig, die Ereignisse in unsere Erfahrungen einzuordnen. Wir stellen Zusammenhänge her, geben den Situationen einen Sinn. Wer diese Fähigkeit hat, kann Überforderung und Chaos besser vermeiden und ist in der Lage, sein Wissen zu nutzen, um neue Anforderungen zu meistern. Dies kann unter anderem einem Suchtverhalten vorbeugen, da man die eigenen Fähigkeiten nutzt und auch in Krisensituationen klaren Kopf behält, um konkrete Lösungsschritte zu planen.

Lebenskompetenz: Handhabbarkeit

Ich gestalte mein Leben. Sie auch? Sie kennen das: Manchmal erscheint uns das Leben wie eine Reihenfolge schwieriger Anforderungen, die es zu bewältigen gilt. Hierfür stehen uns alle persönlichen Fähigkeiten und Möglichkeiten zur Verfügung die wir bestmöglich zur Gestaltung unseres Lebens und Umfeldes nutzen können.

Das Wissen um diese Kompetenz vermittelt uns das Bewusstsein auf unsere Lebensumstände bewusst Einfluss zu nehmen.

Hilfreich kann es für jeden einzelnen sein, sich immer wieder mal folgende Fragen zu stellen: „*Wer bin ich? Wer will ich sein oder werden und wie komme ich dahin?*“

Die eigene Gestaltungskraft kann mein Leben positiv beeinflussen, indem ich die in mir angelegten Talente, die mir zur Verfügung stehenden Mittel, optimal nutze. Außer Grenzen, sehe ich in allen Lebenssituationen auch Spielräume, die ich nutzen kann. Durch dieses Bewusstsein, kann ich Widerständen, die mir auf meinem Weg begegnen, immer gelassener gegenüber treten.

Seit November 2006 besteht im Dienst für Abhängigkeitserkrankungen Bruneck eine angeleitete Gruppe für Eltern von jugendlichen Konsumenten (Cannabis, Alkohol, Computerspiel). Im Laufe des heurigen Jahres werden auch in der Gemeinde Ahrntal ähnliche Gruppen ins Leben gerufen. Die Eltern können dort untereinander Erfahrungen austauschen und eigene Lebens- und Erziehungskompetenzen ausbauen. Wichtige Themen können sein: Grenzen setzen, Handlungsmöglichkeiten in Krisensituationen erarbeiten, Informationen über Missbrauch und Abhängigkeit von Substanzen, sowie über die Gesetzeslage erhalten. Besonders wird auf die Anonymität der Teilnehmer Wert gelegt.

Die Erfahrungen zeigen, dass eine regelmäßige Teilnahme zu guten, anhaltenden Ergebnissen führt. Interessierte Eltern können sich bei Frau Rieder Monika, Mitarbeiterin des Dienstes, für Informationen oder ein Vorgespräch unter folgender Telefonnummer **Montag bis Freitag vormittags** anmelden: **0474 586 200**.

*Dienst für
Abhängigkeitserkrankungen*

MITTEILUNGEN UND INFOS

Lebende Steine – Segnung und Einweihungsfeier 25. Juli 2007

Jakobsbrunnen mit Steinkreis im Garten des Hotel Steinpent

Rundweg St. Jakobskirchen – das Ahrntal als Teil eines grenzüberschreitenden Wander- und Besinnungsweges.

Auch dieses Jahr wird im Hotel Steinpent in St. Johann der Grundgedanke des Jakobsrundweges aufgegriffen.

Am Jakobstag, den 25.07.2008 findet eine begleitete Jakobsweg-Wanderung von Weißenbach zum Jakobsbrunnen in St. Johann statt. Wir treffen und um 9.00 Uhr bei der Jakobskirche in Weißenbach (1.334 m) und



wandern auf dem *Sunnsatweg* an Wiesen, Höfen und Wäldern vorbei ins Schwarzbach- Rotbach- und Trippachtal und erreichen schließlich den Jakobsbrunnen in St. Johann (1.018 m). Dort erwartet uns

um 15.00 Uhr eine Pilgersuppe und eine kleine Marende. Das Team vom Hotel Steinpent lädt alle Naturliebhaber, die eine Gehzeit von ca. 5 Stunden nicht scheuen, herzlich ein, daran teilzunehmen.

Die Jakobsmuschel begleitet uns als Symbol des Weges. Sie gleicht einer geöffneten Hand, so wie auch wir uns auf allen unseren Lebenswegen öffnen dürfen: den Schönheiten der Natur, den Menschen, denen wir begegnen, Gott, der zu uns sprechen will.

Weger Markus

Das Leben der Bergbauern

Im Bergbaumuseum im Kornkasten Steinhaus wird der arbeitstechnische Ablauf des bergmännischen Arbeitsprozesses in Modellen aus der Sammlung Enzenberg dargestellt.

In der Ausstellung von Siegfried Irsara aus St. Ulrich im Grödental wird in ähnlicher Weise die Arbeit im Jahreslauf der Bergbauern dokumentiert. Ergänzt werden die Miniaturen in Holz mit Fotos vom Leben auf dem „Feuchterhof“ in Luttach. Die Fotoserie entstand in einem Zeitraum von mehr als einem Jahr im Auftrag des deutschen Nachrichtenmagazins Stern. Die Ausstellung wird auch durch Holzmodelle von Alois Auer aus St. Johann bereichert, der mit seinen Arbeitsgeräten und Werkzeugen in Kleinformat die Arbeitsweise im Ahrntal in früheren Zeiten dokumentiert. Über Jahrhunderte hinweg hat die Arbeit der Bergleute und der Bauern die wirtschaftliche



Situation im Ahrntal geprägt. Die Ausstellung bietet die Möglichkeit, die Arbeitswelt von Knappen und Bauern miteinander zu vergleichen und den unterschiedlichen Arbeitsrhythmus und die jeweiligen Arbeitsbedingungen miteinander zu vergleichen

Sprachkurse im Sommer 2008

Im Sommer 2008 finden bei entsprechender Nachfrage in Steinhaus, Luttach, St. Peter, St. Johann, St. Jakob und in Weißenbach Italienisch- und Englischkurse für Grund- und Mittelschüler statt.

Termine: 14. bis 25. Juli oder 18. bis 29. August (nach Vereinbarung können die Termine geändert werden).

Zusammenleben und Sprachen: jeweils von Montag bis Freitag von 8.00 – 16.00 Uhr oder **Sprachen intensiv:** von 8.00 – 12.30 Uhr. Während dieser zehn Tage haben die Schüler die Möglichkeit die italienische und englische Sprache zu praktizieren und zu vertiefen, unter anderem auch durch spielerische Aktivitäten. Nähere Auskünfte erteilt AZB Bruneck Tel. 0474 555 405.

10 Jahre 3/4 Halbmarathon

17,6 km von Bruneck nach Sand in Taufers in herrlicher Umgebung. Ein echter Laufgenuss für jedermann und erst recht für Dich!

Streckenverlauf: Start Rathausplatz Bruneck (835 m), weiterer Verlauf Kapuzinerplatz bis Kolpinghaus, von dort über Dietenheim und Aufhofen den Fahrradweg der Ahr entlang durch Gais, Uttenheim nach Kematen und Bad Winkel; dort wird beim Naturschwimmbad die Ahr überquert und weiter geht es über die Daimerstraße ins Ziel auf dem Festplatz in Sand in Taufers (870m).

Veranstalter: Manfred, Hermann, Willi und Paul in Zusammenarbeit mit dem SSV Taufers.

Teilnahmeberechtigt: Jeder Teilnehmer erklärt, dass er für die Teilnahme dieses Wettbewerbes ausreichend trainiert hat, körperlich gesund und im Besitz eines sportärztlichen Zeugnisses ist und somit den Veranstaltern in dieser Hinsicht jede Verantwortung entzieht.

Start: Sonntag, 31. August 2008, um 10.00 Uhr, Rathausplatz Bruneck. Zielschluss 12.30 Uhr. Startzeit Rollstuhlfahrer: 9.55 Uhr.

Anmeldung: Online auf www.3viertelhalbmarathon.com oder Tel. 0474 678 076 (Tourismusverein Sand in Taufers). Anmeldung bis Freitag, 29. August 2008. Nachmeldungen werden bis unmittelbar vor dem Start entgegengenommen.

Organisationsbeitrag: € 15 für Online-Meldungen, die bis 29. August 2008 18.00 Uhr eingehen. € 20 für Nachmeldungen. In beiden Fällen wird der Beitrag beim Abholen der Startnummer kassiert.

Startnummernausgabe: Samstag, den 30. August von 17.00 bis 18.00



Uhr auf dem Rathausplatz Bruneck (Alte Turnhalle). Sonntag, den 31. August ab 8.15 Uhr auf dem Rathausplatz in Bruneck.

Transportdienst: Es besteht die Möglichkeit, vor dem Start nach Sand in Taufers zu fahren und in unmittelbarer Zielnähe zu parken (großer Parkplatz), um dann mit dem Linienbus (Busbahnhof) kostenlos zum Start nach Bruneck gebracht zu werden. Abfahrtszeit des Busses: 8.25 Uhr.

Siegerehrung: 14.00 Uhr auf dem Festplatz. Für Musik und Unterhaltung ist gesorgt. Großzügige Spesenvergütung für die jeweils ersten 5 der Gesamtwertung Männer – Frauen. Die ersten drei jeder Kategorie erhalten schöne Sachpreise. Außerdem erhält jeder Teilnehmer als Anerkennung einen Sack original Pusterer Erdäpfel und nimmt automatisch an einer Verlosung von schönen Sachpreisen teil.

Haftung und allgemeine Bestimmungen: Der Lauf wird nach den Bestimmungen des Fidal durchgeführt. Der Veranstalter kann für Unfälle und Schäden nicht verantwortlich gemacht werden.

Eine ausreichende Unfallversicherung liegt im Interesse jedes einzelnen. Abweichen von der Strecke und Abkürzen sind untersagt.

Elterntelefon baut Dienste aus

Das Elterntelefon, der kostenlose Beratungsdienst für Väter, Mütter und weitere Erziehende, baut sein Dienstleistungsangebot aus. „Das Elterntelefon wurde gut angenommen, nun wird zusätzlich die Beratung über E-Mail angeboten“, erklärt Familienlandesrätin Sabina Kasslatter Mur, auf deren Initiative das Elterntelefon im Dezember 2006 eingerichtet worden war.

Das Elterntelefon hat seit 1. Jänner sein Angebot erweitert. Neben der telefonischen Beratung können sich Väter und Mütter nun auch per E-Mail unter Beratung@elterntelefon.it an die Beratungsstelle wenden und erhalten auf diesem Wege auch die Rückantwort auf ihre Fragen. Verlängert wurden zu Jahresbeginn auch die Telefondienstzeiten. Der kostenlose telefonische Beratungsdienst unter der Rufnummer 800 892 829 wird weiterhin Montag bis Samstag von 10.00 bis 12.00 Uhr, aber künftig an den Abenden von Montag bis Freitag bereits ab 17.30 (bisher 18) bis 20.30 (bisher 20.00) Uhr angeboten.

Unter der Rufnummer 800 892 829 können sich Eltern und Erzieher schnell, unbürokratisch und anonym in Deutsch und Italienisch bei Fachleuten Rat in Erziehungsfragen holen.

Träger des Elterntelefons sind die Sozialgenossenschaft „Il Gemoglio/Sonnenschein“ und der Verein „Ehe- und Erziehungsberatung Südtirol“.

Mitteilungsblatt Dezemberausgabe 2008

Für die Dezemberausgabe 2008 wurde der Abgabetermin auf den **20. November 2008** festgelegt. Wir ersuchen alle Autoren, die Berichte möglichst auf Diskette oder CD-ROM bei Herrn Walter Oberhollenzer, Rathaus 1. Stock zu hinterlegen oder, sofern die Möglichkeit besteht, die Berichte und Fotos an folgende Adresse zu mailen: walter.oberhollenzer@gemeinde.ahrntal.bz.it.

Bitte liefern Sie uns vollständige Berichte mit den dazugehörigen Fotos, den Bildunterschriften und mit dem Namen des Verfassers.

Besten Dank für Ihr Verständnis und vor allem für die interessanten Berichte.

*Für das Redaktionsteam
Hans Rieder*

Hinweis

L.G. vom 20. November 1978, Nr. 66 und D.Lh. vom 6. März 1989, Nr. 4

Das Abbrennen von Feuerwerken, das Abschießen von Feuerwerkskörpern, das Zünden von Böllern, kleinen Sprengkörpern und Knallfröschen u.ä. sowie das Abschießen von Raketen, die nicht landwirtschaftlichen Zwecken dienen, ist in ganz Südtirol untersagt.

Abweichungen von diesen Bestimmungen können vom zuständigen Bürgermeister auf einem schriftlichen und begründeten Antrag genehmigt werden.

Buchvorstellung – Tiroler Kulturgut

„Südtiroler Graukäse genießen“!
Am 7. März fand im ****S Hotel „Majestic“ in Reischach eine Buchvorstellung der besonderen Art statt. Alles Graukäse! Dieser Anspruch hätte wie kein zweiter dazu gepasst, wurde in Reischach doch das Buch „Südtiroler Graukäse genießen“ vorgestellt. Die Autoren des Buches sind SKV-Präsident Reinhard Steger und SKV-Vizepräsident Karl Volgger und erschienen ist das Werk im Athesia Verlag. Gemeinsam haben sie ein Werk herausgebracht, das in Sachen Graukäse keine Fragen offen lässt. Neben 150 Rezepten (von den Apetitthappen, kalten Vorspeisen, über Suppen, warme Vorspeisen, Fisch- und Fleischgerichte bis hin zu süßen Verführungen) rund um die besondere Käsespezialität Graukäse, erzählt das Buch auch aus der Geschichte der Graukäseherstellung (verfasst von Hans Griebmair), stellt den Werdegang von der Milch zum fertigen Produkt dar (Bertram Stecher) und lobt den Graukäse auch als Kostbarkeit der Diätküche (Ex Primar Friedrich Oberhollenzer). „Die Kreativität ist im Pustertal zuhause.“ Das zeige sich in besonderer Weise wieder an diesem Buch, sagte Landwirtschafts-Landesrat Hans Berger. Begeistert von der Aufmachung, den Farben, den wunderschönen Landschaftsaufnahmen, Käseaufnahmen und Produktbildern zeigte sich die Künstlerin Sigrid Trojer in ihrer Bewertung des Buches. Und Athesia Verlagsleiter Alfons Gruber meinte, das Werk stelle nicht nur eine heimische Kostbarkeit vor, sondern auch ein Stück Kulturgut. In Reischach mit dabei waren auch

Martin Pircher, der den Anstoß zum Buch als Organisator des Käsefestivals gegeben hatte, sowie mehrere Pustertaler Spitzenköche sowie ehemalige Arbeitskolleginnen und -kollegen der Autoren. Gekommen waren zudem Ressortdirektor Heinrich Holzer, welcher die Grüße des Landeshauptmannes überbrachte, Abteilungsdirektor (Berufsbildung) Peter Duregger, Sigfried Steinmair Direktor der Berufsschule Bruneck, SKV-Ehrenmitglied Erik Platzer, SKV-Geschäftsführer Konrad Spinell, Juliane Pellegrini und Gudrun Ladurner von den Land- und Hauswirtschaftsschulen sowie viele Köchinnen und Köche und Freunde. Die beiden Autoren versäumten es nicht, sich auch bei den zahlreichen Sponsoren und der Familie Feichter vom „Majestic“ recht herzlich für die großzügige Unterstützung bei den Vorbereitungen zu bedanken. Nach der Vorstellung des Buches wurden Graukäseköstlichkeiten aus der Majestic-Küche gereicht.



MITTEILUNGEN UND INFOS

Richtigstellung Katasterdaten

Da bei Gebäuden, die vor langer Zeit abgerissen wurden, die diesbezügliche Bauparzelle im Grundkataster aufgrund der hohen damit verbundenen Kosten (Teilungsplan) nicht gelöscht wurde, stellt das Katasteramt seit kurzem ein vereinfachtes und kostenloses Verfahren zur Löschung mittels einfachen Antrags zur Verfügung.

Die heute geltende Gesetzgebung verpflichtet zur Löschung, sieht aber keine Frist und keine Strafe für die Unterlassung vor.

Änderungen bzw. Korrekturen von Daten, etwa der Adresse eines Gebäudes, falls diese bis dato falsch oder unvollständig im Kataster eingetragen waren, oder des Inhabers können seit dem 4. März problemlos per Internet beantragt werden unter **www.openkat.it**. Um die Änderungsanträge auch dokumentieren zu können, wird den Antragstellern zudem eine entsprechende Email zugesandt.

Gemeindeverwaltung dankt Mitarbeitern



Monika Stolzlechner Minisini
Versetzung in den wohlverdienten
Ruhestand



Lidwina Seeber Oberkofler
Vollendung
des 50. Lebensjahres



Norbert Oberhollenzer
Vollendung
des 50. Lebensjahres



Franz Hofer mit Vize-Bürgermeisterin
Gabi König Kirchler und
Bürgermeister Dr. Hubert Rieder
25 Dienstjahre bei der Gemeinde Ahrntal

SSV Ahrntal nächstes Jahr in der Oberliga?

In einem spannenden Spiel besiegte der SSV Ahrntal im Stadion von Trient den zweitplatzierten Calciochiese aus der Region Trient mit 3 zu 2 Toren und wahrte somit die Chancen für den Aufstieg in die Oberliga. Das Spiel war geprägt von Einsatz, Kampf und ungemein viel Spannung. Die Einzigen, die während des ganzen Spieles die Übersicht behielten, waren die Fans. Toll, welches Spektakel sie und die Mannschaft uns allen geboten haben!



CHRONIK

Die Lebensgeschichte eines Puschtra Buibm Heinrich Oberleiter, der Südtirolaktivist

Die Zeit der politischen Spannungen in den sechziger Jahren machte auch vor der Bevölkerung im Ahrntal nicht Halt. Die Verhandlungen zwischen den Vertretern Südtirols und Roms mit dem Ziel, die 1946 versprochene und vertraglich festgeschriebene Südtirolautonomie zu erlangen, waren zum Stillstand gekommen. Diese Ohnmacht hatte zur Folge, dass es überall in Südtirol Anschläge, Sprengungen und Konflikte mit den italienischen Besatzern gab und eine sehr aufgeheizte Stimmung herrschte. Es wurde schwer zu unterscheiden zwischen wirklicher Schuld, ungerechtfertigten Verdächtigungen und Anschuldigungen. Mitten in diesem Spannungsfeld wuchs ein junger Ahrntaler, der aus Luttach stammende Heinrich Oberleiter, auf. Der Mann ist von frühester Kindheit an fasziniert von der Geschichte der Tiroler Freiheitskrieger und setzt sie in Verbindung mit den aktuellen Tagesgeschehen der sechziger Jahre. Die Politik schien mit ihrem Latein am Ende, die Verhandlungen in Rom waren zum Stillstand gekommen. Dies war auch die Geburtsstunde der Südtirolaktivisten, die mit Siegfried Steger, Josef Forer und Heinrich Oberlechner und eben diesem Heinrich Oberleiter, besser bekannt unter dem Namen *Puschtra Buibm*, ihre bekanntesten Vertreter hatten. Sie wurden für die vielen Anschläge und Sprengungen und letztendlich auch für Morde an Italienern (was sie immer bestritten haben) in der Umgebung des Tauferer Ahrntales und darüber hinaus verantwortlich gemacht. Die Möglichkeit, Heinrich Oberleiter



Beim *Groubna* in Luttach:
die Familie Oberleiter mit Heinrich (stehend: 2. von rechts), David fehlt auf dem Bild

persönlich zu begegnen, weckte mein Interesse. Wie sah dieser Mann aus, wie geht es ihm, was war er bereit mir zu erzählen?

Die Begegnung mit ihm wurde für mich zum Erlebnis. Als ich mit ihm das Treffen in St. Jakob in Osttirol vereinbarte, kannte ich ihn nur vom Hörensagen, wusste zwar von seiner Aktivistentätigkeit bei den *Puschtra Buibm*, von seiner lebenslangen Verbannung aus Südtirol und seinem Ahrntal, von seinen Entbehrungen, die er für seine und unsere Heimat erlitten hat. Auf mich machte er den Eindruck eines tief religiösen Mannes, der seine Ruhe gefunden hat. Keine Spur von Hass, keine Verbitterung, aber auch keine Reue über seine Vergangenheit, wenn er in seinen Erinnerungen kramt.

Auf die Frage, was ihn für diesen Kampf motiviert hat, führte er zwei Dinge ins Feld: einmal sein Geschichtsinteresse, wo er Parallelen zwischen den sechziger Jahren und

den Tiroler Freiheitskämpfen sah und auf seinen ausgeprägter Gerechtigkeitssinn. Beides ließen ihn nicht ruhen, nicht schweigen, dort wo er glaubte, dass Fremde zu Unrecht das Land Südtirol besetzt hatten. Zum Abschied unseres Gesprächs gab er mir eine kurze und einfache Botschaft für die Ahrntaler/innen mit: „Verliert nie euer Ziel aus den Augen, vergesst die Ideale und das Gottvertrauen nicht. Das Leben bietet in jeder Situation einen Ausweg. Manchmal erscheint dieser Ausweg nicht angenehm – bei mir mit dem Verlust der Heimat – und doch hat sich alles besser gerichtet, als ich es jemals für möglich gehalten hätte.“

Die Kindheit und Jugend

Heinrich Oberleiter wurde am 13. Januar 1941 in Luttach beim *Groubna* geboren. Insgesamt 13 Kindern schenken die Eltern Johann und Agnes das Leben. Typisch für die damalige Zeit führte die Familie ein

Kleinhäuslerleben, betrieb einen kleinen Bauernhof. Der Vater war Viehhändler, verkaufte Tierfelle und wird zusammen mit seiner Frau wohl manch schlaflose Nacht in den sechziger Jahren verbracht haben, in der Zeit, wo Heinrich und zeitweise auch David, ein weiterer Sohn, mit den Sprengereien und den Aktivisten in Verbindung gebracht wurden. Während David, der heute in Absam lebt, zwar auch verhaftet und verdächtigt wurde, an Anschlägen beteiligt gewesen zu sein und Schriften verteilt zu haben, reichte es bei ihm für keine gerichtlichen Verurteilungen.

Heinrich war bereits mit 11 Jahren Hüterbub auf mehreren Höfen im Ahrntal. In dieser Zeit hat er auch die Liebe zu den Waffen entdeckt, wie er freimütig gesteht. Schon damals hörte er in der Schule am liebsten die Geschichten von den Tiroler Freiheitskriegen und sah darin Parallelen zu seiner Zeit, zu den sechziger Jahren.

Später wurde er Knecht in Kematen, in Weißenbach und beim Weißenbachl in St. Johann. Damals lernte er die Grundbegriffe der bäuerlichen Arbeit kennen, die handwerklichen Fähigkeiten waren ihm besonders angeboren. Und immer wieder war der junge Mann erzürnt vom Unrechtsgeschehen, der ungerechte Besetzung Südtirols durch die Italiener, wie er es empfand.

Mit dem Jahr 1960 begann für ihn der eigentliche Einstieg in die Aktivistentätigkeit. Bei der Gedenkfeier 150 Jahre nach den Tiroler Freiheitskriegen in Innsbruck war der junge Hitzkopf bereits anwesend und erlebte auf der Rückfahrt in Franzensfeste die ersten Schikanen seitens der italienischen Polizei. „In solchen Momenten hat sich mein Gerechtig-



Der junge Ahrntaler Heinrich Oberleiter: Südtirolaktivist in den sechziger Jahren

keitssinn sehr schnell zu radikalen Ansichten gewandelt“, gibt Oberleiter heute unumwunden zu. Im Herbst 1960 weilte er nochmals drei Monate lang in Rosenheim in Bayern dort von den ersten Anschlägen in Südtirol.

Die Anschläge: der Beginn der Aktivistenzeit

„Kurz vor dem Herz Jesu Sonntag im Jahre 1961, hat man schon gespürt, dass im Hintergrund erste Planungen für Anschläge stattfanden. Damals wurde der Tiroler Adler an die Felswand von Mühlen gemalt und wir hatten die Absicht, die Sprengungen am Ableitungsviadukt vom Stauwerk in Außermühlwald und an den Strommasten von Mühlen durchzuführen.

Während die Sprengung der Ableitung in Außermühlwald fehlschlug, fiel der Mast in Mühlen. Man muss sich vorstellen, dass wir damals mit sehr primitiven Zeitzündern agierten“, erklärt Oberleiter. Nach der Feuernacht begannen in ganz Südtirol die Verhaftungen und auch die Folterungen, die ersten Aktivisten

flüchteten zu Fuß über die Grenzen. Während Oberleiter, der Knecht auf einem Bauernhof in Kematen war, noch nicht in Verdacht geriet an den Sprengungen beteiligt gewesen zu sein, mussten Siegfried Steger, Josef Forer und Heinrich Oberlechner bereits zu der Zeit flüchten.

Ein treuer Weggefährte Oberleiters war in der damaligen Zeit Franz Ebner aus Mühlen sowie seine Schwester Rosa, die sich mit mutigen Schreiben und Presseberichten dem aus ihrer Sicht empfundenem Unrecht widersetzte.

„Mittlerweile hatten wir oberhalb *Pittostuan*, einem hochgelegenen Bauernhof oberhalb Taufers, ein Sprengstoff- und Waffenlager angelegt. Auch im Wald oberhalb von Kematen begannen wir Unterstände und Lager aufzubauen, die einerseits als Verstecke und Unterschlüpfedienten und andererseits konnte man von dort aus das Tal überblicken. Es folgten weitere Anschläge auf Strommasten, bei denen ich dabei war oder sie alleine verübte. Schlimm war es, wenn die Sprengungen nicht funktionierten. Das war eine kleinere Schande für alle Beteiligten. Im Juli 1961 glückte mir wiederum ein Anschlag an einem Masten, der im Feld des Kematner Bauern stand, bei dem ich als Knecht arbeitete. Pünktlich um 6 Uhr früh fiel der Masten. Als ich dann zum Feld fuhr, die Kühe zu melken, stürmten die Spezialeinheit Celleri aus dem Gebüsch und hielten mich an, befragten mich, ließen mich aber bald wieder ziehen.“

Ein Ereignis bestärkte den jungen Oberleiter in seinem Vorhaben, immer wieder Sprengungen vorzunehmen. Bei einem Volksbildungskurs in Sarns berichtete der Anwalt der



Ziel der Anschläge waren vorwiegend die Masten der Hochspannungsleitungen auch im Tauferer Tal

Pfunderer Burschen über die aus seiner Sicht ungerechtfertigte Beschuldigung und Verurteilung wegen eines Mordes an einem Financier. Seither hatten die Aktivisten nur mehr ein Ziel und bestärkten sich darin gegenseitig: so lange weitermachen, bis die Italiener gehen und für Südtirol die Selbstbestimmung ausgerufen wird.

1962 musste Heinrich Oberleiter nach Verona zum Militär einrücken. Oberleiters Ziel war es dort den Führerschein zu machen und heimlich spielte er mit dem Plan, Waffen und Sprengstoff zu horten. Beides gelang nicht, auch weil bei ihm ein innerer Kropf diagnostiziert wurde und er frühzeitig vom Wehrdienst entlassen wurde. In dieser Zeit lernte der junge Bursche aber etwas, was ihm später zum großen Vorteil werden sollte. Er forderte selbstbewusst und überzeugt seine Rechte ein, wollte stets von den höchsten Behördenvertretern angehört werden und hatte keine Angst. Die Angst hatte er längst

überwunden, weil er sich sicher war, dass es in jeder Lebenssituation einen Ausweg gab. Oberleiter sollte damit Recht behalten!

Die Sprengung der Sandner Carabinieri-Kaserne

Die Kaserne der Carabinieri war in dieser Zeit im Bahnhofsgebäude in Sand untergebracht. Im Pustertal, die damals auch Feuerzone genannt wurde, häuften sich 1963 die Anschläge. Oberleiter erzählt die Sprengung der Sandner Carabinieri-Kaserne so: „Wir planten die Sprengung dieses Gebäudes am 4. August, nachdem wir schon vorher die Sprengladungen an verschiedenen Masten angebracht hatten.

Gegen Mitternacht stiegen wir mit einer Leiter auf das Dach und ließen mit einem Seil, an dem mehrere Sprengladungen mit den Zeitzündern angebracht waren, in den Kamin. Die Detonation war um 6 Uhr früh eingestellt und eingeplant. Während wir am Dach hantierten, wurde

in der Kaserne Licht, der Freund, der für uns aufpasste, gab uns gleich das Zeichen zum Rückzug. Die Anschläge auf die Masten, die dann auch am frühen Morgen stattfanden, hatten aber zur Folge, dass Rosa und Franz Ebner zusammen mit dem Laner Peppe zum Verhör in die Kaserne geholt wurden.

Der Ebner Franz war natürlich informiert, dass um 6 Uhr morgens die Sprengung der Kaserne erfolgen würde. Der Marescallo befand sich ganz in der Nähe des Kamins, genau dort, wo die Sprengladung deponiert war. Man muss sich vorstellen, welcher Druck, welche Zweifel auf Franz lasteten, der da saß, wusste, dass die Sprengung um 6 Uhr erfolgen wird und er zusammen mit seiner Schwester und dem Freund in diesem Haus festgehalten wurde.

Zwar achtete er darauf, dass seine Leute möglichst weit weg vom Kamin saßen, ob sie alle mit dem Leben davonkommen würden, konnte er nicht einschätzen. Dann geschah wiederum das, was ich so oft als Fügung Gottes erfahren hatte. Kurz vor der Sprengung wurde der Marescallo aus dem Raum gerufen und entkam somit lebend dem Anschlag. Rosa, Franz und der Peppe wurden verletzt ins Spital gebracht. Ich verfolgte den Ablauf mit bangem Warten im Waldstück oberhalb von Kematen. Ich wusste genau, dass meine Freunde im Haus waren und war mir nicht sicher, wie Franz reagieren würde. Aber er hat dicht gehalten und das muss man sich vorstellen“, erzählt Oberleiter und während seiner Schilderungen, erkenne ich ein Leuchten in seinem Blick. Es wird wohl einerseits ein Dank an den Freund Franz sein, der in der Situation richtig reagiert hat und anderer-

seits der gelungene Anschlag, der jedes Mal einen Erfolg für Oberleiter bedeutete.

„Das Dach wurde durch die Luft geschleudert, das Haus war danach unbewohnbar. Man kann sich den Aufruhr im Dorf vorstellen. Fieberhaft wurde gefahndet. Leute wurden verhört, der Verdacht fiel in dem Moment nicht auf Franz Ebner, niemand glaubte daran, dass er sich in dem Raum verheeren ließ, in dem eine Bombe zündete. Die Fahnder gingen doch davon aus, dass er über die bevorstehende Sprengung nicht informiert gewesen sei“, vermutet Oberleiter.

Verdächtig: die kritischste Zeit

In der Zwischenzeit war auch der Geheimdienst nicht untätig geblieben. „Über einen Bauernsohn aus Ahornach wurde der erste Kontakt zuerst zum Bruder David und dann zu mir hergestellt. Mein jüngerer Bruder David war Knecht am Toblhof und verteilte heimlich die Zeitung der Aktivisten: Freiheit für Südtirol. Er wurde dann auch verhaftet und nach Bruneck zum Verhör gebracht. In der Zwischenzeit verräumte ich alle verdächtigen Zeitungen von David daheim beim *Groubna*, weil ich mit einer Hausdurchsuchung rechnete, die dann auch prompt erfolgte. Gefunden wurde nichts, sodass ich voller Schneid in die Kaserne von Bruneck fuhr und dort versuchte meinen Bruder frei zu bekommen, was mir auch gelang.

Dieser vom Geheimdienst angeworbene Spitzel bot mir an, den Transport von Waffen und Sprengstoff in seinem Auto zu übernehmen. Wie er später gestand, hatte er den Auftrag, mich gewähren zu lassen, allerdings sollte er im Vorfeld der An-

schläge die Pläne an den Geheimdienst weiterleiten. Erst im Frühjahr 1964, dann wenn alle Aktivisten wieder einmal heimlich über die Grenze kommen sollten, wollte man zuschlagen und die gesamte Gruppe und mich verhaften und zur Rechenschaft ziehen, erzählte er mir später. Langsam stieg mein Misstrauen gegenüber meinem Begleiter.

Wie kam der Bergbauernsohn zu einem nagelneuen Auto, das sich sonst niemand leisten konnte? Endgültig misstrauisch wurde ich, als wir von einer Polizeistreife angehalten wurden. Wir hatten Sprengstoff und Waffen im Auto dabei. Mein so genannter Freund war auffallend ruhig. Während alle anderen genauestens kontrolliert wurden, genügte bei uns der Ausweis meines Begleiters. Ich hingegen wurde nicht einmal kontrolliert“, wunderte sich Oberleiter.

In diesem Jahr wechselte Heinrich Oberleiter die Arbeit und wurde Radladerfahrer beim *Schneida Engl*. In dieser Zeit gelang ihm wiederum die Sprengung eines Mastens in Gais neben der Schottermühle, wo er sich



Drei der gefürchteten
Puschtra Buibm

beruflich öfters aufhielt. Am 4. November überquerte er samt Sprengladung den Bach und befestigte die Ladung an einem Mast. Klitschnass wartete er auf die Detonation, die in Folge einer fehlgeschlagenen Zeitzündung nicht funktionierte.

„Es blieb mir nichts anderes übrig, als bei Nacht nochmals die Zündung neu einzustellen und abermals zu warten“, erzählt Oberleiter. Und diesmal gelang die Aktion. „Der Schall, das Krachen durch das Tal und das Zusammenschlagen der Drähte verwandelte die Nacht zum Tag,“ lacht der Zeitzuge. Die Augen von Oberleiter beginnen jedes Mal zu leuchten, wenn er von einem gelungenen Anschlag erzählt. Ingeheim waren er und seine Freunde überzeugt, dass jeder gelungene Anschlag die Selbstbestimmung für Südtirol ein Stück näher brächte.

„Dass wir bei diesen Anschlägen auch unser eigenes Leben riskiert und letztendlich sehr oft ungemein Glück hatten, sehe ich auch als eine Fügung Gottes. In all den Jahren hatte ich ein Ziel: Niemals gefangen genommen zu werden, denn vor den Folterungen hatten wir alle Angst. Grauenhaft waren die Gewalttaten, denen Südtirolaktivisten in ihrer Gefangenenzzeit ausgeliefert waren“, regt sich Oberleiter heute noch zu Recht auf.

Die Gefangennahme beim Klammljoch

„Das Netz der Fahnder legte sich immer enger um uns, vor allem die Verhaftung von Rosa Ebner stand unmittelbar bevor. Dies hatten wir von unserem Spitzel erfahren, dem offensichtlich in seiner Haut doch nicht immer wohl war. Oder war es das bewusste Provozieren unserer

Flucht, damit man einen Vorwand für unsere Verhaftung hatte?

Rosa (die heute, 82 jährig, in Mühlen lebt) hatte sich immer wieder mit Zeitungsberichten zu Wort gemeldet und sich der Besetzung Südtirols widersetzt. Um ihrer Festnahme zuvorzukommen, planten wir unsere gemeinsame Flucht. Wir wollten am 1. Dezember von Rein aus übers Klammljoch nach Österreich gelangen. Dafür bekam ich das Motorrad meines Bruders. Nachdem ich am Vormittag noch bei der Beichte und Kommunion in der Kirche war, machte ich am Nachmittag zusammen mit dem *Stibile Wilfried* eine Probefahrt ins Rein, um zu sehen, ob ich es am Abend mit dem Fahrzeug dann auch wirklich schaffen würde. Auf der Rückfahrt kehrten wir beim Toblhof ein. Dort muss jemand Verdacht geschöpft und uns verraten haben. Als ich am Abend mit Rosa Ebner Richtung Rein fuhr, standen die Finanzer vor der Kaserne in Rein und wollten uns aufhalten. Ich reagierte schnell, spielte den Betrunkenen und fuhr an ihnen vorbei und wir flüchteten. Nach einiger Zeit ließen wir das Motorrad stehen und gingen zu Fuß weiter. Es war eine wunderbare Dezembernacht mit Raureif, Vollmond und knisternder Kälte. Unterhalb des Klammjoches hörten wir auf einmal Motorengeräusch und schon standen die Finanzer mit ihren Jeep vor uns. Nicht im Geringsten hatten wir mit dieser Verhaftung gerechnet. Wir sahen uns praktisch schon am Ziel und konnten gar nicht mehr reagieren. Es folgte eine ausgiebige Leibesvisite, bei der sie aber nichts finden konnten, da ich meine Pistole vorher weggeworfen hatte. Bei dieser Visite übersah man bei mir eine zweite geladene



Die *Puschtra Buibm* in ihrem Versteck:
Heinrich Oberleiter,
vorne, Siegfried Steger und Josef Forer und
in der Mitte Martha vom Koflerhof

Pistole in meiner Unterwäsche mit fünf Schuss dabei. Zudem führte ich eine Filmrolle mit, wo brisante Details festgehalten waren. Gleich wurden Rosa und ich in einen Jeep verfrachtet und es ging Richtung Rein in die Kaserne. Ich zog während der Fahrt meine Pistole aus dem Gewand und überlegte: Wenn ich jetzt das Feuer eröffne, schaffe ich es leicht meine Begleiter zu erschießen. Dann dachte ich an die Folgen und vor allem an daheim. Ich wusste, welchen Schikanen Eltern und Geschwister dann ausgesetzt sein würden. Es musste einen anderen Ausweg geben, welchen wusste ich zu dem Zeitpunkt noch nicht. Aber ich glaubte daran und hab dafür auch immer wieder gebetet. Also warf ich die Pistole in einem unbeobachteten Moment in den Schnee. Einer meiner Begleiter sah meine Bewegung und begann sofort zu suchen, konnte aber im Neuschnee nichts finden. Jetzt hatte ich nur noch den unentwickelten Film bei mir, auf dem die Fotos unserer Aktivisten und die Unterstände aufgezeichnet waren.

Dies brachte die Ermittler nun endgültig auf die Spuren der *Puschtra Buibm*. In der Kaserne in Rein wurde mir alles abgenommen: der Ausweis, der Führerschein, ein Magazin mit 8 Schuss, eine Sprengkapsel und 30.000 Schilling. Beim Verhör zeigte ich keine Angst, sondern versuchte mir Respekt zu verschaffen. Das hatte ich mittlerweile gelernt, dass man den Behörden mit Selbstbewusstsein entgegentreten musste. Auch mein Italienisch, das ich beim Militär erlernt hatte, half mir weiter, die Finanzer etwas zutraulicher zu machen. Etwas muss ich aber noch vermerken. All diese Wertgegenstände wurden mir niemals zurückerstattet. Aber wie sollten die Italiener das tun, wenn sie nicht einmal ein Land zurückgeben, das sie widerrechtlich besetzen,“ fragt sich Oberleiter.

Die Flucht, der spannendste Moment!

Gegen 2 Uhr in der Nacht wollte man die Gefangenen nach Sand in die Kaserne bringen. Aus welchen Gründen Oberleiter nicht gefesselt wurde, vermag er sich heute noch nicht zu erklären. Vielleicht war es sein selbstbewusstes Auftreten oder die recht guten Italienischkenntnisse, die ihm Respekt und auch etwas Zutrauen verschafften.

Wiederum wurden die Gefangenen samt Wachen in die Jeeps verfrachtet und es begann die Fahrt Richtung Sand. Jetzt musste der Moment kommen, einen Fluchtversuch zu wagen! In dem Augenblick kam ihm ein Zufall zu Hilfe. Der Fahrer geriet nach einer Unachtsamkeit mit seinem Fahrzeug von der Straße ab und steckte im tiefen Schnee fest. Weder vor noch zurück kam er. Dann überholte der nachfolgende Jeep und sollte den

CHRONIK

festgefahrenen Wagen mit einem Seil aus dem Straßengraben ziehen. Während das Seil befestigt wurde, wagte Oberleiter die Flucht. „Dies war wohl der aufregendste Moment in meinem Leben“, erzählt er: „Ich schubste meine Bewacher zur Seite, stürmte die Böschung hinab Richtung Reinbach und stürzte mich ins Wasser, um den Fluss zu überqueren. Schon setzte das Maschinenpistolenfeuer ein und die Kugeln piffen mir um die Ohren. Bevor ich am Ufer war, schrie ich noch auf Italienisch um Hilfe, um das Ertrinken vorzutäuschen. Dann flüchtete ich hinter einen Stein und die Schüsse prallten an den Steinen ab. Meine Zähne klapperten, die Kälte spürte ich gar nicht, ich war nass und mein Herz pochte wie verrückt vor Aufregung. Als der Kugelregen nachließ, weitere Verstärkung kam und die Behörden in alle Richtungen ausschwärmten, suchte ich den Fluchtweg Richtung Kematen. Übers Klammljoch durfte ich auf keinen Fall, dort war sicher alles bewacht! Mein Glück war, dass es zunächst niemand wagte, über den Fluss zu kommen und mir nachzusetzen. Am frühen Morgen traf ich dann auf einem Bauernhof in Kematen ein, dort wo ich die Hausleute gut kannte, erhielt Unterschlupf und Verpflegung und blieb für drei Tage dort. Es gelang mir auch die Nachricht nach Hause zu schicken, dass es mir gut geht und ich vorläufig im sicheren Versteck ausharre. Nach drei Tagen bereitete ich die Flucht über die Grenze vor.

Bei einem Bauern am Brunnberg in Luttach fand ich Unterschlupf, von daheim wurden mir die Schier bei unserer Mühle unterhalb der Wegscheide hinterlegt und in der Nacht vom 5. auf den 6. Dezember trat ich



Asyl und Aufenthalt bei Freunden in Österreich gefunden

die Flucht zusammen mit dem Sohn des Bauern über die Grenze an. Ich stieg mit ihm auf zur Schwarzensteinhütte und überquerte in aller Herrgottsfrüh den Grad. Durch das Floitental fuhr ich ab, musste gefährliche Felsspalten überwinden und erreichte schließlich meine neue Heimat in Österreich. Dort traf ich zum Glück viele Südtirolfreunde, die mir weiterhalfen. Ich bekam einen Asylausweis und konnte somit verschiedenen Arbeiten nachgehen, um mir eine neue Existenz aufzubauen. Allerdings konnte ich mein Leben nicht mehr selbst entscheiden, musste mich führen lassen, nehmen, was mir angeboten wurde oder was sich ergeben hatte“, beschreibt Oberleiter diesen seinen turbulenten Lebensabschnitt.

Die Vorwürfe und das Urteil

Nachdem die *Puschtra Buibm* allesamt im Ausland waren, wurde von den italienischen Behörden gegen sie die Anklage erhoben und sie wurden für sämtliche Anschläge, die in Pustertal und darüber hinaus passierten, verantwortlich gemacht. Darunter war die Mutmaßung, dass sie

für den Anschlag an einem Carabinieri Jeep bei Percha verantwortlich sind, bei dem es vier Verletzte gab. Ebenso hängte man ihnen den Mord von Vittorio Tiralongo im September 1964 in der Kaserne von Mühlwald an, was von Oberleiter und den anderen stets in Abrede gestellt wurde. Als einige Tage später ein weiterer Minenanschlag auf einen Militärjeep in Antholz stattfindet, beginnt eine riesige Suchaktion, die nach Tesselberg, einem Weiler über Gais führt. Dort werden die Einheiten von einem Schuppen aus beschossen, ein Carabinieri verletzt, doch den Aktivisten gelingt die Flucht. Als Flüchtlinge werden wiederum die Puschtra Buibm vermutet. Eine beispiellose Razzia setzt im Bergdorf ein, wie man sie in Südtirol noch nicht erlebt hatte.

Besonders der Vorwurf des Mordes traf Heinrich Oberleiter schwer. Immer hatte er bei seiner Aktivistentätigkeit Menschenleben möglichst geschont, sich auf die Beschädigung von Staatseinrichtungen beschränkt. Trotzdem wurde er für die Anrichtung eines Blutbades, des Besitzes von Sprengmitteln, wegen Banden-

CHRONIK

bildung, wegen Anschlag auf Strommasten, Anschlag auf die Einheit des Staates, Schmähung des Heeres und politische Verschwörung angeklagt. Das Urteil war niederschmetternd: Zweimal lebenslänglich wurde Heinrich Oberleiter am 20.04.1964 verurteilt. Nie hatte er die Möglichkeit sich zu verteidigen, angehört zu werden oder sich zu rechtfertigen.

Als dann am 15. November 1964 auch noch der Anschlag auf den Brennerexpress verübt wurde, wurden Josef Felder, Heinrich Oberlechner und Heinrich Oberleiter von Österreich aus damit in Verbindung gebracht. Oberleiter musste sich vorübergehend in Bayern verstecken, wo er unter falschen Namen Arbeit und ein Auskommen finden musste. Zum Glück erfolgte dann 1967 in dieser Angelegenheit der Freispruch und schließlich 1971 die Einstellung des Verfahrens. „Auch bei diesem

Anschlag hatte der Geheimdienst seine Finger im Spiel, „ist sich Oberleiter sicher, „denn die Detonation des Waggons in Brixen auf einem Nebengleis war eine geplante Sache.“ Die Ermittlungen verliefen wie so oft im Sande, nachdem den Aktivisten nichts nachgewiesen werden konnte. Verschmitzt verrät mir Oberleiter seine falschen Namen, unter denen er in der Zeit zwischen 1964 und 1967 in einem Schigebiet als Vertreter von Baumaterialien, als Flurbereiniger und Holzarbeiter und in einem Gasthof an der alten Brennerstraße gearbeitet hatte: „Als Johann Oberleiter (die Ähnlichkeit mit meinem Bruder war eine große Hilfe), als Christandl Siegfried und Erich Hämmerl verdiente ich mir mein Auskommen. Zuflucht fand ich bei Karl Schafferer in seinem Natursteinlager und arbeitete dort als Steinmetz. Als mein Arbeitgeber im Sep-

tember 1967 in Sarns in Südtirol verhaftet wurde, flog auch ich auf und musste nach Bayern flüchten.

Nach meiner letzten Sprengung der Finanzhütte am Klammljoch 1967 und dem Treffen mit Senator Dr. Peter Brugger in Matri, der uns berichtete, dass man nun endgültig auf diplomatischen Wege eine Lösung für Südtirol suchen wollte, stellte ich sämtliche Aktivistentätigkeit ein“, schließt Oberleiter mit diesem Kapitel in seinem Leben ab.

Nicht gelöst wurde die Situation der Aktivisten, die mit ihrer Verurteilung immer mehr allein dastanden. Die Südtiroler Politiker hatten längst den Verhandlungsweg mit Rom eingeschlagen und sie begannen zu den Schicksalen der *Puschtra Buibm* und anderer zu schweigen. Auch so löst man offene und vielleicht auch unangenehme Fragen: Man schweigt dazu und sitzt Probleme einfach aus.

Sehr geehrten Herr Dr. Zeller!

Als ich in Ihrem Schreiben die Begründung über die Urteile zu Lebenslänglich gelesen hatte war ich zutiefst entsetzt.

wegen fortgesetzter Anrichtung eines Blutbades, Schmähung des Heeres (Militärdienst ordnungsgemäß abgelehnt), Schändung eines Leichnams, da musste ich Benito Mussolini denken, er soll mit seiner Geliebten von den Partisanen erschossen, mit den Köpfen nach unten aufgehängt u. ihre Leichen mit Steinen beworfen worden sein. Selbst in meiner Militärvzeit

Der Hilferuf des verbannten Heinrich Oberleiter an Dr. Zeller

Neue Heimat und Ruhe gefunden

Die Folge war und ist, dass die *Puschtra Buibm* bis heute nicht in ihre Heimat zurückkehren dürfen. Dort erwartet sie immer noch eine lebenslange Haftstrafe. Heinrich Oberlechner ist mittlerweile verstorben, die anderen Aktivisten warten auf ihre Begnadigung. Ob die jemals vollzogen werden wird? Zweifel dürften zumindest erlaubt sein.

Heinrich Oberleiter selber hat mittlerweile seine persönliche Ruhe und die neue Heimat in Würzburg im Kreise seiner Familie gefunden. Wenn man mit ihm spricht, hat man den Eindruck, dass sein Heimatbegriff über Südtirol weit hinausgeht. Bedanken möchte er sich auch bei allen, die ihm in seiner schwierigen Zeit geholfen haben: „Ohne die Hilfen meiner Freunde hätte es für mich wohl in vielen Abschnitten meines Lebens keinen Ausweg mehr gegeben“, ist sich Oberleiter sicher. Entschuldigen möchte er sich bei den Landsleuten, die durch ihn Unannehmlichkeiten hatten: durch die Stromausfälle in Folge der Sprengungen, aber auch für die Schikanen, die viele durch die Behörden vorwiegend durch seine Aktivistentätigkeit erdulden mussten.

Einige Dinge gibt er mir noch mit auf den Weg und möchte, dass diese die Ahrntaler/innen wissen: „Ich hab nie etwas gegen die Italiener gehabt“, versicherte er mir. „Nur mit der Art und Weise, wie sie unser Land genommen haben, war und bin ich nicht einverstanden. Heute hat sich alles verändert, trotzdem – Südtirol muss auf der Hut bleiben“, ist seine Meinung. Eins bleibt ihm wichtig zu betonen: „In keinem Moment war es meine Absicht, Menschen zu verletzen oder gar zu töten. Das hab



Heinrich Oberleiter, gebürtig aus Luttach, während unseres Gesprächs in St. Jakob im Defreggental

ich immer vermieden, deshalb wurde ich zu Unrecht verurteilt“.

Eine interessante Aussage entlocke ich meinem Gesprächspartner in Sachen Heimat doch noch. Er sagt: „Meine materielle Heimat musste ich verlassen, das macht mir mittlerweile nicht mehr viel aus. Wichtiger ist mir die geistige Heimat, in der es keine Grenzen gibt“.

Ich lasse meinen Gesprächspartner nicht gehen, ohne ihm eine Frage zu stellen, die mich brennend interessiert. Ob er seine Heimat, das Ahrntal, seit seiner Flucht nicht mehr gesehen hat? Oberleiter lächelt viel sagend: „Bei verschiedenen Anschlägen 1964 und danach war ich mehrmals heimlich in Südtirol und machte bei Sprengungen mit. Auch nachher war ich dort, ohne jedoch erkannt oder aufgefallen zu sein.“

Manch einer aus dem Ahrntal hat mit mir geredet, ohne zu wissen, wen er vor sich hat“.

Ein Mann, der seit seiner frühen Kindheit die Angst überwunden, immer an einen Ausweg geglaubt und für seine Heimat alles riskiert hat,

lässt sich wahrscheinlich auch nicht aus seiner Heimat aussperren. Auch diesen Eindruck nehme ich für mich persönlich aus unserem Gespräch mit.

Heinrich Oberleiter weiß über das Tal noch bestens Bescheid, kommt öfters nach Innsbruck und nach St. Jakob im Defreggental, wo er seine Südtiroler sieht und trifft. Den Kontakt zu seiner Familie hält er aufrecht und über seine Geschwister findet er wohl einen Teil seiner geistigen Heimat wieder, die ihm in seinen Gedanken, seinen Gefühlen und in seiner inneren Einstellung wohl immer auch Südtiroler, Ahrntaler, vielleicht auch Luttacher bleiben lässt.

Anmerkung des Verfassers

Was sich in den Erzählungen der sechziger Jahre wie ein Abenteuer anhört, war in Wirklichkeit eine sehr schwierige Zeit. Misstrauen, Spionage und Hass gehörten zur Tagesordnung, ebenso wie politische Verfolgung, die auch vor Unschuldigen nicht Halt machten. Unter diesem Aspekt muss die Geschichte auch gelesen und nachvollzogen werden.

Mir gegenüber sitzt ein Mann, dem es ungemein wichtig ist, den Ahrntalern/innen die Gründe für seine Aktivistentätigkeit zu erzählen und zu erklären. Die Namen vieler seiner Mitstreiter und jener, die in dieser Zeit auch als Spitzel fungierten, haben wir bewusst weggelassen.

Der vorliegende Text wurde von Heinrich Oberleiter gelesen und so für die Veröffentlichung im Töldra freigegeben.

Hans Rieder

Die Überquerung der Tauerngrenze

Der Weg in eine neue Heimat

Wieder einmal ein Besuch im Ahrntal: Das war ein lang gehegter Wunsch des Krimmler Altbürgermeisters Ferdinand Oberhollenzer. Im Dezember 2007 kam er nun zusammen mit dem Hüttenwirt des Krimmler Tauernhauses Adi Geisler auf Einladung des Ahrntaler Bürgermeisters Dr. Hubert Rieder auf Besuch ins jenes Tal, wo seine väterlichen Wurzeln liegen. Gerne erinnert er sich an das Ahrntal und seine Leute; aus diesen Verbindungen sind Freundschaften und Vertrauen gewachsen und bis heute aufrecht geblieben.

Der Ahrntaler Bürgermeister Dr. Hubert Rieder fand daher auch Worte des Dankes und der Anerkennung für den Altbürgermeister. Er dankte für seinen Besuch und blickte zurück auf seinen Einsatz und die Gastfreundschaft, die der Fred den Ahrn-

taler Bauern stets entgegengebracht hat und lobte die guten nachbarlichen Beziehungen zum Ahrntal. Als Zeichen des Dankes überreichte er ihm einen Kupferteller mit dem Wapen der Gemeinde Ahrntal. Bei einem gemeinsamen Mittagessen fanden alle Beteiligten die Zeit, Erinnerungen und Erlebnisse auszutauschen. Gefreut hat er sich auf jeden Fall, der Altbürgermeister der Gemeinde Krimml: über die Einladung und das Präsent, über die Begegnung mit Freunden in der Heimat seines Vaters.

Rückblick und Erinnerungen

Ferdinand Oberhollenzer war von 1962 bis 2002 Bürgermeister der Gemeinde Krimml, war und ist Zeit seines Lebens begeisterter Bauer, denn er betreibt heute noch seinen



Das Brautpaar Elisabeth Bachmair und Johann Oberhollenzer nach der Heirat am 14. Januar 1929 in Luttach

Bauernhof in der Krimml samt der Schutzhütte am Gerlos. Seine besondere Beziehung zum Ahrntal fußt nicht nur auf der Herkunft seines Vaters, sondern auch auf Freundschaften und dem Einsatz für die Ahrntaler Bauern, dessen Fürsprecher er immer war, wenn es um die Anliegen der Ahrntaler Almer im Krimmler Achental ging.

Gerne erzählt der Fred, wie er liebevoll von seinen Freunden genannt wird, über seine Verbindungen zum Ahrntal. Er erinnert an seinen Vater Johann Oberhollenzer, der im Ahrntal, genauer gesagt beim „Höfa“, in Luttach am 17. Mai 1901 geboren wurde. 1927 pachtete dieser die Windbachalm, im gleichnamigen Windbachtal, das in den bekanntesten Übergang – dem Tauern – zwischen dem Krimmler Achental und dem Ahrntal mündet.



Mit der Einladung ins Ahrntal und einem kleinen Präsent wollte die Gemeinde Ahrntal Ferdinand Oberhollenzer (links im Bild zusammen mit Adi Geisler und Bürgermeister Hubert Rieder) für die Freundschaft und den Einsatz für die Ahrntaler Almer im Krimmler Achental danken

Im Jahre 1929 heiratete er Frau Elisabeth Bachmair, die „*Tuxerin*“ vom gleichnamigen Tuxerhof in der Krimml. Aus dieser Ehe entsprangen 7 Kinder, darunter auch Sohn Ferdinand, genannt *Fred*.

Auch der Vater von Fred, Johann Oberhollenzer, wurde 1949 zum Krimmler Bürgermeister gewählt und hatte dieses Amt bis 1957 inne. Er übernahm den Tuxerhof und hatte dort seine neue Heimat gefunden. Fred, einer seiner Söhne, trat in seine Fußstapfen: zunächst als Bauer, später als Bürgermeister.

Almwirtschaft im Salzburgischen

Im Salzburgischen, dem Krimmler Achenal, hatten die Ahrntaler Bauern über Jahrhunderte lang ungefähr zwanzig Almen in ihrem Besitz, die Almwirtschaft jenseits der Grenzen war und ist ein kulturhistorisches Erbe, das heute noch gepflegt und erlebt wird.

Die legendären Viehtriebe über den Tauern, die Judenzüge mit Tausenden von Leuten, die nach dem zweiten Weltkrieg von Österreich über das Ahrntal Richtung Italien und Palästina auf der Flucht waren, die menschlichen Freundschaften, die gewachsen und bis heute geblieben sind, geben immer wieder Anlass, diese Historien neu zu beleben und durch viele gemeinsame Veranstaltungen aufleben zu lassen. Dabei waren die grenzüberschreitenden wirtschaftlichen und menschlichen Verbindungen auf Grund der Staatsgrenzen nicht immer einfach.

Die Zeiten, wo die Übergänge am Tauern und Birnlücke diesseits und jenseits Wachposten postiert waren, genauestens kontrolliert und über jedes Stück Vieh, das die Grenze querte, Buch geführt wurde, sind gar



Johann Oberhollenzer:
Zog aus dem Ahrntal in die Krimml und fand dort seine neue Heimat.
Er verstarb bereits im Dezember 1957 im Alter von nur 56 Jahren

nicht so lange her. Und doch sind in dieser Zeit Freundschaften und Begegnungen entstanden, die verbinden, bei gemeinsamen Veranstaltungen aufgefrischt werden und manche Ahrntalerinnen und Ahrntaler haben ihre Zukunft, genau wie die Familie Oberhollenzer, im Salzburgischen gefunden.

Ferdinand Oberhollenzer, der Bürgermeister

Wenn Ferdinand Oberhollenzer von seiner Zeit als Bürgermeister erzählt, dann zieht er eine positive Bilanz. Zunächst politisch uninteressiert, wurde er in den sechziger Jahren Bürgermeister der Gemeinde Krimml, ohne vorher im Gemeinderat gewesen zu sein.

An keiner Sitzung habe er als Zuhörer teilgenommen, irgendwann sei er einfach als Anwärter für das Amt dagestanden und musste auch einige Gegner für sich gewinnen. „Es hat

Höhen und Tiefen gegeben, Kummer und Ärger, bei weitem hat aber das Positive in meiner Amtszeit überwogen“, resümiert der Altbürgermeister ganz nüchtern. Dann kommt er auf die Schwerpunkte seiner Arbeit zu sprechen.

Als Vertreter im Nationalpark Hohe Tauern war er stets der Anwalt der Bauern und folglich auch der Ahrntaler Almer. Ihre Almgebiete fallen ja unter anderem in dieses Schutzgebiet. Als Obmann der Grundbesitzer steht er auch für die Erschließung der Almen durch eine Zufahrt. Die ländliche und bäuerliche Tradition stand immer im Vordergrund seiner Bemühungen. Den Ausgleich zu schaffen zwischen Naturschutz und bäuerlicher Nutzung der Almen mit den dazugehörigen Ausgleichszahlungen, ist in dieser Gegend gelungen, auch Dank des Einsatzes vom Altbürgermeister. Die Ahrntaler wussten stets, dass sie in Fred einen verlässlichen Ansprechpartner und Fürsprecher hatten.

Michl Kirchler, der „*Todo Michl*“

Einer der Ahrntaler, die es auch über die Grenze verschlagen hat, ist der im Jahre 1867 in St. Jakob geborene Michl Kirchler, der genannt „*Todo Michl*“. Dieser erwarb 1900 das Diplom eines Bergführers vom Deutschen und Österreichischen Alpenverein, war demnach ein bekannter Bergführer und verunglückte 1935 im Venedigergebiet. Trotz intensiver Suche blieb er lange verschollen und der Berg gab ihn erst am 3. September 1954 zwischen dem Obersulzbachkees und den Bleidächern am Großvenediger (Gemeinde Neunkirchen) wieder frei, wie man aus dem abgedruckten Zeitungsartikel lesen kann.

CHRONIK

Am 9. August brach er zusammen mit zwei Wienern von der Warnsdorferhütte auf, erreichte mit ihnen die Defreggerhütte und wollte auf Grund eines Schlechtwettereinbruchs allein die Venedigerscharte

überqueren. Dabei dürfte er in eine Gletscherspalte gefallen sein.

Leopold (*Poidl*) Kirchler, der Sohn des Michl Kirchler, hat uns Fotos vom Viehtrieb über den Tauern für

den *Töldra* zur Verfügung gestellt. Er ist mittlerweile 88 Jahre alt und lebt heute in Neunkirchen.

Hans Rieder

Nach 19 Jahren ausgeapert

Der Vorsitzende der Alpenvereins-Sektion Oberpinzgau, Dr. Reitmayr, teilt uns zu dem unter obigem Titel im Septemberheft veröffentlichten Bericht ergänzend mit:

Die am 6. v. M. vom Bergführer Steiner aus Neunkirchen am Fuße des Nordgrates des Großvenedigers im Eis des Oberfulzbachteefes gefundenen menschlichen Knochen und Stoffreste mit dem Alpenvereins-Bergführerabzeichen, lautend auf Michl Kirchler aus



Michl Kirchler – Krimml

Krimml, haben das Verschwinden dieses Krimmler Bergführers im Jahre 1915 aufgeklärt. Kirchler, damals bereits 60 Jahre alt und kurz vor seiner Pensionierung stehend, führte vor 19 Jahren Touristen von der Warnsdorfer Hütte über den Venediger zum Defregger-Haus und wollte von dort bei stürmischem Wetter über die Venedigerscharte in den Oberpinzgau zurückkehren. Dies ist ihm zum Verhängnis geworden. Er ist nicht mehr heimgekehrt. Alles Suchen damals war vergeblich.

Kirchler, ein gebürtiger „Pusterer“ aus St. Ja-

kob im Ahental, kam mit 20 Jahren über den Tauern nach Krimml als Metzger, verdingte sich sodann, bärenstark, wie er war, als Träger, daher allgemein als „Tragermichl“ bekannt. Bald zierte ihn das schöne Alpenvereins-Abzeichen des autorisierten Bergführers. Grobschlachtig und herzensgut zugleich, erwarb er sich bald zahlreiche Freunde und auch Gönner. Er war manchmal nicht wählerisch in der Ansprache seiner Schützlinge, und man erzählt sich, daß er, wenn ihm ein Tourist etwa zu langsam ging, ihn antrieb mit einem ausgiebigen „Wiääh Schöll!“. Seine heute noch in Krimml lebende Witwe bewahrt noch zahlreiche Briefe aus Sachsen und aus Wien auf, die die unerschütterliche Treue und Kameradschaft des Kirchler rühmen und loben. Und zahllos waren auch die Liebesgabenpakete seiner Freunde, deren Inhalt dem largen Haushalt sehr willkommen war. Das wenige, was das Gletschereis von Kirchler freigab, ruht nun auf dem Friedhof von Neunkirchen im Pinzgau.

Ein anderer Leser, Oberforstrat Ing. Theodor Millauer, teilt uns ebenfalls eine Anekdote mit: Sibt der Michl, damals noch Träger, g'stammt hat er aus Tirol, im Führerraum der Alpenvereins-Hütte beim Nachtmahl. — G'selcht's hat's abgebu. — Und dös G'selchte war net mehr ganz richtig, „blattelt“ hat's halt, wie ma's bei uns nennt.

Geht da Hüttenwirt umadam, seine Leit begriafen; kimmt er a zun Michl, klopf eam leit-säßig af d'Schults und sagt: „Na, Michl, schmeck't's?“

Sagt da Michl ganz trockn drauf: „Mir war liaba, es schmeckat nit!“



Auf dem Weg zur Alm. Bereits am 15. Mai 1933 wurden die Ziegen über den Tauern getrieben. Mit dabei waren v.l.n.r. Jörgl Steger, der Lercherbauer am Bloßenberg, Josef Zimmerhofer, *Mesma* und Lois Niederegger, der Senner. Auch der *Hüterbub* Poidl Kirchler macht Rast bei der Windbachhütte.



Bei der Innerkeeshütte im Sommer 1933: Auf der Hüttenbank sitzen: Poidl Kirchler, Josef Zimmerhofer (*Mesma*) und Lois Niederegger vom *Klopf*a in St. Johann, der Senner.

Der Geiregg Niggl

Der Geiregg Niggl (Nikolaus Gasteiger * 30.11.1883 + 29.11.1967) hat als Kriegsteilnehmer des Ersten Weltkrieges und im Zusammenhang der schweren Kriegsverletzung mit Todesfolge seines älteren Bruders Gottfried Gasteiger, Jungbauer am Hof Geiregg in Ahrn, mit dem er 1914 in Galizien im Kriegseinsatz war, dieses schreckliche Erlebnis schriftlich festgehalten. Dieser Bericht wird in gekürzter Form abgedruckt.

Von den letzten gemeinsamen Tagen der Brüder Nikolaus und Gottfried Gasteiger

Es war am Kirchweih-Sonntag des Jahres 1914. Wir waren vor einem Dorfe in einem Schanzgraben, wo wir uns schon seit einigen Tagen aufgehalten haben. Da kam Nachmittag der Befehl zum Vorrücken und wir gingen gar nicht weit vor. Es war auch nicht sehr gefährlich, obwohl es rings um uns rollte und krachte. Wir blieben jetzt in einer Talmulde bis zum Abend, dann gingen wir auf einen Hügel hinauf, wo wir uns wieder eine Schanze gruben, und zwar so zwei und zwei zusammen ein viereckiges Loch. Der Friedl und ich gruben auch ein's. Es war schon bald dunkel und darum ging ich im Schutze der Dunkelheit in das nahe Dorf um Stroh und Wasser. Der Friedl war nicht ganz gut, deshalb gab ich ihm etwas Zimmattropfen, die ich noch hatte, er fühlte sich gleich wohler und legte sich bald zur Ruhe, so gut es eben ging. Das feindliche Feuer hatte aufgehört und es war eine ziemlich ruhige Nacht. Ich war nicht müde und auch nicht schläfrig, darum ging ich nochmals ins Dörfel und holte neuerdings Was-



ser und Stroh. Als ich zurückkam, schlief der Friedl. Ich richtete die Strohboschen, die ich mit hatte zu einem ziemlich bequemen Lager. Dann weckte ich den Bruder, dass er sich darauf läge, denn in dem viereckigen Loch war es ja viel zu eng zu liegen. Das neue Lager tat ihm sehr wohl und er schlief bis in den Morgen, ja bis ich ihn geweckt hatte; denn mit dem Morgengrauen fing es wieder an zu schießen. Ich arbeitete in dieser Nacht bis Mitternacht, machte unsere Schanze größer, bequemer und sicherer, so dass wir wenigstens am nächsten Tag ein gutes Sein hatten. Der Kirchweihsonntag ging langsam mit einigen Sorgen vorüber. So am Nachmittag stieg unser guter Kamerad Bromegger zu uns in die Schanze herüber. Wir beteten einen Psalter und den Maria Hilf Rosenkranz und waren guten Mutes. Gegen Abend hieß es vorwärts. O, es schauderte uns vor dieser Nacht und doch mit einem Gottesnamen auf den Lippen gingen wir unverzagt, wohin wir mussten. Wir mussten nur ein Stück vorgehen,

dann kam der Befehl wieder zurück in die Schanze, wo wir vorher waren. O, wie dankten wir, als wir wieder in unserer Schanze waren. Doch wir hatten eine unruhige Nacht, aber sie ging vorüber. Es graute kaum der Morgen, da fingen der Friedl und ich an das Morgengebet zu verrichten. Wir hatten dasselbe bereits beendet, so erscholl das Kommando: „Vor zum Sturm!“ Ich zog das Weihbrunn Glasl heraus, besprengte mich, gab es auch dem Friedl, reichte im auch das Agnus Dei zum Kusse. Wir sprachen in Gottes Namen und es ging zum Sturm. O, ein solcher Sturm, es ist schrecklich! Ich sagte zum Friedl: „Bleib nur in meiner Nähe,“ aber, wer hat Zeit aufeinander acht zu geben?

Auf einmal spürte ich einen Schlag auf die Wangen und das Blut rieselte herunter. Ich weiß nicht, wie mir war. Ich drehte mich um und griff in die Manteltasche um das Verbandspäckchen, das jeder bei sich trug. Ich duckte mich in einen russischen Schanzgraben, wo mich einer verband. Ich sah dann, wie gefange-

CHRONIK

ne Russen zurückgeführt wurden, dann gingen auch unsere zurück. Ich fragte: „Was ist mit meinem Bruder?“ „O, er ist verwundet“, war die Antwort. Dann ging ich so rasch wie möglich, ihn zu suchen. Ich ging kaum 40 Schritte weiter und fand ihn. O, welch eine Begegnung, „o der Niggel! Auch verwundet?“, sagte er ganz leise. Der Nussbaum Joggl, der ebenfalls aus Ahrn stammte, war bei ihm und sprach ihm tröstlich zu. „O, vergelts ihm Gott viel tausendmal. O, bei mir fehlt nicht viel, aber bei ihm ist es wohl etwa grob gegangen“, fragte ich ängstlich den Bruder. „O, inwendig bin ich ganz gut, nur der Arm und die Achsel“ sagte der Friedl. Ich gab ihm ein bisschen Wasser aus der Feldflasche. Da wurde ich erst wieder gewahr, dass viele Kugeln uns umsausten und ich sagte zum Nußbaum Joggl: „Wir werden ihn doch wohl in eine Deckung bringen müssen?“ „Ja“, sagte dieser, „tragen wir ihn zurück.“ O, wie froh war ich über dieses Angebot. Er hatte auch gleich ein paar Stangen zur Hand und wir machten ganz schnell eine Bahre von einem Zeltblatt und legten ihn darauf. War das doch eine Arbeit, dieses Forttragen. Ich denke mit Tränen daran. Ja von unserer Anstrengung will ich schon gar nicht klagen, aber wir verursachten durch das Heben und Tragen dem verwundeten Bruder Schmerzen, obwohl ich keinen einzigen Klagelaut von ihm hörte. O, welche Geduld musste er in dieser schweren Stunde haben? Der liebe Gott wird's ihm lohnen. Endlich kamen wir nach oftmaligem Rasten an den Verbandsplatz an. Es war am 20. Oktober 1914 in der Früh. In Magiera, einer Ortschaft in Galizien, in der Nähe von Przemisl. Ein Mei-



erhof diente zu unserem Verbandsplatze, der schon viel bewohnt war von Verwundeten. Nach der ersten Behandlung meines Bruders durch den Regimentsarzt wurde er auf das Stroh gelegt, neben vielen anderen. Der Leichtverwundete, der ihn hat hertragen geholfen, kniete sich neben ihn, gab ihm etwas Wasser aus der Feldflasche und sprach noch einiges mit ihm. Nach kurzer Zeit stellten sich beim Friedl heftige Schmerzen ein, sodass der Arme sich nur so wälzte. Der Kamerad, der neben ihm kniete, ermahnte ihn auf das Heiligste Herz-Jesu zu vertrauen und betete auch gleichzeitig um Geduld für den Verwundeten. Da ich gewahr wurde, dass es mit dem schwer verwundeten Bruder wirklich so schlimm steht, zog ich den Rosenkranz aus der Tasche und hielt ihm denselben an den Mund. Er sah ihn, er war noch vollkommen bei Verstand, und er spitzte den Mund, um den Rosenkranz zu küssen. Ich machte ihm noch Kreuzzeichen auf die Stirne, den Mund und die Brust und nahm mein Fläschchen aus der Rocktasche und

besprengte ihn mit dem noch vorhandenen Weihwasser und beugte mich über ihn nieder, um ihn einige Stoßbetlein in die Ohren zu sagen. Da sagte der Sterbende: „Jetzt ischt's a bissl besser“, und auf einmal umspielte ein seliges und mattes Lächeln seinen Mund und er hatte ausgelitten. Die halb verschlossenen Augen begannen sich zu verglasen. Ich drückte meinem Bruder die Augen zu. Ich segnete und besprengte ihn und betete für seine Seelenruhe. Danach löste sich der Schmerz in mir in Tränen auf. Am gleichen Tag, an dem der Jungverheiratete Gottfried Gasteiger weit weg von daheim als Kriegsteilnehmer sein Leben lassen musste, brachte am elterlichen Geiregghof am Gföllberg in St. Johann in Ahrn seine junge Frau, Josefa Gasteiger, geborene Maurer, das gemeinsame Kind, den Sohn Gottfried Gasteiger zur Welt.

Franz Innerbichler

Josef Reifer, Kooperator und Pfarrer in St. Jakob/Ahrntal

Am 1. August 1918 – vor nunmehr 90 Jahren – kam Josef Reifer als Kooperator auf den Bühel in St. Jakob. Seine Eltern, Barbara Stufelser und Johann Reifer, bewirtschafteten den Koflerhof in Kranebitten (Pfarre Natzen). Sie wurden am 30. April in der Lieb-Frauen-Kirche zu Zinggen/Brixen (wie auch meine Eltern) getraut und zwar durch den ehemaligen k. k. Gymnasialdirektor und Neustifter Chorherrn Dr. Johannes Chrysostomus Mitternutzner.

Der Kofler – Bauer war ein geachteter Mann und zeitweise sogar Gemeindevorsteher.

Dieser tiefchristlichen Familie waren zwei geistliche Berufe geschenkt: eine Ordensfrau und ein Weltpriester.

Maria Anna, das erste Kind, wurde am 3. Juli 1891 geboren. Die Volksschule besuchte sie bei den Tertiarschwestern in Brixen und erhielt dann eine Ausbildung als Handarbeitslehrerin in Innsbruck. Mit 18 Jahren trat sie bei den Tertiarschwestern in Brixen ein und erhielt im Jahre 1909 das Ordenskleid und den Klosternamen Agnes.

27 Jahre wirkte sie als Handarbeitslehrerin in Brixen und wurde dann nach Kaltern versetzt, wo sie die letzten 14 Jahre verbrachte. Sie starb im Sommer des Jahres 1950.

Am 13. September 1895 kam Josef zur Welt. Seine Studien absolvierte er im Vinzentinum und im Priesterseminar von Brixen. Im Vinzentinum war er Mitschüler meines Vaters. Am 12. Mai 1918 wurde er von Fürstbischof Franz Egger zum Priester geweiht.

Die erste Kooperatorenstelle brachte ihn nach St. Jakob ins Ahrntal zu



Pfarrer Josef Reifer

Pfarrer Anton Hartmair. Doch bereits nach 6 Monaten (am 1. Februar 1919) kam er als Kooperator nach Toblach und am 1. Oktober 1921 als Präfekt ans Vinzentinum nach Brixen. Nach 25 Monaten (am 1. November 1923) wurde er Kooperator in Sterzing. Dann war er Provisor in Telfes und Ratschings. In Ratschings war er auch Pfarrer von 1934 – 1938, um dann wieder ins Ahrntal zurückzukehren. Er übernahm die Pfarre St. Jakob als Nachfolger von Karl Engl. 12 Jahre lang war er verantwortlich für die Seelsorgsarbeiten am Bühel. Ihm folgte als Pfarrer Lorenz Auer (1950 – 1959). Mit 1. August 1950 wurde Reifer Kurat in Sarns (bis 1969) und Direktor des dortigen Priesterhauses bis 1955.

Ein Ereignis besonderer Art wusste mir Archivdirektor Eduard Scheiber zu berichten:

Am 27. November 1934 hätte Reifer als Pfarrer von Ratschings mit Ordi-

nariaterlaubnis (damals leitete das Bistum Fürstbischof Geisler) anlässlich des 80. Geburtstages seiner Mutter, die seit geraumer Zeit nicht mehr in die Kirche kommen konnte, eine Hausmesse lesen dürfen.

Mit 74 Jahren zog sich Reifer am 1. Dezember 1969 aus der Öffentlichkeit zurück, blieb aber weiterhin in Sarns. Am 14. Mai 1973 erlitt er in der Kirche zum Hl. Sebastian in Sarns während der Messfeier einen Herzschlag: „Er hatte gerade die Opferung beendet und zum Volke gewandt die Worte gesprochen: ‚Betet Brüder, dass mein und euer Opfer wohlgefällig werde bei Gott, dem allmächtigen Vater!‘. Als er sich wieder dem Altare zuwenden wollte, einen Volksaltar gab es damals noch nicht, brach er zusammen und verstarb bald darauf. So sind seine Worte zum sinnvollen Schlussgebet seines erfüllten Lebens geworden“ (E. Scheiber).

Sicherlich erinnert man sich in St. Jakob und wohl auch in St. Johann noch des Seelsorgers. Kam er doch mit dem Fahrrad monatlich zum Beichthören in Spital zu den Schwestern.

Am Bühel hat er auch heute noch sichtbare Zeichen seines Wirkens hinterlassen. So malte Joh. B. Oberkofler auf sein Ersuchen hin im Kriegsjahre 1940 zwei große Tafelbilder für das Presbyterium der Kirche. Sicherlich waren die Motive der Darstellungen mit Pfarrer Reifer abgesprochen. Sie zeugen noch heute vom Vertrauen zu Maria vom Guten Rat und seiner Treue zum „Herz-Jesu-Gelöbnis“. Zudem richtete er das Sängerkörperl her. Vorher hatten die Sänger einfach in den zwei ersten

CHRONIK

Stühlen auf der Epistelseite ihren Platz. Reifer ließ vom alten Kirchenkammerl über dem Beinhaus ein Fenster in die Kirche hineinbrechen, sodass man seither von diesem Orte aus singen konnte (Innerhofer – Taufers, Ahrn, Prettau).

Hat Reifers Vorgänger Karl Engl (1919 – 1938) mit Fascianhängern Schwierigkeiten, so fiel Pfarrer Reifers Wirken in die unheilvolle Zeit politischer Abstimmung, die die Pfarrei spaltete.

Während anderswo im Tale die Optanten in der Mehrzahl waren, gab es in St. Jakob und in Weißenbach zwei fast gleich große Gruppen (Optanten und Dableiber). Ausgewandert aus St. Jakob sei aber schließlich nach Innerhofer nur eine einzige Familie. Auch der Pfarrer wurde ein Opfer dieser Spaltung.

Am 19. Dezember 1943 stürzte in St. Jakob ein amerikanischer Bomber ab und zerschellte nahe den Höfen „Vierözl“ und „Hittl“ im Walde. Fünf Männer waren tot, fünf konnten sich mit den Fallschirmen retten; sie wurden sofort von SOD-Männern (Sicherungs- und Ordnungsdienst) des

Dorfes gefangen genommen und abgeführt.

Dokumente der Toten bezeugten, dass sie Christen waren. So ließ sie der Pfarrer auf dem Friedhofe des Dorfes beerdigen – sie wurden nach dem Kriege exhumiert und in ihre Heimat überführt – und hielt am 14. Jänner 1944 ein Requiem für sie. Deswegen, von fanatischen Nazianhängern angezeigt, wurde Pfarrer Reifer am 23. Jänner abgeholt. Die Pfarrchronik berichtet davon: „Da der Pfarrer nicht ohne weiteres gehen wollte, drohte der Wachtmeister Gewalt zu gebrauchen und daraufhin folgte ihm der Pfarrer; zuerst nach Bruneck in den Kerker und am nächsten Tage nach Bozen; dort war eine kurze Verhandlung und er wurde als Verbündeter mit dem Feind schuldig gesprochen.

Mit dem Urteil: ‚Jetzt wird man den Geistlichen schon helfen; sie sind der Erste, der an die Wand gestellt wird‘, sperrte man den Pfarrer drei Monate lang ein als ‚prigioniero isolato‘. Am 17. April ließ man ihn wieder frei mit der Ermahnung, sich zu ‚Großdeutschland‘ anders einzu-

stellen. Auch verbot man ihm, in seine Pfarrei zurückzukehren“.

Erst Ende Mai kam Reifer wieder nach St. Jakob. In der Zwischenzeit hat der Kooperator Josef Prader die Pfarrei geleitet, der spätere Hofkapan von Fürstbischof Geisler. Er war der letzte Kooperator von St. Jakob (1943 – 1945).

Nach seiner Rückkehr vermerkte der Pfarrer in der Pfarrchronik: „Im Mai 1943 hat man den Pfarrer ein schönes Fest mit viel äußerem Pomp zu seinem 25-jährigen Priesterjubiläum veranstaltet, es war das Hosanna, dem ein halbes Jahr darauf das Crucifige folgte. Heilandlos, Priesterlos ... „Der unselige Parteienstreit hat sich etwas gelegt, auch wenn seine Spuren noch Jahre hinaus bleiben werden ...“.

Inzwischen geht es nicht mehr um Dableiber oder Optanten, wohl aber um Tölderer oder traditionslose Modernisten.

Die Erinnerung an Pfarrer Reifer sei uns alle dankbare Pflicht.

Elmar Oberkofler



IMPRESSIONEN



Fotos: Franz Hofer

